Heute auf Seite 3: Wenn ein Staat Heimat mit „Cash" verwechselt

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 14 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 3. April 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Moskau:

Noch eine Chance

Jelzin will eigenen Reformweg – Keine Wertkopie

Es ist wahrscheinlich noch einmal gutgegangen. Mitten in der heißen Phase des Machtkampfes mit Präsident Jelzin kam der linksreaktionären Abgeordnetenmehrheit im Moskauer Volksdeputiertenkongreß einer ihrer Hauptanführer, Ruslan Chasbulatow, abhanden. Der Kongreßvorsitzende einigte sich mit Jelzin überraschend und setzte sich somit selbst auf die Abschußliste der Altkommunisten.

Damit war den Palastrevolutionären der Kopf und allzu vielen von ihnen auch der Mut genommen, ihren Aufstand zu Ende zu führen, während Boris Jelzin ihnen die kalte Schulter zeigte und auf sein beachtliches Talent als Volkstribun auf Moskaus Straßen zurückgriff. Und tatsächlich gelang es ihm noch einmal, die Massen für sich zu begeistern. Das überalterte Häuflein der Neo-Sozialisten, die gegen ihn demonstrierten, schien unter den überladenen Symbolen des Sowjetstaates, die man mit sich herumtrug, fast bemitleidenswert.

Bei näherem Hinsehen aber erscheint der Ausgang der letzten dramatischen Ereignisse von Moskau eher wie der Auftakt zu einer weiteren, vielleicht der letzten Atempause für die Reformpolitiker um Boris Jelzin. Der Begriff „Reform" dürfte dabei demnächst weit differenzierter und weniger eindeutig umgesetzt werden, als bisher von den meisten osteuropäischen Staaten gewöhnt. Die Lehre von der reinen Marktwirtschaft hat ihren unwiderstehlichen Glanz längst eingebüßt. Das haben schon jetzt Jelzins amerikanische Wirtschaftsberater von der Harvard-Universität zu spüren bekommen. Lag ihnen die russische Metropole zunächst wie den Verkündern der letzten ökonomischen Wahrheit zu Füßen, melden sich nun zunehmend kritische Stimmen, die einen eigenen russischen Weg zu Wirtschaftsreformen einklagen und lautstark bezweifeln, daß der US-amerikanische auch für Rußland zum Erfolg führen würde. Sogar Präsident Jelzin selbst läßt seit einiger Zeit durchblicken, daß er keine bloße Kopie eines westlichen Systems mehr zu errichten gedenkt, das erstens unter gänzlich anderen Bedingungen entstanden ist, als sie in Moskau herrschen und das zweitens zur Zeit ebenfalls erhebliche Krisen im Westen durchmacht. Erst dieser unauffällige Schwenk zu einer maßvolleren Reform dürfte auch dem linksgerichteten Kongreßchef Chasbulatow den Weg zum Kompromiß mit Jelzin freigemacht haben.

Neben der durchaus richtigen Erkenntnis, daß Rußland nicht Amerika ist und ergo einen anderen Weg zur Gesundung zu gehen hat, dürfte eine Menge Psychologie bei Jelzins neuem Kurs maßgebend gewesen sein. Ein nationalbewußtes Volk wie die Russen mag es nicht verdauen, nach 1000jähriger Geschichte wie ein dummer Schüler ausgerechnet des ehemaligen Hauptrivalen USA hingestellt zu werden. Kürzlich erst verbot der Präsident denn auch jegliche Produktwerbung in ausländischen Sprachen und zwang somit die Amerikaner, statt ihres verödeten Einfachenglisch die reiche russische Sprache zu gebrauchen. Schwer zu schlucken für eine Supermacht, die die eigene Sprache und Alltagskultur stets für weltumspannend überlegen hielt.

Doch die deutsche Rußland-Politik ist ebenfalls kaum noch vor Fehlern gefeit. Sie muß dabei einen windigen Seiltanz vollführen: Richtig wurde erkannt, daß Jelzin und den demokratischen Kräften finanziell unter die Arme gegriffen werden muß. Deutschland läßt in seinen Bemühungen, die bis zur eigenen finanziellen Erschöpfung gehen, die ganze übrige Welt weit hinter sich. Gerade diese Hilfe aber nutzen Jelzins Gegner dazu, den Präsidenten als deutschen oder „westlichen" Handlanger hinzustellen, weshalb die Unterstützung nicht nur möglichst wenig penetrant zu erfolgen hat. Sie muß zudem flankiert werden durch eine Politik, die es dem russischen Präsidenten ermöglicht, auch gegenüber Deutschland ein klares Profil zu zeigen. Das heißt im Klartext: Statt im gewohnten Bonner Stil die Wünsche der anderen Seite schon im Vorwege von Verhandlungen zu erfüllen, sollten eigene deutsche Positionen bezogen werden, denen Jelzin glaubhaft russische gegenüberstellen kann. Dies gäbe dem russischen Präsidenten die Chance, sich dem eigenen Volk als wahrer Verfechter von Moskaus Interessen gegenüber den Deutschen zu präsentieren. Es ist das alte Lied: Die Nicht-Definition eigener nationaler Interessen macht uns nicht vertrauenswürdig, sondern undurchsichtig und schadet in diesem Fall nicht allein nur uns selbst, sondern auch unseren potentiellen Verbündeten beim Wiederaufbau Osteuropas. Standfestigkeit und Berechenbarkeit der deutschen Politik, auch in der Vertretung der eigenen nationalen Belange, macht uns erst zu dem dringend benötigten Stützpfeiler des wankenden Kontinents – auch und gerade für Rußland. **Hans Heckel**

In eigener Sache

Im März 1993 erreichte unsere Heimatzeitung eine bezahlte Auflage von **40 062 Exemplaren.**

Diese Auflagenhöhe hatte das Blatt zuletzt im Juni 1985.

Wir danken unseren Abonnenten für das Vertrauen in unsere Arbeit und werden uns bemühen, auch zukünftig Woche für Woche eine nach allen Seiten offene, kritisch begleitende Zeitung zu gestalten.

Verlag und Redaktion
DAS OSTPREUSSENBLATT



„Die Krauses sind überall" Zeichnung Berndt A. Skott

Gemeinnutz geht vor Eigennutz

H. W. – Man wird dem Bundeskanzler zustimmen müssen, wenn er auffordert, statt zu jammern, endlich anzufangen, die Probleme zu lösen. Lösungen sind gefragt, die letztlich der Sicherung des Wirtschaftsstandortes Deutschland dienen. Eigentlich sollte ein jeder begriffen haben, was die Stunde geschlagen hat, und die Bürger sollten sich mühen, die Wende herbeizuführen. Ein Scheitern des Aufbauwerkes in Mitteldeutschland, für das durch die Solidarpakt-Vereinbarungen zwischen Bund, Ländern und Parteien letzte Voraussetzungen geschaffen wurden, würde zu Erschütterungen in einem Ausmaß führen, über das wir uns heute wohl noch keine Vorstellungen machen.

Dennoch – wenn man sich mit Bürgern über diese zweifelsohne ernste Situation unterhält, merkt man deutlich die Politikverdrossenheit, die nicht zuletzt ihre Ursache in den über Jahrzehnte laufenden Affären aus dem Bereich der Politik genährt wird, bei der nicht selten Spitzenpolitiker aller Parteien betroffen sind. Die Verdrossenheit führte in einem Falle soweit, daß man sagte, früher habe der Satz gegolten, daß der, der auf die preußische Fahne schwöre, nichts mehr habe, was ihm selbst gehöre. Heute dagegen sei es so, daß der, der sich zur heutigen Fahne bekenne, alles habe, was den anderen gehöre.

Gewiß, es gibt auch den Satz „Wer das Kreuz hat, der segnet sich!" Doch wir finden, daß diese Anwendung im politischen Alltag und vor allem durch jene, die als Abgeordnete oder Minister die Sachwalter der Interessen des Volkes sind (oder sein sollten), zwangsläufig das Vertrauen in das demokratische Staatswesen und in seine Repräsentanten erschüttern muß. Wenn man liest, ein Bundestagsabgeordneter vermeide es, sich bei der Buchung eines Fluges des Zusatzes „MdB" zu bedienen, weil er sonst vom Schalterpersonal auf den Flughäfen ironisch-kritisch betrachtet werde, so sollte man das als ein Zeichen dafür werten, wie im Volk die gerade in letzter Zeit hochgekommenen Affären beobachtet und gewertet werden. Ob die Gewährung eines Zuschusses für die Putzfrau der Frau des Ministers Krause rechtens ist oder nicht, sei dahingestellt: Peinlich ist sie auf alle Fälle für einen Minister, von dem es heißt, daß er monatlich fast 30 000 Mark beziehe. Da bleibt dem Mann auf der Straße – wie man so sagt – „die Spucke weg". Noch ist die Putzfrau nicht zu den Akten gelegt, da kommt der clevere Grundstückskauf, der sich letztlich als ein Millionengeschäft eben für die Krauses erweisen dürfte.

Es geht hier keineswegs darum, den Verkehrsminister in die Pfanne zu hauen. Diese beiden Affären, die in den letzten Wochen aufgetreten sind, haben ihre Vorläufer in diversen Bundesländern. Mit der Wahl in

Osthandel:

Ungarn und Tschechen liegen vorn

Große Unterschiede bei der Umsetzung der Wirtschaftsreformen

„Der Weg von der Plan- in die Marktwirtschaft ist in den osteuropäischen Ländern noch mit riesigen Problemen gepflastert. Erst heute wird völlig sichtbar, wie miserabel der Zustand der Industrie im ehemaligen Ostblock nach jahrzehntelanger kommunistischer Planwirtschaft ist." Dies betonte der Bayerische Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, Dr. h. c. August R. Lang, kürzlich in einem aufschlußreichen Vortrag vor dem Münchner Ost-West-Wirtschaftsclub. Die Grenzöffnung und die politische Umgestaltung in den osteuropäischen Ländern habe die Situation für die bayerische Wirtschaft schon jetzt grundlegend verändert und einen Markt mit 400 Millionen Menschen zugänglich gemacht. Allerdings seien die Wirtschaftsbeziehungen zum Osten noch zu gering.

Der Minister wies in diesem Zusammenhang auf die Entwicklung des bayerischen Außenhandels mit den mittel- und osteuropäischen Ländern hin. So sind zum Beispiel aus drei Milliarden Mark 1989 im Jahre 1991 3,7 Milliarden geworden. Im Hinblick auf den ohnehin schwachen Exportumfang von 1989 bedeutet dies tatsächlich aber nur eine geringe Steigerung. Im Außenhandel mit der Tschechischen Republik und Ungarn können dagegen schon bedeutende Steigerungsraten verzeichnet werden.

Anders ist die Lage bei den GUS-Staaten und den Ländern Südosteuropas. Im Hinblick auf Staaten wie Rumänien, Bulgarien und Albanien mußte sogar ein Rückgang festgestellt werden. Die Umwandlung der ehemals sozialistischen Volkswirtschaften in funktionierende marktwirtschaftliche Systeme wird nach Ansicht von Minister Lang zumindest noch die neunziger Jahre in Anspruch nehmen.

Den Weg zum Standard Westeuropas müsse man sogar in Dekaden und nicht in Jahren bemessen. Wichtigste Voraussetzung sei, daß in allen Staaten Osteuropas ein umfangreicher Anpassungsprozeß der Betriebe und ein tiefgreifender gesamtwirtschaftlicher Strukturwandel stattfinde. Die Regierungen in Ungarn, der Tschechei und der Slowakei haben nach den Worten des bayerischen Wirtschaftsministers bereits konsequent den Weg zur Marktwirtschaft eingeschlagen. In den meisten anderen osteuropäischen Ländern wurden dagegen Reformen kaum oder nur halbherzig angepackt. Dieser langsame Verlauf der wirtschaftlichen Reformen hemme aber dringend benötigte Investitionen des Auslands oder mache sie sogar unmöglich.

Bayern leistet in vielfacher Hinsicht Hilfestellung, so unter anderem mit dem Ost-West-Management-Zentrum, einem Institut, das die Aufgabe hat, Unternehmensvertreter aus Osteuropa mit der Marktwirtschaft vertraut zu machen. Zudem will Bayern im Rahmen seines Messebeteiligungsprogrammes Unternehmen auch auf Veranstaltungen in Osteuropa unterstützen. So werde man in diesem Jahr bei Messen und Ausstellungen in Moskau, Brünn, Budapest, Posen, Prag und Preßburg präsent sein. **HRO**

ein demokratisches Gremium bleibt der Politiker dennoch ein Mensch mit den Vorzügen und auch mit seinen Fehlern und seiner Anfälligkeit, sich zu segnen, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet.

Schon hört man, es werde versucht, an die Volksvertreter strengere Maßstäbe anzulegen als denn an das Verhalten des Normalbürgers. Auch dazu wäre etwas zu sagen: Niemand wird zu einem Amt gezwungen, und wer sich um ein Mandat bewirbt oder dazu „drängen" läßt, muß damit rechnen, daß er den Scheinwerfern der Öffentlichkeit in besonderem Maße ausgesetzt ist. Kommt dann noch hinzu, daß der Mandatsträger vollmundig hohe Prinzipien vertritt, dann stilisiert er sich selbst in eine Vorbildposition, die dann erst recht mit kritischen Augen beobachtet wird.

Da sind einmal die Parteien, die sich gegenseitig beäugen und mit Empörung oder auch nur Schadenfreude festhalten, wo einer der anderen Couleur in ein Fettnäpfchen getreten ist. Da ist darüber hinaus eine unabhängige Presse, die es als ihre Aufgabe betrachtet, auf erkennbares oder entdecktes Fehlverhalten hinzuweisen. Niemand erwartet von unseren Politikern die tägliche Selbstkasteiung, wohl aber ein uneigennütziges Verhalten. Wer glaubt, sich diesem strengen Kriterium nicht aussetzen zu können, der sollte sich den Beruf dort suchen, wo er eben weniger im Licht der Öffentlichkeit steht. Dieser strenge Maßstab muß angewandt werden, damit der Bürger das Vertrauen in die Demokratie und in dessen Repräsentanten nicht verliert.

Um an den Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurückzukehren: Den Deutschen ist eine gewaltige Aufgabe zugewiesen. Deren positive Lösung entscheidet über Sicherheit und Wohlfahrt insbesondere unserer Zukunft. Mit oder ohne Eid haben Abgeordnete und Minister die Pflicht, dem Nutzen unseres Volkes zu dienen und Schaden von ihm abzuwenden. Diese Verpflichtung allein sollte sie davor bewahren, sich dem eigenen Vorteil mehr verpflichtet zu fühlen als der Wohlfahrt unseres Gemeinwesens.

Verteidigung:

Bundeswehr „nicht voll einsatzfähig"

„Staatsbürger in Uniform" oder „Innere Führung": Die alten Muster stimmen nicht mehr

Wem fiel nicht die Überschrift des „Spiegel"-Artikels aus dem Jahre 1962 ein, als die Medien den Bericht des Wehrbeauftragten meldeten und kommentierten. „Bedingt einsatzbereit" lautete das Resümee, das der „Spiegel" als die militärpolitische Erkenntnis der damaligen „Fallex"-Übung veröffentlicht hatte. Die Affäre brachte dem „Spiegel"-Herausgeber Rudolf Augstein und seinem Chefadlatus, dem bei BBC London ausgebildeten Conrad Ahlers Untersuchungshaft ein. Das Verfahren wurde eingestellt. Der damalige Verteidigungsminister Franz Josef Strauß, der die beiden vorübergehend hinter Gitter gebracht hatte, mußte seinen Hut nehmen. Ahlers wurde 1969 Leiter des Bundespresse- und Informationsamtes.

Die „Nichteinsatzfähigkeit" der deutschen Streitkräfte begründete Alfred Biehle am Dienstag voriger Woche mit einem spürbaren Motivationsverlust angesichts unzulänglicher politischer Führung und fehlender Fürsorge für die Soldaten. Die Angst um die Zukunft bestimme das Klima in der Truppe. Die Angst sei auch Folge fehlender Entscheidungen bei der Umstrukturierung der Bundeswehr. Nicht unerheblich sei hierbei die zunehmende Isolierung der Soldaten gegenüber den Angehörigen der verbündeten Streitkräfte. Das absurde Theater um die AWACS-Einsätze, das zur Schmierenkomödie auszuarten drohte, dürfte den Unmut der Soldaten wie auch des Wehrbeauftragten beflügelt haben.

Aber AWACS, See-Überwachung des kaum ernsthaft durchgeführten Embargos gegen Serbien, wie humanitäre Auslandseinsätze der Bundeswehr sind nur Symptome, die auf die schleichende Malaise der Streitkräfte hinweisen.

Die Bundeswehr entstand nicht aus der Erkenntnis, daß jede staatliche Ordnung zur Wahrung ihrer Souveränität der im Volk verankerten Streitkräfte bedarf. Zwei wesentliche Merkmale unterschieden die in Westdeutschland errichtete Bundeswehr von Streitkräften herkömmlicher Art wie z. B. denen der anderen Natostaaten.

Die Bundeswehr unterstand nicht nur mit Teilen, sondern in voller Stärke dem Nato-Oberbefehl und war nicht als ein Instrument der Staatsführung zur Wahrung der Sicherheit des Staatsgebiets und des Staatsvolkes gedacht. Sie war nicht die „ultima ratio regis" zur Verteidigung gegen jeden Angreifer, sondern stereotyp auf das östliche „Feindbild" fixiert, das da Warschauer Pakt, Sowjetarmee und NVA hieß.

Das „Bild" dieses „Feindes" ist nicht mehr vorhanden. Darauf beruht – neben anderen Faktoren – die Unsicherheit der politischen Klasse, die bei der Wahrnehmung von Führungsaufgaben zunehmend versagt und mit diesem Versagen auch jenen Teil der Truppe verunsichert, der sich noch der Kategorien von Dienen, Kameradschaft und Opferbereitschaft verpflichtet weiß. Spät, vielleicht zu spät kommt die Forderung nach geistiger Erneuerung.

Ohne Anknüpfung an die besten deutschen Traditionen, geschaffen als Versuch, einer „pluralistischen Gesellschaft" nachzueifern, einer zivilen Beamtenverwaltung nebengeordnet, einer Militärgerichtsbarkeit entkleidet, der ÖTV, dem Prof. Ellwein und dem Grafen Baudissin ausgeliefert – so mußten die Streitkräfte versuchen, ihrer von der Politik nie klar definierten Aufgabe gerecht zu werden.

Es bedarf bei dessen Definition keiner intellektuellen Palaver im Volkshochschulcharakter. Streitkräfte dienen dem Schutz des Landes und Volkes gegen fremde Gewalt und Willkür. Ihr Auftrag heißt, sich auf den Krieg vorbereiten für den Fall, daß die rechtmäßige Staatsführung ihr befiehlt, die Landesverteidigung aktiv in Angriff zu nehmen, wenn alle anderen politischen Mittel zur Abwendung der Unterwerfung unter fremde Gewalt versagt haben. Militärische Maßnahmen im Rahmen eines Bündnisses, die geeignet sind, voraussichtliche Gefahren vorbeugend abzuwenden, gehören dazu.

Die Politik hat die Aufgabe, die Truppe mit dem Gerät und dem moralischen Rückhalt auszustatten, die die Ausführung des ihr erteilten Auftrages ermöglichen. Eine Armee, die sich an Weisungen von Gewerkschaften ausrichten soll, die parteipolitisiert, dem Beförderungs- und Altersversorgungsdenken verhaftet ist und in der sich die deutsche Konsumgesellschaft widerspiegelt, ist ohne Rang und kann ernsthaft weder „abwehrbereit" noch „einsatzfähig" sein.

Die „Geistige Erneuerung", von der Biehle spricht, hat Hans-Georg von Studnitz in seinem Buch „Rettet die Bundeswehr!" bereits 1967, also vor 26 Jahren, beschrieben. Er sei deshalb zum Schluß zitiert:

„Die Bundeswehr ist krank, weil sie in einem Getto existieren muß. Ein Blick über die Kasernenmauern enthüllt erschütternde Zustände. Dem Fundament, auf dem die Streitkräfte errichtet wurden, mangelt es an Tragfähigkeit. Der ‚Staatsbürger in Uniform' ist ein Wunschbild geblieben, das Konzept ‚Innere Führung' durch die Wirklichkeit widerlegt worden. Wer das nicht wahrhaben will, verschreibt sich Illusionen, die Gefahren für die Landesverteidigung heraufbeschwören. Die Frage nach dem Wert der Armee läßt sich nicht mit Hinweisen auf die Güte der Ausrüstung beantworten. Die besten Waffen bedeuten wenig, solange der Geist der Truppe nicht gesund ist."

Harry Poley

40 Jahre Bruderhilfe:

Spendenaufruf für Ostpreußen

Für die verbliebenen Landsleute in unserer Heimat

Die Bruderhilfe Ostpreußen konnte auch 1992 nach kontinuierlicher Betreuungsarbeit zugunsten der notleidenden deutschen Familien in Ostpreußen eine stolze Bilanz ziehen.

Die Bedürftigkeit unserer Landsleute in der Heimat ist geblieben. Besonders betroffen sind jene, denen seit jeher unsere Aufmerksamkeit gilt, nämlich den alten Menschen und den kinderreichen Familien. Sie brauchen weiterhin unsere materielle Unterstützung.

Durch die Unterstützung und Betreuung der nun im nördlichen Ostpreußen siedelnden rußlanddeutschen Landsleute sind uns neue Aufgaben zugewachsen. Der Sprecher der LO hat dazu im Neujahrsartikel unserer Wochenzeitung Richtungsweisendes formuliert.

Neben der Einzelfallhilfe geht es um Hilfe zur Selbsthilfe. Deutschsprachigen Bewohnern in Nord- und Süd-Ostpreußen soll dabei geholfen werden, ihre Existenz aufzubauen. Landwirtschaftliche Maschinen, Geräte, Werkzeuge, Ausrüstung und Fachberatung sollen den Weg über die Grenzen finden.

Sie, liebe Leser, haben durch Ihre Unterstützung immer wieder geholfen, neue Wege der Hilfeleistung zu erschließen. Für die Betreuung notleidender deutscher Familien in Ostpreußen bitten wir Sie herzlich um Geldspenden.

Dafür können Sie den dieser Folge des Ostpreußenblattes beiliegenden Überweisungsvordruck benutzen oder Ihre Spenden auf unser Konto bei der Hamburgischen Landesbank Nr. 195 982, BLZ 200 500 00 überweisen.

Unsere Heimat benötigt tatkräftige Helfer – heute mehr denn je.

Ihre Bruderhilfe Ostpreußen

Kommentar:

Lernfähig

Hartmut Koschyk erweist sich als lernfähig. Im „Deutschland-Union-Dienst" (DUD) vom 18. März fordert der Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Vertriebene und Flüchtlinge" der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Deutschland und die übrigen Europäer auf, sich in der Region Königsberg zu engagieren. Vor Jahresfrist noch appellierte Koschyk lediglich an Polen, Skandinavier und „EG-Bürger", dies zu tun. Jetzt darf also auch Deutschland aktiv werden. Wir begrüßen diesen Lernfortschritt.

Jedoch sind bei dem Unionspolitiker noch Informationslücken festzustellen. In o. a. Ausgabe des DUD denkt er darüber nach, „ob die mittelfristig geplante Vertretung der Bundesrepublik im Gebiet von Königsberg gemeinsam mit einem oder mehreren EG-Partnern errichtet wird". Da ist man allerdings vielerorts in Bonn schon etwas weiter. Vielleicht informiert sich Herr Koschyk bei den Bundestagskollegen, die seit langem ein deutsches Konsulat in Königsberg fordern.

Schließlich verkündet der Abgeordnete Koschyk, daß er über das Engagement von privater Seite im Raum Königsberg sehr beeindruckt sei. Er nennt als Beispiele dafür vertriebene Deutsche aus Gumbinnen, die sich für die Errichtung eines sozialen Zentrums einsetzen, die Stadt Papenburg und ihren Bürgermeister oder einen Ulmer Zahnarzt.

Die LO erwähnt er nicht, obwohl diese den wesentlichen Teil der gesamten deutschen Hilfe für das nördliche Ostpreußen leistet. Weiß H. Koschyk nicht, daß die LO mit ihren Gliederungen, den Kreisgemeinschaften, den Landesgruppen und den örtlichen Gruppen ein bald flächendeckendes Aufbau- und Unterstützungsprogramm begonnen hat? Wir wollen ihm gerne helfen, umfassende Kenntnisse über die Tätigkeit der LO zu erwerben. Er möge sich im Ostpreußenhaus in Hamburg informieren. Im übrigen sei ihm als Pflichtlektüre „Das Ostpreußenblatt" empfohlen. **G.**

Zuwanderungsflut:

Grenzschützer contra Schlepper

Seiters will ungehemmter Zuwanderung den Riegel vorschieben

Deutschland ist ein offenes Land, besonders für die Ströme illegaler Zuwanderer aus dem Ostblock. Über die „grüne" Grenze zu Polen und der Tschechischen Republik schleusen illegale Schlepperorganisationen ihre Klientel. Allein im Januar dieses Jahres waren es nach offiziellen Zahlen 6400. Die tatsächliche Zahl beträgt ein Mehrfaches.

Der Bundesgrenzschutz (BGS) kann diesem Treiben an der Grenze trotz einer um 40 Prozent höheren Aufklärungsquote nicht mehr länger Herr werden. Erschwerend wirkt die Tatsache, daß nach Angaben von Bundesinnenminister Rudolf Seiters die Schlepperorganisationen zunehmend besser organisiert und technisch ausgerüstet sind.

Wie schlimm es steht, belegen die Vergleichszahlen zum Januar des vorigen Jahres, wonach sich die Menge der illegalen Zuwanderer um 140 Prozent erhöht hat. Seiters fordert deshalb eine dringend notwendige „Verbesserung der grenzpolizeilichen Maßnahmen".

Wie solche Maßnahmen auszusehen haben, weiß er bereits. Alles läuft auf eine Aufstockung der BGS-Kräfte an den bedrängten Grenzabschnitten von derzeit 900 auf zukünftig 2600 hinaus. Dabei sollen die 1700 zusätzlichen Grenzschützer zwar BGS-Aufgaben übernehmen, jedoch als auf drei Jahre befristete Hilfskräfte weit weniger Kompetenzen erhalten.

Diese „grenzpolizeilichen Unterstützungskräfte" sollen dabei regulären Vollzugsbeamten beigeordnet werden, um beim Verhindern illegaler Übertritte beim grenzüberschreitenden Reiseverkehr und im Innendienst die Stammtruppe zu entlasten.

Nach offiziellen Verlautbarungen des Bundesinnenministeriums dient diese Entscheidung nicht dazu, „Deutschland zu einer Festung in Europa" auszubauen. Die Forcierung der grenzpolizeilichen Maßnahmen richte sich stattdessen „vor allem gegen den Zustrom illegaler Zuwanderer und ihre Schleuser". Derweil floriert das Geschäft mit den „Illegalen" in Deutschland – besonders im Bereich der Bauwirtschaft. Für viele gesetzestreue Bauunternehmer bedeutet die um sich greifende Hehlerei der schwarzen Schafe ihrer Branche mit den konkurrenzlos billigen Arbeitskräften aus dem Ausland das wirtschaftliche Aus.

Fast alle politischen Institutionen haben erkannt, daß hier Handlungsbedarf besteht. Ob die Bonner Vorschläge wirklich greifen, wird jedoch jetzt schon vielfach bezweifelt.

Wolfram Glang

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎37), Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit

Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

„Wenn ein Staat Heimat mit Cash verwechselt“

Mauer und Todesstreifen verschwanden – Unrecht soll bestehen bleiben

VON Dr. GUNTER VON BRONSART

Ein wichtiges, mit der Einheit nicht befriedigend gelöstes Problem ist das der von 1945 bis 1949 in Mitteldeutschland enteigneten Ländereien. Nach dem Willen Bonns soll dieses Unrecht fortbestehen. Unser Autor sieht es als schwerwiegende Hypothek, die einen Neuanfang auf dem Lande blockiert.

Wer die nunmehr dreijährige Auseinandersetzung um die Enteignungen in der sowjetischen Besatzungszone zwischen 1945 und 1949 mitverfolgt hat, konnte nie bezweifeln, daß die Bundesregierung von vornherein beabsichtigte, sich selbst zum Erbe jener Ergebnisse kommunistischer Untaten einzusetzen.

Die Diskussion um die Rückgabe „entzogenen“ Vermögens in Mitteldeutschland betraf für die Regierung von Anbeginn nur den Zeitraum 1949 bis 1990. Über die Gemeinsame Erklärung, den Einigungsvertrag, den Zwei-plus-Vier-Vertrag bis hin zur Bestätigung jener frühen Enteignungen durch das Bundesverfassungsgericht am 23. April 1991 bahnte sich der Wille der Regierung seinen Weg, all jenes selbst einzufahren.

Man kann den Verhandlungsführer beim Einigungsvertrag auf westdeutscher Seite, den CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Dr. Wolfgang Schäuble, als Chefingenieur jener Wegnahmen zugunsten des Staates betrachten. Seine Memoire über den Einigungsvertrag – „Der Vertrag“ – verrät etwas von der Seelenlage des Juristen Schäuble, als jene Abtrennung vonstatten ging:

„Daß die bestätigende Entscheidung des Verfassungsgerichts ausgerechnet an meinem 48. Geburtstag erging, kam mir gleichsam wie ein zusätzliches Geburtstagsgeschenk vor.“

Hier hatte einer, dessen Aufgabe von Berufs wegen es hätte sein müssen, Schaden vom Volk abzuwenden, einige tausend stalinistische Zwangsvertriebenen die Wiederkehr abgeschnitten und sich dafür auch noch Kerzen auf die Geburtstagstorte gestellt.

Aber auch andere Regierungsvertreter stehen in keinem besseren Licht. In diesen Tagen kursiert unter den Betroffenen eine Denkschrift des Mercedes-Juristen Albrecht Graf von Schlieffen über „Die Legende von der Vorbedingung“.

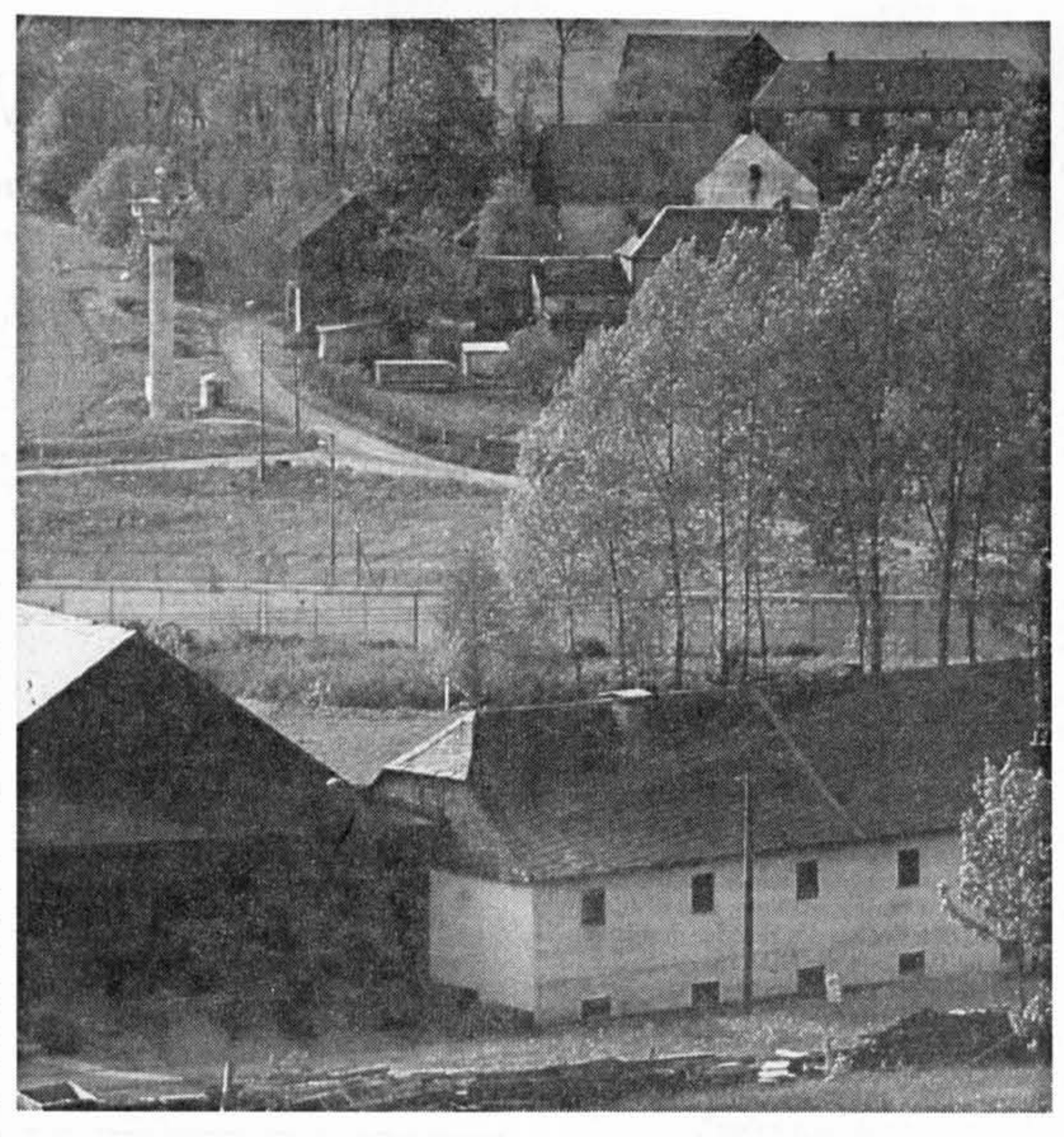
Es waren in Moskau drei sowjetische Entwürfe zum Zwei-plus-Vier-Vertrag (Vertrag über die abschließende Regelung in bezug auf Deutschland) aufgetaucht. Die Regierung hatte sie dem Bundesverfassungsgericht vorenthalten. Kinkel und Kastrup (Außenamt) hatten dort vorgebracht, Vorbedingung der Sowjetunion für die Wiedervereinigung sei es gewesen,

Kein sowjetischer Zwang

jene Wegnahmen 1945 bis 1949 nicht rückgängig zu machen. Die nun aufgetauchten Papiere, Zeugenaussagen, Memoiren und anderes mehr, lassen erkennen, daß nicht die Sowjetunion, sondern die Bundesrepublik jene Festschreibung anstrebte.

Das Karlsruher Bodenreformurteil beruht auf falschen Angaben der Bundesrepublik. Deutsche Interessen wurden unter Berufung auf die Sowjetunion geregelt, eine Sowjetunion, deren Abtritt von der Weltbühne damals noch nicht abzusehen war. Mittlerweile konnten die Betroffenen in Moskau nachfragen und fragen, wie es denn um jene Forderung bestellt gewesen sei.

In der Eröffnungsbilanz der Treuhandanstalt sind jene Land- und Forstwirtschaften mit etwa DM 20 Milliarden valutiert. Bevor nicht neue Dokumente richtigstellen, daß die Bundesrepublik tatsächlich durch sowjetischen Druck gezwungen wurde, sich um die Position auf Kosten Privater zu bereichern, darf getrost von einem „Milliardending“ gesprochen werden.



Deutschland vor 1989: Der Todesstreifen zerschneidet ein Dorf

Die Sache ist damit rechtlich alles andere als ausgestanden. Einige Verfahren liegen beim Verfassungsgericht. Die Europäische Menschenrechtskommission hat die Regierung aufgefordert, Stellung zu nehmen. Die weitere Frage, welche sich heute bereits abzeichnet, ist die nach den Konsequenzen. Die Sache ist so hoch angesiedelt, daß der Rechtsstaat einer seiner schwersten Prüfungen entgegengeht.

Während also das Eigentumsrecht jetzt sein Haupt erhebt und Rechtsfrieden sich nicht einstellen will, spricht die Logik der Marktwirtschaft ihre unpolitische Sprache. Die Heimatliquidierung klappt nicht so recht. Es war aber das Leitmotiv der Regierung gewesen, das Vermögen nicht nur hereinzunehmen, sondern auch zu verflüssigen; ein Prozeß, welchen Angloamerikaner im Gefolge der Übernahme von Großkonzernen mit „asset stripping“ bezeichnen.

Wer 1990 das Justizministerium anrief, konnte dort hören, was mit seiner Heimatscholle passieren sollte: Abstoßen, Wiedervereinigung finanzieren. Auch Regierungsvertreter, darunter Waigel, sagten es und schrieben es, lange bevor noch die DDR zum Erliegen kam. Die Frage stellt sich daher, was aus dem Ansinnen geworden ist.

Zunächst sind die konzeptionellen Fertigkeiten der Politik einem banalen Zielkonflikt erlegen. Man kann nämlich blühende Landschaften nicht dadurch schaffen, daß man ihnen das Wasser, sprich: Kapital, abgräbt. Gleichwohl fand dieser Ansatz auch Eingang in das in Entwicklung befindliche Entschädigungs- und Ausgleichsgesetz, wo er auch all jene Altvermögen in Mitleidenschaft zieht, welche erst nach 1949, d. h. zu DDR-Zeiten weggekommen waren.

Maxime dort ist es, daß allen etwas wegzunehmen sei, um Gleichheit im Unrecht herzustellen. Ein bunter Katalog von Vermögensabgaben soll die Altvermögen belasten, so sehr, daß zum Investieren kein Anreiz mehr bleibt.

Ein weiterer schwerer Konstruktionsmangel jenes Vorhabens ist das auf der Welt einmalige Rechtsverhältnis zwischen Tätern und Opfern, welches dort geschaffen wird: die Opfer gleichen ihre Vermögensschäden unter sich aus, die Täter oder Nutznießer bleiben weitgehend ungeschoren. Hintergrund hier ist, daß andernfalls der Staat in der Kategorie der Enteignungen 1945 bis 1949 seiner Selbstbegünstigung verlustig ginge. Im Ergebnis wird keiner von Enteignung verschont, es sei denn, er sei in der DDR geblieben.

Zu diesem Konzeptmangel kommt, daß sich der Markt verweigert, die bodenreformenteignete Landmasse von der Größe Nordrhein-Westfalens unschädlich für den deutschen Bodenmarkt so aufzunehmen, daß positives staatliches Einkommen daraus erwächst. Wer wollte erst so viel Deutschland kaufen, um es dann zum Blühen zu bringen? Der Umsatz an Land im Flächenstaat Niedersachsen beträgt alljährlich gerade einige tausend Hektar.

Aber nicht nur Umsatz, auch Preise wären zu erzielen. Je höher aber die Preise, umso kleiner die Käuferklientele. Je kleiner aber der Preis, umso stärker geriete der Bodenmarkt unter Druck. In Erkenntnis dessen hatten sich früh westdeutsche Banken in die „Verwertung“ (als „BVVG“) eingeschaltet.

Um nun aber die Preise oben zu halten und trotzdem Käufer zu finden, hatte im Sommer 1991 die Treuhandanstalt das sogenannte „Sielerkaufmodell“ ersonnen. Der neue Landwirt sollte in die Lage kommen, sein Alt- oder Neueigentum aus Erträgen langfristig abzuzahlen. Zu diesem Ende war das Modell mit einer Langzeit-Zinssubvention auszustatten.

Es rechnete sich trotzdem nicht und kam, von vielen als kommerzieller Unfug kritisiert, zu Tode. Statt seiner erging eine Order an die Treuhandanstalt, jetzt gar nicht zu veräußern, sondern zu verpachten. Der Bund ist Großverpächter geworden. 12 000 Wirtschaften haben gepachtet oder wollen pachten.

Im Ergebnis wächst sich das Konzept, mit jenem früheren Privatvermögen von Bundesbürgern die Wiedervereinigung zu bezahlen und so möglicherweise „auf Steuererhöhungen zu verzichten“, zu einem politischen Armutszeugnis ohnegleichen aus. Das Vertrauen in die hierfür Verantwortlichen, Institutionen wie Personen, ist auf das stärkste erschüttert. Das gilt insofern schon für den Rechtsstaat Deutschland schlechthin.

Das hoch angesehene Michigan Journal of International Law hat in bezug auf die Karlsruher Bodenreformentscheidung und das Bundesverfassungsgericht bemerkt (1992, Vol. 13, Nr. 4, S. 862): „Its effects on the future jurisprudence of Germany are thus incalculable“, zu deutsch: „Seine Auswirkungen auf die zukünftigen Rechtswissenschaften in Deutschland sind unkalkulierbar“; ein Attribut, welches sonst Bananenrepubliken zu Gesicht steht.

In Ansehung der Starrhalsigkeit, welche einen groben politischen Fehler zu korrigieren sich verweigert – die CDU/CSU-Fraktion und das Bundeskanzleramt sollen sich hier besonders hervortun – und in Ansehung dessen, daß von „Wegnahme territorialen Ausmaßes“ zu sprechen ist, wollen auch gewisse Analogien zu tot geglaubten deutschen Fertigkeiten nicht weichen. Auch das gebrochene Verhältnis zu Minderheiten bringt sich im Ausland in Erinnerung. Die Bundesregierung ist nicht nur nach innen, sondern auch nach außen dem deutschen Ansehen verpflichtet.

Sie muß nun aber erkennen, daß mit der Liquidierung der Kommunistenbeute ein Beitrag zur Wiedervereinigung nie zu leisten sein wird. Vielmehr werden massiv Steuergelder aufzufahren sein, um den herbeigeführten Stau an Privatinitiative wettzumachen.

Die Regierung muß sich wenigstens auf den Weg machen, damit das frühere Privatvermögen und heutige Totkapital schnell produktiv eingesetzt werden kann; das heißt, sich auf die Rückgabe schnell zubewegen.

Ein kapitaler Mißgriff

Während die in den neuen Bundesländern gewachsenen Eigentumspositionen, insbesondere der aus den Ostgebieten Vertriebenen, nie zur Disposition standen, bilden sie jedoch nur Inseln in einem Archipel des Unrechts. Ob dieser Archipel den Namen seines hauptsächlichen westdeutschen Architekten tragen soll, sei dahingestellt.

Die durchlöcherte Landmasse stellt in der Treuhandbilanz mithin allenfalls ein Denkmal der Käuflichkeit von Rechtsstaat dar, im übrigen steht sie für Totkapital. Angesichts dessen sollten die Regierenden beeilt jenen kapitalen Mißgriff zurücknehmen, jedenfalls nicht flächendeckend den Aufschwung auf dem Lande blockieren.

Bestattungen:

Profit statt Pietät

Im vorigen Jahr hatte ein Pressedienst zum Thema „Die meisten Bundesbürger unterschätzen Höhe von Beisetzungskosten", in dem eine Auswertung einer entsprechenden EMNID-Umfrage veröffentlicht war, einen Sturm im Bestattungsgewerbe von West bis Ost entfacht, der seinen Niederschlag in zahlreichen Pressepublikationen gefunden hat. Der Förderverein für Bestattung und Grabgestaltung Aeternitas e. V. hatte in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß es realistisch ist, Bestattungskosten in ihrer Gesamtheit (gemeint sind insbesondere Kosten für Grabnutzung, Beisetzung, Grabstein und Grabbepflanzung) mit durchschnittlich 10 000 bis 15 000 Mark (in den östlichen Bundesländern 50 bis 60 Prozent davon) zu veranschlagen. Daraufhin versicherte u. a. der Vorstandssprecher einer Bestatterinnung in Mitteldeutschland den überraschten Lesern einer Berliner Zeitung, eine (Feuer-)Bestattung sei schon für 1300 Mark bis 2500 Mark möglich, darüber bis 4500 Mark lägen Erdbestattungen, wobei er Preiserhöhungen für die nächsten Jahre insgesamt nicht ausschließen mochte. „Das halte ich für eine Verschleierung der Tatsachen bzw. glatte Irreführung der Betroffenen", kommentiert Hermann Weber, Vorstandsmitglied von Aeternitas, diese Aussage.

Rund 4000 Bestattungsunternehmen stehen in Deutschland den Hinterbliebenen im Trauerfall zur Verfügung. Immerhin sterben jährlich ca. 900 000 Bundesbürger. Der Bedarf ist also groß, und natürlich gibt es auch schwarze Schafe unter den Bestattungsfirmen, die Pietät mit Profit verwechseln und den Hilfesuchenden mehr verkaufen, als sie wollten und brauchten. Dabei könnte das alles völlig reibungslos und einfach ablaufen. Der Verbraucherschutzverein Aeternitas e. V. bietet seinen Mitgliedern (schon über 20 000) eine Rundumabsicherung im Trauer- bzw. Sterbefall, die allen Eventualitäten einschließlich rechtlichen Auseinandersetzungen vorbeugt und alle Risiken mit einschließt. Aeternitas e. V. empfiehlt einen Vorsorgebetrag in Höhe von mindestens 10 000 Mark, „weil es Sarg und Grabstein zu Discountpreisen nicht gibt". Die Vorsorge ist preisgünstig und für jeden erschwinglich. Sie ist besonders wichtig, weil – so Vorstandsmitglied Hermann Weber – „jeder dritte Bundesbürger noch keine Vorsorge für den finanziellen Aufwand einer Beisetzung getroffen hat"!

Berliner Dom:

Kirchliches Gerangel um Wiederaufbau

Aus kirchlicher Sicht „unsinnig" – Domprojekt als „Lokomotive" und „Kröte" bezeichnet

Obwohl inzwischen über den Raum, auf dem einst das Berliner Schloß stand, von dessen Balkon Kaiser Wilhelm II. vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges verkündete: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche", dahingehend entschieden wurde, daß der dort von der „DDR"-Führung errichtete „Palast der Republik" abgetragen und eine Neugestaltung in der Weise vorgenommen werden soll, daß dort Bundesministerien ihren Sitz erhalten.

Verstimmungen

Dennoch ist nicht uninteressant zu lesen, daß es eigenmächtige kirchliche Vereinbarungen mit Schalck-Golodkowski gegeben hat, die zu erheblichen Verstimmungen zwischen den kirchlichen Repräsentanten in Ost und West geführt haben. Schon bei der Frage der Finanzierung des Wiederaufbaus des Berliner Doms sollen die Verstimmungen aufgekommen sein und eine wesentliche Rolle gespielt haben.

Wie die Evangelische Nachrichtenagentur „idea" zu berichten weiß, soll – und zwar gegen den Willen des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und auch der EKD – der frühere Bevollmächtigte des Rates der EKD am Sitz der Bundesregierung, Bischof Hermann Kunst (Bonn), eigenmächtig mit DDR-Regierungsstellen eine „Vereinbarung über die Renovierung des Berliner Doms abgeschlossen haben".

Aufbaugelder aus Bonn

Dies schreibt der Heidelberger Kirchenhistoriker Prof. Gerhard Besier in einer Dokumentation, die er nach Auswertung allein von Kirchenakten angefertigt hat. Der 1905 nach elfjähriger Bauzeit fertiggestellte „Kaiserdom" war im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört worden. Seit 1976 wurde er mit einem Kostenaufwand von rund 150 Millionen Mark wiederaufgebaut. Die Gelder kamen überwiegend aus dem Westen von der evangelischen Kirche und der Bundesregierung. Das Monumentalbauwerk soll am 6. Juni neu eingeweiht werden. Im Zuge des repräsentativen Ausbaus Ost-Berlins als „Hauptstadt der Republik" hatte die DDR-Regierung Anfang der 70er Jahre Interesse an der Domrenovierung bekundet, da sie bei einem Abriß eine Schädigung ihres internationalen Ansehens befürchtete. Gleichzeitig ließ sie sich auf ein „Sonderbauprogramm" für Kirchen in der DDR ein. Beide Projekte sollten mit West-Devisen finanziert werden. Nach Angaben von Besier standen die DDR-Kirchen einem Wiederaufbau sehr zurückhaltend gegenüber, da ihnen das Projekt angesichts seiner Größe und der früheren Verknüpfung von Thron und Altar als unzeitgemäß erschien. Sie hätten eine staatliche Übernahme des Doms befürwortet. Seit 1971 fanden laut Besier Gespräche zwischen Kirchenrepräsentanten aus Ost und West und dem DDR-Ministerium für Außenwirtschaft statt. Unter den Verhandlungspartnern sei der Devisenbeschaffer Alexander Schalck-Golodkowski gewesen.



Auch Stolpe dabei

Die staatliche Seite habe – so Besier – unter anderem gewünscht, daß das Projekt im Westen keine diskriminierenden Schlagzeilen machen dürfe, etwa daß das SED-Regime am Wiederaufbau verdienen wolle. 1972 habe der damalige Sekretär des Evangelischen Kirchenbundes, Manfred Stolpe, Pläne für ein Sonderbauprogramm für etwa 100 kirchliche Gebäude von 1973 bis 1979 mit einem Volumen von 85 Millionen Mark vorgelegt. Davon sollten 30 Millionen Mark für die Domrestaurierung verwendet werden. Am 28. März 1973 habe der EKD-Bevollmächtigte Kunst mit einem Unbekannten aus dem DDR-Außenhandelsministerium – laut Besier wahrscheinlich Schalck-Golodkowski – weitere 15 Millionen Mark „als eine Sonderzusage von mir" für den Dom vereinbart. Dies habe nicht nur bei den Ost-Kirchen heftigen Unmut erregt. Auch der damalige Präsident des EKD-Kirchenamtes in Hannover, Walter Hammer, habe dem Bischof eigenmächtiges Vorgehen vorgehalten.

Junktim bestritten

Laut Besier argumentierte Hammer, daß „der von den DDR-Kirchen wie der EKD gar nicht gewünschte und aus kirchlicher Perspektive unsinnige Wiederaufbau des Doms den DDR-Behörden ohne Not zugestanden" worden sei. Kunst habe erwidert, daß ein „Junktim" zwischen dem Sonderbauprogramm und der Domrekonstruktion bestehe und im Falle einer kirchlichen Weigerung, den Dom zu renovieren, alle Transferzahlungen für die DDR-Kirchen bedroht seien. Dieses Junktim haben die DDR-Kirchen und der Präsident der EKD-Kirchenkanzlei Hammer jedoch nach Besiers Angaben zum Teil in Abrede gestellt. 1974 sei schließlich ein „Globalvertrag" mit der DDR geschlossen worden.

Der jetzt in Bremen wohnende Hammer sagte dazu gegenüber „idea", von einer „Verstimmung" zwischen Ost- und West-Kirchen könne man nicht sprechen. Es habe auf beiden Seiten unterschiedliche Meinungen über den Dom-Wiederaufbau gegeben. In erster Linie sei man an dem Sonderbauprogramm für Kirchen in der DDR interessiert gewesen, wobei die Verknüpfung mit dem Dom-Projekt allen klar gewesen sei. Man habe den Dom als „Lokomotive" für das Kirchenbauprogramm angesehen und gleichzeitig als – so Hammer – „Kröte, die wir schlucken mußten". Einen Vertrag, den Bischof Kunst mit der DDR geschlossen hat, will er nie gesehen haben. Er sei auch bei den Verhandlungen nicht mit Schalck-Golodkowski zusammengetroffen. Richtig sei, daß in die Finanzierung des Gesamtprojektes auch ein Beitrag aus dem Fonds des EKD-Bevollmächtigten in Bonn geflossen sei. Bischof Kunst war bis zum Redaktionsschluß für „idea" nicht erreichbar.

Die Entscheidung der DDR-Führung, den Raum des auf ihre Veranlassung abgetragenen Berliner Schlosses auf ihre Weise zu nutzen, enthob die Kirchenvertretung der Notwendigkeit, sich mit dieser Frage weiter zu beschäftigen.

Nordrhein-Westfalen:

Eine peinliche Bilanz in Rot

Die Vertriebenen bleiben weiter die Stiefkinder der Landespolitik

Nordrhein-Westfalen ist mit über 17 Millionen Einwohnern das bevölkerungsstärkste Bundesland. Sein Aufschwung nach 1945 ist maßgeblich durch den 25-Prozent-Anteil ostdeutscher Vertriebener bestimmt worden. Frühere Regierungen wußten das auch zu schätzen. So erfolgte unter der CDU-Landesregierung Meyers in der Verantwortung des damaligen Arbeitsministers Konrad Grundmann z. B. die Gründung der Stiftung Haus des Deutschen Ostens in Düsseldorf, die landesweit die Vertriebenen und die mitteldeutschen Flüchtlinge betreuen und ihre Kultur in Nordrhein-Westfalen erhalten sollte. Andere Einrichtungen in Herne, Bergisch-Gladbach, Rheinbach, Duisburg, Schloß Burg etc. folgten. Durch die SPD-Landesregierungen erfolgten nach den Ostverträgen drastische Einschränkungen bei der Förderung aller Einrichtungen und der ostdeutschen Kulturarbeit der Vertriebenenverbände. Von ca. 6 Millionen Mark Gesamtförderung wurden 2 Millionen Mark gestrichen, so daß jetzt das niedrigste Förderungsniveau von ca. 4,5 Millionen Mark erreicht worden ist.

Jahrelang geht nun schon der Streit um die Mittel im Landtag. Mal wurde beim ostdeutschen Schülerwettbewerb gekürzt, dann wieder bei der kulturellen Breitenarbeit, in diesem Jahr wurden schließlich die Verwaltungskostenzuschüsse von 54 000 Mark bei den Verbänden gestrichen, um damit Mittel für „grenzüberschreitende Kulturarbeit" in den Ostgebieten zu gewinnen. Immer verfolgten die Sozialdemokraten dabei auch das politische Ziel, der „Anerkennung der polnischen Westgrenze" näherzukommen. Zugleich sollte der noch vorhandene Einfluß der Vertriebenenverbände verringert werden. Dies ging in Nordrhein-Westfalen so weit, daß der über eine Subventionsaffäre gestolperte Minister Hermann Heinemann dem früheren Bundesminister Heinrich Windelen die Agnes-Miegel-Plakette verweigerte, da Windelen die BdV-Unterschriftenaktion für eine europäische Lösung der Oder/Neiße-Frage unterstützt hatte.

Ebenso kleinlich und skandalös ist die Haltung der SPD-Landesregierung bezüglich der Gedenkstätte des Deutschen Ostens in Schloß Burg, die wegen 8000 Mark Unterhaltskosten pro Jahr angeblich nicht mehr gefördert werden kann. Gleichzeitig kann NRW aber über 11 Millionen für illegal eingereiste Zigeunerfamilien aus Mazedonien aus dem Ärmel schütteln und Hunderttausende für Symposien und Kulturpräsentation in der Tschechei ausgeben. Trotz zweier offizieller Landtagsanfragen wurde die genaue Zahl der Kosten für die Aktivitäten in der ehemaligen CSFR nicht bekanntgegeben. Da sind wohl Millionen in den Schlamm der Moldau gesetzt worden.

Die Landesregierung zeigt keine Solidarität mit den vertriebenen Ostdeutschen. Sie hat auf allen Gebieten, die Rechte und Angelegenheiten der Vertriebenen in Nordrhein-Westfalen betreffen, eine tiefrote Bilanz aufzuweisen. Da nutzt es auch nichts, wenn Minister Einert auf einen schlesischen Geburtsort verweisen kann. Es fehlt sowohl die innere Anteilnahme am Schicksal eines großen Teils unseres Volkes wie am Willen, zumindest die ostdeutsche Kultur, ihre Einrichtungen und die dafür ehrenamtlich tätigen Bürger ausreichend zu unterstützen. Dies wird sich leider so lange nicht ändern, wie die Vertriebenen in falscher Bescheidenheit und unzureichender Aktivität sich diese Politik weiter gefallen lassen. Hier sind wir alle gefordert.

Rüdiger Goldmann MdL

Namensrechtgesetz:

Das Familienchaos steht vor der Tür

Ohne Einigung der Eltern über Familienname der Kinder entscheidet der Standesbeamte durch das Los

Eine falsch verstandene Motivation, zeitgemäß sein zu wollen, scheint die Ursache zahlreicher Widersprüche im Entwurf der Bundesregierung für ein neues Familiennamensrechtgesetz zu sein.

Das Bundesverfassungsgericht hatte im März 1991 in einem sich auf einen Einzelfall zum Familiennamen streitender Eheleute beziehenden Beschluß festgestellt, daß das Gleichberechtigungsgebot auf die Namensgesetzgebung strikt anzuwenden sei. Von dem grundgesetzlich verankerten besonderen Schutz des Staates für die Familie wurde aber nichts gesagt. Der Gesetzentwurf sieht nunmehr vor, daß Eheleute, die sich auf keinen gemeinsamen Familiennamen einigen, künftig ihren vor der Eheschließung geführten Familiennamen beibehalten können, ohne daß es sich dabei um ihren Geburtsnamen handeln müsse. Man kann aber nicht einerseits die Ehe durch einen Gleichheitsbegriff schützen, gleichzeitig damit aber die Familie in Frage stellen. Bei einem derart schweren Angriff auf die Familie ist auch zu fragen, ob Eheleute, die sich auf keinen gemeinsamen Familiennamen einigen können, überhaupt reif für die Ehe sind.

Obwohl die Bundesregierung auf schriftliche Fragen des Bundestagsabgeordneten Heinrich Lummer noch kürzlich bestätigte, daß der Beschluß des Bundesverfassungsgerichtes den Gesetzgeber nicht zu einer unüberschaubaren Namensvielfalt verpflichte, geht man im Gesetzentwurf davon aus, daß Eheleute künftig 64 Möglichkeiten zur Bestimmung eines Familiennamens haben. Der Regensburger Professor Dieter Schwab hat in einem Aufsatz sogar über 150 Möglichkeiten nachgewiesen, die sich aus dem Gesetzentwurf ableiten lassen. Einem völligen Namenschaos wäre Tür und Tor geöffnet. Die Standesämter müßten mehr Personal beschäftigen, wenn die ganze Nation plötzlich beginnt, noch nachträglich ihre Familiennamen zu ändern.

Ebenso schillernd sind die Möglichkeiten zur Bestimmung des Familiennamens der Kinder. Können sich die Eltern darüber nicht einigen, so entscheide künftig der Standesbeamte im Losverfahren. Die Herkunft eines Kindes würde damit bedeutungslos, was wohl im übrigen gegen die Menschenwürde schwer verstößt. Komisch aber, daß sich die Eltern bisher doch immer zumindest auf einen gemeinsamen Vornamen für ihre Kinder einigen konnten. Im Bundesrat meinte ein Staatssekretär in dem für den Gesetzentwurf federführenden Bundesjustizministerium sehr prophetisch, „in drei oder vier Jahren", wenn das Gesetz eingeführt sei, werde „kein Mensch mehr" über Regelungen zu Losentscheidungen sprechen. Ich glaube allerdings nicht, daß die Betroffenen eines Tages bei Bundestagswahlen unter einer solchen Vergeßlichkeit leiden werden.

Es ist in nächster Zeit mit der Behandlung des Gesetzentwurfes im Rechtsausschuß des Deutschen Bundestages zu rechnen. Dessen Vorsitzender, der Bundestagsabgeordnete Horst Eylmann, meinte jetzt in einem Aufsatz in der „Zeit": „Der Deutsche Bundestag könnte allerdings noch ein Einsehen haben. Er könnte dieses Monstrum ministerieller Regelungswut bis auf die wenigen nützlichen Teile dorthin legen, wohin es gehört – zu den Akten."

Der Bund der Familienverbände und die Akademie für Genealogie, Heraldik und verwandte Wissenschaften haben gemeinsam die *Initiative für ein familienfreundliches Namensrecht* mit dem Ziel einer Zurückweisung oder Verbesserung des jetzigen Gesetzentwurfes gestartet, für die bereits mehrere tausend Unterschriften vorliegen, die unmittelbar vor der 1. Lesung des Gesetzentwurfes im Deutschen Bundestag dem Rechtsausschuß überreicht werden sollen. Es wird gefordert, die Familie auch künftig umfassend zu schützen und ein lange bewährtes Namensrecht nicht ohne besseren Einsatz aufzugeben. Zu den Erstunterzeichnern gehören neben weiteren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Bundestagsabgeordnete Heinrich Lummer, der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaja, die Vorsitzende des Frauenringes in Schleswig-Holstein, Gisela Poelke, der Chemiker Professor Dr. Dr. Ulrich Wannagat, Oberstadtdirektor a. D. Dr. Hans Günther Weber und Frauenarzt Dr. Wolfgang Bonorden. Unterschriftlisten sind erhältlich bei: Akademie für Genealogie, Heraldik und verwandte Wissenschaften, Gutenbergstraße 12B, W-3300 Braunschweig.

Oliver Dix

Bundestag:

Nur müde Debatten vor leeren Bänken

Bei ostpolitischen Anliegen gab es nur Fehlanzeige

Bei gähnender Leere hat sich der Bundestag dreimal mit ostpolitischen Themen befaßt: am 5. Februar, 11. Februar und 12. Februar 1993. Es war so leer, daß einmal der Abgeordnete Duve (SPD) die Zuhörertribühne am liebsten in die Debatte einbezogen hätte.

Am 12. Februar befaßte man sich Freitagnachmittag in einer „Aktuellen Stunde" auf Antrag der Grünen mit dem „Verhältnis zu den osteuropäischen Staaten", praktisch aber vor allem mit dem Teilproblem der Rückschiebung von Scheinasylanten. Eine Aktuelle Stunde bedeutet ohnehin ein völliges Abschieben von „Aktualität" im Plenum. Gemeinsam verkündete man allgemeine Wünsche wie „Lastenteilung", europäische Lösungen in der Flüchtlingspolitik, lange – ergebnislose – Gespräche mit Polen rühmte Abgeordneter Koschyk, aber kaum etwas Konkretes und Neues wurde gesagt.

Nicht ein einziges Mal sprach man über eine Hauptursache des Anwachsens der Wanderungsbewegung: Steinreiche Bosse treiben arme Zigeuner in Massen in diese Bewegung. Im Hintergrund tauchte allerdings die Sorge um eine Massenauswanderung – nicht nur Deutscher – aus Rußland auf.

Aufhorchen ließen allerdings einige Ausführungen der Abgeordneten Irmer (FDP) und Christian Schmidt (CSU), die unseren Hinweis auf das gesamte Sicherheitsvakuum in Mittelosteuropa aufgriffen. Unter anderem wurde vorgeschlagen, Polen solle in die WEU. Schweigen herrschte darüber, daß die Wirtschaftshilfen nicht dem Mittelstand gelten. Hier und da bot man in der Flüchtlingsfrage den Nachbarn wenig konkretisierte Hilfen an. Politische Gegenleistungen für vorerst vage deutsche Interessen forderte niemand!

Am 11. Februar debattierte man eine halbe Stunde über die Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft und Kultur mit den mitteleuropäischen Staaten. Auch hier viele theoretische Überlegungen, so gut wie nichts Konkretes, Neues. Es ging um Förderung der Verbreitung der deutschen Sprache. Aber die Erhaltung, Rückgewinnung und Entfaltung der deutschen Muttersprache für vier Millionen Deutsche wurde nicht einmal erwähnt. Zwar theoretisierte ein Abgeordneter über die Freude an der Muttersprache, aber keiner der deutschen Abgeordneten sprach von jenen Deutschen, denen sie vorenthalten wird! So wenig denken die Parlamentarier an die besonders Bedrängten unseres Volkes.

Dafür debattierte man mit viel Unkenntnis und Unsicherheit am 5. Februar über einen PDS-Antrag – also der Partei der umgewandelten SED – über den Minderheitenstatus für Polen in Deutschland. Daß den verschiedenen Gruppen von Polen, die aus den unterschiedlichsten Gründen hier weilen, kein Minderheitenstatus auch nach dem Nachbarschaftsvertrag zukomme, wurde einmal erwähnt. Fast gar nicht berührt wurde die Zersplitterung der zu uns aus ganz unterschiedlichen Ursachen gekommenen Polen und es fehlte der Hinweis, daß an der Basis ihre eigenen Wünsche nach polnischen Zusatzunterricht oder polnischen Schulklassen kaum vernehmbar sind. Dagegen wurde die Erteilung von deutschem Zusatzunterricht an wenigen Schulen in Oberschlesien fälschlich schon in deutsche Schulklassen umgemünzt. Kaum jemand fragte, was besonders polenfreundliche Landesregierungen denn eigentlich für muttersprachlichen Zusatzunterricht für Polen täten. Das fällt doch in ihre Kompetenz!

Wo überzeugte Polen hier für sich wirklich muttersprachlichen Unterricht – nicht etwa geschickte Fortsetzung einer versteckten Assimilierung von Aussiedlern – fordern, unterstützt das der BdV. Wir können aber „nicht die Hunde zum Jagen tragen", nicht sich als Polen Fühlende geradezu zwingen, sich um Schulklassen z. B. in Nordrhein-Westfalen zu bemühen.

Einzelne Abgeordnete bezeichneten Personen als Polen, die sich als solche bekennen oder es sein wollen. Auch hier war die Ziellosigkeit der Debatte bemerkenswert. Daß in den Gebieten östlich von Oder und Neiße Deutsche sich schweren Diskriminierungen beim Ringen um ihre deutsche Schule aussetzen, wurde nicht einmal erwähnt.

So gab es dreimal zu berechtigten ostdeutschen Anliegen im Bundestag fast Fehlanzeige. **DOD**

Sudetendeutsche:

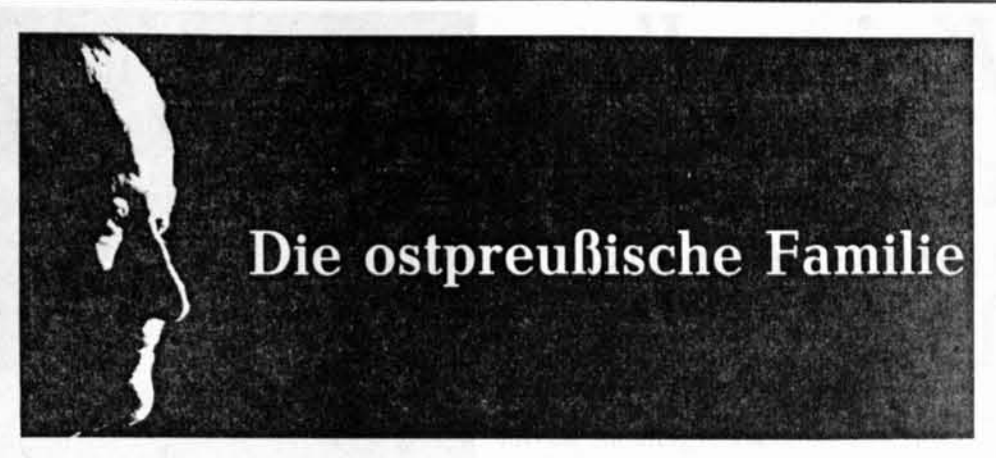
Gegen Prager Kompromißlosigkeit

Sudetendeutsche Landsmannschaft erwartet einvernehmliche Lösung

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft verurteilt die mangelnde Kompromißbereitschaft, die in der Stellungnahme des tschechischen Ministerpräsidenten Vaclav Klaus gegenüber möglichen Gesprächen mit den Sudetendeutschen zum Ausdruck kommt. Wie dpa meldete, hat Klaus nach einem Treffen mit Bayerns Ministerpräsidenten Max Streibl hierzu erklärt: „Von Gesprächen sollte niemand eine Veränderung der tschechischen Position erwarten." Die tschechische Seite müsse lediglich – so Klaus laut dpa weiter – „ihre Positionen erklären, wenn sie nicht klar genug seien".

Dazu erklärt die Sudetendeutsche Landsmannschaft, daß angesichts der eindeutig völkerrechtswidrigen Benesch-Dekrete diese Äußerungen Klaus' jede Spur europäischen Geistes vermissen lassen. Es geht nicht an, daß die tschechische Seite bereits vor der Aufnahme von Gesprächen eine absolute Kompromißlosigkeit markiert und Gespräche damit im Grunde von vornherein als sinnlos erklärt.

Es gehe ferner nicht an, daß die Tschechische Republik jegliche wirtschaftliche und administrative Unterstützung für ihren Reformprozeß aus Bayern und der Bundesrepublik Deutschland erwarte und erhalte, gleichzeitig aber hartnäckig an den völkerrechtswidrigen Benesch-Dekreten festhält und jedem konstruktiven Gespräch über eine einvernehmliche Lösung mit den Sudetendeutschen aus dem Wege geht. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft appelliert mit allem Nachdruck an die Bayerische Staatsregierung und die Regierung in Bonn, ihren Einfluß darauf zu verwenden, daß Prag endlich Kompromißbereitschaft in den offenen sudetendeutschen Fragen zeigt. Gegenwärtig gilt in der Tschechischen Republik sogar noch immer ein Amnestiegesetz vom 8. Mai 1946, das rückwirkend alle Verbrechen an Deutschen für straffrei und rechtmäßig erklärt. **M. L.**



Lewe Landslied,

ein paar Leberblümchen, getrocknet und auf einen Briefbogen geklebt, haben mir den Frühling der Heimat ins Haus gebracht. Sie blauten nicht in unsern ostpreußischen Wäldern, die bald ihre Blumenteppiche ausspreiten, sondern in dem Garten einer betagten Ostpreußin, die auch hier im Westen ihre Blumen hegt und pflegt. Wie so vieles, was wir bewahrt haben und bewahren müssen. Auch einen blumigen Kartengruß erhielt ich – von unserer Leserin Ursula Schulz, die für ihren Vetter aus Vilshofen dessen alten Freund von der Luftwaffennachrichtenschule suchte. Sofort meldeten sich die Schwester des Gesuchten, alte Hohensteiner Klassenkameraden und ein Nachbar und teilten Frau Schulz dessen Anschrift mit. Die Freude des Wiederfindens war auf beiden Seiten sehr groß. „Sie waren wirklich der letzte Rettungsanker", schreibt Frau Schulz. Und der soll unsere „Familie" auch bleiben. Wenn alle Stricke reißen, können wir sie vielleicht wieder zusammenknoten.

Dann geschehen eben noch Zeichen und Wunder – wie unser Landsmann Erwin Ohnesorge aus Hamburg schreibt. Der Orts- und Kreisvertreter von Balga suchte schon seit langem Hilde Niedzielka, geb. Wiechert, aus Balga, die 1950 nach Australien auswanderte und sich nie wieder gemeldet hatte. Spurlos verschwunden auf dem fünften Kontinent. Da las er in unserer „Familie" von dem „Sackheimer Bowke" Reinhold Neumann, unserem wohl rührigsten Familienmitglied, und bat den in Australien Wohnenden, nach Frau Niedzielka zu forschen. „Erbarmung, nu such' mal das Frauchen unter 17 Millionen!", ojahnte der, ging aber foorts auf die Pirsch. Umfrage unter Landsleuten – Fehlanzeige! Schließlich etablierte er sich auf dem Postamt und begann die Telefonbücher zu wälzen. Nun gibt es deren Stücker 50 in Australien. Ihr könnt es glauben: In einem fand er den Namen Niedzielka, H. Ihm zitterten richtig die Knie, als er die Nummer wählte und ... „Sie hat mir vor Freude ins Ohr gebrüllt!", beschreibt Herr Neumann die Reaktion. Seit ihrer Auswanderung hatte die Balgaerin nie etwas von ihrer Heimat gehört. Und nun die Freude, dort wie hier!

„Immer lese ich eifrig Ihre Seite. Manchmal bin ich traurig, denn uns sucht keiner", schrieb mir schon vor einiger Zeit Frau Marie-Luise Lange, geb. Ogurek. „Ich wohnte mit meiner Mutter zuletzt in Erdmannsruh, Kreis Insterburg. Dort spielte ich als kleines Mädchen oft und gerne mit Renate Rudat." Anschrift von Frau Lange: Ostertor 24 in 2301 Schönwohld Post Achterwehr.

So, wieder etwas von meinem Schuldenkonto abgebucht. Und auch dies: Unermüdlich forscht Frau Anna-Luise Lucke, Breslauer Straße 62 in 2120 Lüneburg, nach den Bewohnern der Domäne Prothainen, Kreis Mohrungen. Das Schicksal von 129 Prothainern hat sie bereits aufgeklärt! Allein von den Familien Schemruck und Katt – hier könnte Tochter Frieda Sommer helfen – fehlt jede Spur.

Für unsere alte treue Leserin Martha Zysk erfülle ich gerne diesen Wunsch: Ihr hat einmal in der Heimat eine Homöopathin aus Allenstein, Frau Rehweich aus der Bahnhofstraße 2, sehr geholfen. Zwar dürfte die Gesuchte nicht mehr leben, aber vielleicht deren Nachkommen, die das Werk ihrer Mutter fortführen. Für einen Hinweis wäre Frau Zysk, Dudenstraße 9 in 4300 Essen (Werden), dankbar.

Bei den Fragen und Wünschen nach Gedichten und Liedern habe ich einen ganzen Schwung auch ohne Familienhilfe erfüllen können, darunter einen sehr besonderen von der Landsmannschaft aus Mittelfranken. Die suchte das Spatzenkonzert von Erich Börschel – wer kannte es nicht, hatte es nicht geliebt? Ein Anruf bei der Witwe des verstorbenen Komponisten genügte: Sie besitzt noch ein Original des Foxtrott-Intermezzos, das ihr Mann nach dem Text von Peter Igelhoff vertont hatte. Vielen Dank, liebe Ruth Börschel, für die schnelle und bereite Hilfe!

Hoffentlich gelingt dies auch bei dem Wunsch von Herrn Gerhard Hinz – früher Seeburg, heute wohnhaft Föhrenkamp 8c in 3167 Burgdorf. Das in Königsberg stationierte Kürassier-Regiment Graf Wrangel Nr. 3 führte bis zu seiner Auflösung nach dem Ersten Weltkrieg einen Trabmarsch, der wegen seiner Qualität Anfang der dreißiger Jahre Aufnahme in die Sammlung „Deutsche Heeresmärsche" fand (Nr. HM III, B, 81). Er gilt als verschollen, die Noten sind unauffindbar. „Vielleicht gibt es in unserer Familie ein Mitglied, das Hinweise geben kann", hofft nun Herr Hinz, der Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Militärmusik ist. Ein Klavierauszug oder eine tragende Stimme der Orchesterbesetzung würden genügen.

Schon oft konnte Frau Brigitte Kremser mit einem Gedicht aushelfen, nun sucht sie für eine Nachbarin das Lied: „In meiner Heimat wird es jetzt Frühling ..." Text von Carl Busse, Vertonung von Grainer (?). Wer's hat, sende es bitte an Frau Brigitte Kremser, Dr.-Jansen-Straße 20 in 3220 Alfeld/Leine.

Ein Masurenlied liebt und singt Frau Christel Holm, sie hat es erst nach dem Krieg von ihrem Vater gelernt, der einige Jahre Junglehrer in Masuren war: „Fern im Ost, im deutschen Reiche, wo Tannenwälder, schlank und schön, wo wie die wetterfeste Eiche an Ufern fischbelebter Seen, da stand die Wiege meiner Tage ..." Sie hat selber eine Kassette zum Orgelspiel ihres Mannes besungen – danke für die Übersendung, liebe Frau Holm. Nun möchten Sie wissen, wer das Lied geschrieben und komponiert hat. Der Texter soll ein Masure sein, der zur Zeit der Abstimmung 1920, als dieses Lied entstand, in Westdeutschland lebte. Sicher kann jemand aus unserer Familie Ihnen helfen. (Anschrift: Christel Holm, Moorreger Weg 20 in 2082 Tornesch/Holstein.)

Ein Landsmann aus dem Kreis Allenstein sucht das Buch „Ermland im Fegefeuer". Zweifellos handelt es sich um „Ostpreußen im Fegefeuer" – Ihr erinnert Euch sicher an die Suche des 87jährigen Ermländers nach dem Buchumschlag mit dem Abbild seines Fluchtwagens, die so erfolgreich verlief. Und sicherlich wird sich nun auch unser Ermländer freuen können, der das Buch nur geliehen haben möchte, weil die Erinnerung wieder so lebendig geworden ist, seit er vor kurzem in der geliebten Heimat war. Lewe Landslied, bitte nur eine kurze Mitteilung, nicht gleich schicken, an Herrn Georg Rettka, Rudolf-Breitscheid-Straße 10a in 7500 Karlsruhe 21.

Und wer geht mit auf Seelenwanderung? So heißt das Poem von den zwei Knaben, Karlchen und Fritz, die diese vollziehen möchten. Das zartbesaitete Karlchen möchte eine Butterblume sein, der robuste Fritz eine Kuh – und die würde die Butterblume fressen. Das Endprodukt Kuhfladen kommentiert Fritz nüchtern: „Mensch Karl, wie hast du dich verändert!" Über den vollständigen Text würde sich Herr Gustav Grethe, Augsburger Straße 10 in 8900 Augsburg, sehr freuen.

Ob es Seelenwanderung gibt oder nicht – darüber kann man streiten – aber auch über Gedankenübertragung? Soeben rief Reinhold Neumann aus Australien an, um mir mitzuteilen, daß sich die Gumbinnerinnen, die er für seinen Freund in Adelaide suchte, gemeldet hätten! Da bin ich aber doch baff! Wieder mal ein Wiederfinden nach einem halben Jahrhundert! Bei uns geht's schneller – in zwei Wochen!

Ihre Ruth Geede

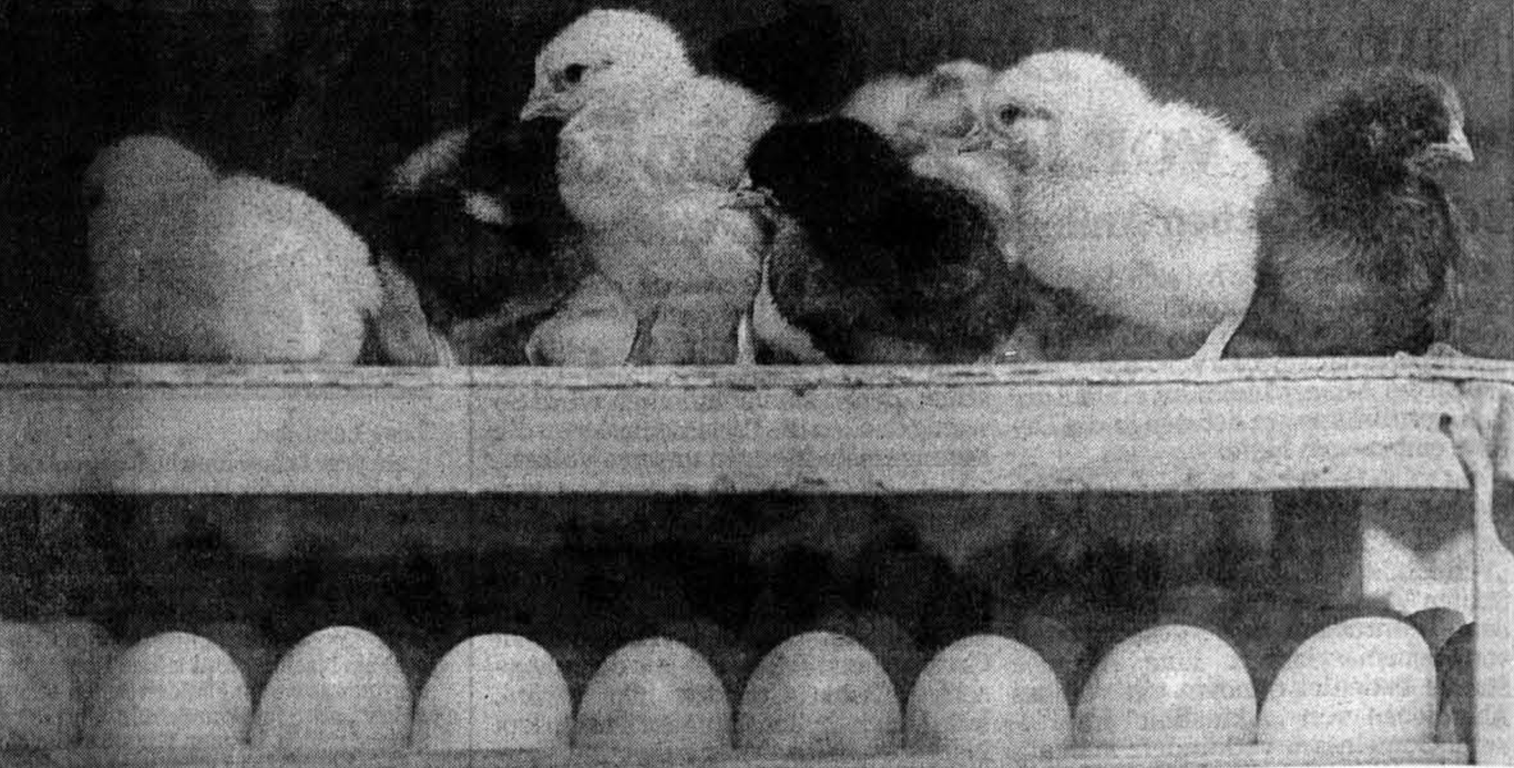
Ruth Geede

Keimzelle des Lebens

Gedanken über das Ei

Das weiß ein jeder, wers auch sei, gesund und stärkend ist das Ei", so beginnt mit launigen Worten Wilhelm Busch sein Gedicht über das Ei. Aber hat sich jeder beim Genuß eines Eis gerade jetzt vor Ostern einmal klar gemacht, was für ein Wunder der Natur er mit dem Schlage seines Messers zertrümmerte? Welch wunderbares Organ er mit einigen raschen Löffelungen in seinen Magen hineinschickte? Wer machte sich dabei Gedanken, daß es etwas Lebendes war, das er verzehrte, bereit, ein neues Leben zu erzeugen?

Das Ei ist nichts als eine vergrößerte lebende Zelle, die von der Natur mit den zu ihrer Entwicklung notwendigen Nährstoffen ausgestattet ist. Ihren Ursprung hat sie im Eierstock des Huhnes, einem drüsigen Gebilde an der Bauchdecke des Vogels. Dort entwickeln sich die Dottern bis zur ihrer Reife, lösen sich dann, in feine Haut eingeschlossen, und werden vom Eileiter, der trichterförmig darunter liegt, aufgenommen. Auf dem Wege durch diesen wird der Dotter mit drei Eiweißschichten von verschiedener Dichte umlagert. Im weiteren Verlauf wird das Ganze von der pergamentartigen Eihaut eingeschlossen, der dann die Kalkschale folgt. Endlich werden noch bei braunen, bräunlichen und grünen Eiern, also farbigen, die Farbstoffe aufgelagert und das fertige Ei mit einer zarten Fett- und Schleimschicht als Schutz gegen zu starke Verdunstung umgeben. Dann tritt nach rund 23 Stunden das Ei ins „Dasein" – es wird gelegt. In den meisten Fällen erscheint das stumpfe Ende des Eis zuerst.



Vom Ei zum Küken: Ein Wunder der Natur — Foto Archiv

Das Eiweiß ist Nahrungsmaterial für das sich entwickelnde Hühnchen, während der Dotter nur in ganz geringer Weise an der Bildung des Hühnchens beteiligt ist. Er wird vielmehr erst kurz vor dem Schlüpfen durch den Nabel in das Innere des Hühnchens eingezogen und dient dort als Nahrungsquelle während der ersten 48 Stunden. Man soll daher frisch geschlüpfte Küken unter keinen Umständen vor 36 bis 48 Stunden nach dem Schlüpfen füttern, wenn man ihr Leben nicht gefährden will. So wie wir das Ei aus dem Nest nehmen, haben wir ein ovales mit einer festen Kalkschale umgebenes Gebilde vor uns. Es hat ein spitzes und ein stumpfes Ende. An dem breiten stumpfen Ende befindet sich die Luftkammer. Die Kalkschale besteht aus 97 Prozent kohlensaurem, 1 Prozent phosphorsaurem Kalk und 2 Prozent Fett. Die Kalkschale ist wie ein feines Sieb. Die vielen feinen Poren gestatten der Luft Ein- und Austritt. Das sich entwickelnde Hühnchen atmet Sauerstoff ein und Kohlensäure aus. Daraus geht hervor, wie wichtig es ist, daß das Brutnest sich in reiner Luft befindet.

An die Kalkschale schließt sich nach innen eine Eihaut an und an diese eine zweite. Am stumpfen Ende buchtet sich die zweite Eihaut ein und bildet die Luftblase, die bereits nach zwei Stunden am frischgelegten Ei wahrnehmbar ist. An diese Luftblase kommt auch der Schnabel des Hühnchens zu liegen, und dort atmet es zuerst die Luft, dort am breiten Ende tritt es auch ins Leben ein. Die doppelte Eihaut ist sehr zäh, aber ebenso mit Poren durchsetzt wie die Kalkschale.

Das nun folgende Eiweiß besteht aus drei Schichten, einer äußeren mehr flüssigen, einer mittleren mehr dicken und einer inneren wieder flüssigeren. Die scharfe Abgrenzung dieser Schichten ist schon jedem aufgefallen, der hart gekochte Eier gegessen hat. Sie lassen sich untereinander abheben, genau wie sich der fünffachgeschichtete Dotter abheben läßt.

Das Eiweiß besteht aus 85 Prozent Wasser, 12 Prozent Eiweiß, 2,7 Prozent Extraktstoffen und 0,3 Prozent Salzen. Der dem Eiweiß angrenzende Dotter, von ihm durch eine feine Haut geschieden, besteht aus 54 Prozent Wasser, 17 Prozent Eiweiß und 29 Prozent Fett und Öl. Auffällig ist ihr hoher Fettgehalt, aber auch Schwefel, Eisen, Kalk und andere Mineralien sind vorhanden. Im Grunde genommen besteht das Ei aus Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff und Stickstoff. Es enthält das ganze nötige Material, um ein neues Lebewesen zu erzeugen. Als Ganzes besteht das Ei aus 28,49 Prozent Dotter, 60,53 Prozent Eiweiß und 10,98 Prozent Schale.

Der Dotter, das Wesentliche im Ei, besteht aus Nahrungsdotter und Bildungsdotter. Nahrungsdotter ist die große gelbe Kugel, während der runde weiße Fleck, der jedem Dotter aufliegt, der Bildungsdotter ist. Dieser Bildungsdotter enthält die befruchtete Zelle und wird als weißer Dotter bezeichnet. Er ist in jedem Ei, ob befruchtet oder nicht, vorhanden, also keineswegs das Erkennungszeichen der Befruchtung. Aber in der flaschenförmig eingesenkten weißen Dotter ruht die Keimzelle. Die befruchtete Zelle, der Keimfleck, ist mit keinerlei Hilfsmitteln erkennbar. Ganz streng genommen, ist dieser Keimfleck das eigentliche weibliche Ei. An den beiden Enden des Dotters setzen sich muskulöse, schraubenförmig gedrehte Stränge an, die sogenannten Hagelschnüre, im Volksmund irrig als Hahnentritt und als Beweis der Befruchtung bezeichnet. Diese Hagelschnüre haben aber nur den Zweck, den Dotter freischwebend im Ei zu halten. Wie aber unser Arm, immer gerade hinaus gehalten, schließlich erlahmt, so auch die Hagelschnüre, die im Grunde genommen Muskeln sind. Deshalb müssen Eier für Brutzwecke täglich gewendet werden. Sonst erlahmt die Kraft der Hagelschnüre, und der Dotter sinkt in die Tiefe. Durch Zufall kann Schmutz (Sand, Blut, Steinchen), ja selbst Würmer, die aus dem Mastdarm in den Eileiter gelangen, im Ei eingeschlossen werden. Das Blut ist ein Gerinnsel, das mit der Dotter beim Lösen vom Eistock mit in den Eileiter kam, also durchaus nichts Unappetitliches.

In Maßen genossen, schadet das Ei keinesfalls – im Gegenteil, in seinen vielen Vitaminen und Mineralien liegt ein gesunder Schatz verborgen. Auch half es vielen Menschen in gesunden und kranken Tagen.

Martin Meißner

Ein Stückchen Engel entdecken

Eine Begegnung im Alltag gab Trost in einem schweren Leben

Auf der Rückreise von Mainz nach Weimar mußte ich laut hiesiger Auskunft in Frankfurt/Main umsteigen. Es gab zwei Möglichkeiten: Der Intercityzug mit sechs Mark Zuschlag für eine halbe Stunde Bahnfahrt oder die S-Bahn. Ich wählte letztere, die sehr voll war und durch die vielen Haltestellen eine Stunde fuhr. Neben mich und mir gegenüber hatten sich zwei Männer gesetzt, die mir Angst machten und denen ich alles zutraute. Es war mir widerlich, sie anzusehen und von ihren Alkoholfahnen und Ausdünstungen umnebelt zu werden.

Ich hatte in Frankfurt nur wenig Zeit zum Umsteigen und wußte, daß die S-Bahn zwei Stockwerke unter dem Bahnhof hielt. Nach einer Stunde Fahrt landeten wir in Frankfurt in einem schwarzen Loch, von wo aus eine lange, schmale Rolltreppe zunächst ein Stockwerk und dann, nach ein paar Schritten auf ebener Erde, nochmals eine ebensolche Rolltreppe ziemlich steil hinauffuhr. Ich hatte zwar kein schweres Gepäck, aber meine Reisetasche war für die schmale Treppe doch zu voluminös, zumal ich mich mit einer Hand auch noch am Geländer festhalten mußte.

Was tun? Ich stand in einem dichten Menschengewühl. Plötzlich tauchten die beiden Mitfahrer auf. Ohne zu überlegen sprach ich den einen spontan an, ob er mir die Tasche hinaufbringen würde. Er tuschelte kurz mit dem anderen, nahm die Tasche in die Hand und war sogleich auf den Stufen verschwunden. Am Ende der ersten Treppe trafen wir uns und er steuerte sofort auf die zweite zu.

Es wäre für ihn ein leichtes gewesen, mit der Tasche auf dem Bahnhof zu verschwinden. Aber er wartete auf mich und übergab mir freundlich lächelnd die Tasche.

Das hat mich tief berührt und ich glaube, in jedem noch so heruntergekommenen Menschen steckt irgendwo auch ein Stückchen Engel drin. Der Mann hatte gefühlt, hier ist nicht nur eine alte Frau, sondern ein Mensch, der ihn als gleichberechtigt annahm. Wenn ich ihm Geld angeboten hätte für seine Hilfe, wäre sicher in ihm das gute Gefühl, das ihn in diesem Moment durchdrang, zerstört worden. Auch in Menschen, in denen man es zunächst nicht vermutet, steckt ein Stück Engel drin. Das ist ein Trost in diesem so harten Leben.

Lotte Siegmund



Repro Bahrs (aus dem Münchner Bilderbogen, um 1880)

Vielerorten auf der Welt
wird dem Hasen unterstellt,
daß zu Ostern er sei rege,
schöne, bunte Eier lege,
was rein anatomisch
ist absurd und komisch,
da hier festzustellen bleibt,
„Meister Lampe" sich vertreibt
seine Zeit schon früh am Morgen,
um für Nachwuchs halt zu sorgen!

Also, woll'n wir's weiterhin belassen,
zu spielen selbst den Osterhasen,
den Kindern die Illusion nicht rauben,
aus Schokolade
ihn bewundern und verehren,
um schließlich ihn genüßlich zu verzehren.
„Meister Lampe" läßt das alles kalt,
humpelt froh durch Feld und Wald,
kümmert sich um seinen Kindersegen,
träumt nicht mal vom Ostereierlegen ...

Kurt Baltinowitz

Nachtschattengewächs

Wenn Kinder erwachsen werden

Es klingelt. Ich bin in der Küche mit dem Abwasch beschäftigt, trockne schnell meine Hände am dunklen Handtuch, haste den langen Flur entlang und öffne die Tür. Da steht sie, vor der mich mein Sohn warnte. Sie sei kein guter Umgang für Steffi.

„Guten Tag. Ich möchte mit Ihnen handarbeiten wie neulich." Hoffnungsvoll schaut sie zu mir hoch. „Da war es so schön." Sie ist hochaufgeschlossen und trägt ein verwaschenes gelbes Baumwollkleid. Ihre Brüstchen machen sich wie Frühkartoffeln aus. Der Saum hat sich an einer Ecke gelöst und hängt herunter. Aus dem Kleid ist sie längst herausgewachsen. Die nackten Füße stecken in ungeputzten Schuhen mit hohen Absätzen. Mit dem Fuß schlägt sie einen Takt. Rotlakkierte Zehen schauen hervor, von denen der Lack abgeblättert ist. Sie ist so schmutzig wie ihr Handarbeitskorb. „Oft besucht sie ihre Tante", sagte mein Sohn, „eine Dirne."

Ich muß an meine Kindheit denken. Noch heute rieche ich das schwere Parfüm, das ich meiner Mutter heimlich wegnahm. Wenn sie arbeitete, malte ich mich manchmal an. Ich lieh mir ihre Kamelhaarjacke, die mich wie ein kleiner Umstandsmantel umflattert haben mag. Ihren dunkelbraunen Plisseerock mußte ich hochziehen und mit einem Gürtel zusammenbinden. Trotzdem war er knöchellang. Ich fühlte mich schon groß und modern. Eine Bernsteinkette schaukelte auf meiner Bluse. Dann versprühte ich viel Parfüm über mich und stöckelte auf die Straße. Am ersten Kantstein blieb der Pumps hängen. Ob die Leute wohl sahen, wie erwachsen ich war? Im Schaufenster machten lange nackte Frauen Turnübungen. Aus der Bar schnarrte ein Plattenspieler „La Paloma". Ein Riese im dunklen Mantel mit goldenen Knöpfen stand breitbeinig im Eingang. Da durfte ich nicht rein. Überall glitzerte Bonbonlicht.

Sie hält mir ihr Vertrauen hin wie eine Fahne. Doch ich höre mich sagen: „Theresa, heute nicht. Wir haben keine Zeit." Das Lächeln geht auf ihrem Gesicht aus. Dicke schwarze Zöpfe und lange Arme baumeln.

Ich sehe mich noch in der geöffneten Wohnungstür stehen und ihr nachblicken, wie sie langsam die Treppe hinuntergeht. Damals glaubte ich noch, man könnte Kinder beschützen. Jedes ist so geworden, wie es wollte. Die Trauer kam erst viel später.

Ingrid Hüffel



Der dunkle Weg zum Licht

ERZÄHLUNG VON TILLY BOESCHE-ZACHAROW

Titelzeichnung unter Verwendung eines Holzstichs von Archibald Bajorat

Schluß

Was bisher geschah: *Die Fluten steigen immer noch, doch aus dem nahen Dorf naht Hilfe. Der alte Kosinsky ist gekommen, seine Tochter Anne aus den eisigen Fluten zu retten. Gerade noch rechtzeitig erreicht er mit seinem Knecht die kleine Siedlung im Bruch. Janek ist froh, daß seine Frau Anne ihren Vater wiedergefunden hat.*

Hunger, Kälte, Angst und Entbehrung verwirrten ihm die Gedanken. „Los, spring!" raunte er, „du mußt in den Kahn!"

Sie nickte. Wie sollte sie wissen, was er dachte? Einer mußte den Anfang machen, und sie trug sein Kind, sie mußte daran denken, daß nichts diesem Kind passieren durfte, daß ihm nichts schaden durfte.

Der Philippone hielt sie fest, während Wilhelm von der anderen Seite die Arme nach ihr ausstreckte. Endlich hatte sie trockenen Boden unter den Füßen. Sie fiel ihrem Vater in den Arm.

„Mein Tochterchen!" sagte er, „mein Tochterchen!"

Nun war es der Philippone, der den Sprung hinaus machte und schwer in den Kahn stürzte, daß der schwankte.

„Jan, Jan, spring!" Anne hob die Hände zu ihrem Mann, um ihn zu halten, aber dann konnte sie es nicht glauben, was geschah. Jan, der sonst so sportlich war, sprang zu kurz. Neben dem Kahnrand klatschte er ins Wasser und versank augenblicklich. Sie schrie gellend auf.

„Nein!" schrie sie. „Jan, um Gottes willen – Jan –." Da tauchte sein Kopf auf, und sie packte blindlings zu, nur von dem Gedanken getrieben, ihn zu retten.

„Vater, hilf mir! Wenn Jan nicht gerettet wird, wirst du auch mich hier nicht herausbringen. Dann spring ich ins Wasser!"

Der Alte raffte sich auf. Wilhelm hielt den Kahn ruhig, und der Philippone stieß Kosinsky beiseite, um Jan in das Innere des Bootes zu ziehen.

Von der anderen Seite, vom Haus des Philipponen her erreicht sie ein Aufschrei. „Vergeßt uns nicht!"

Nein, sie vergaßen Ulas und Gitta nicht. Wilhelm schob sich geschickt über die Wasserfläche, während Anne den Kopf Jans im Schoß hielt und ihn immer wieder mit zitternden Händen betastete, ob er noch lebe.

Es schien Ulas geglückt zu sein, seine Schwester zu beruhigen. Gitta weinte nicht mehr. Sie ließ sich auch ganz ruhig zum Fenster ziehen, vor dem nun Kosinskys Kahn leicht schwankte und in dem sie Rettung finden würden.

„Spring du zuerst", sagte sie leise. „Dann kannst du mich auffangen!" Er sah keinen Grund, ihr nicht zu folgen.

„Gut! Halte dich solange am Sparren fest. Wenn ich im Kahn bin, stößt du dich ab und kannst eigentlich nicht das Boot verfehlen."

Im Kahn wurde es eng, als Ulas ebenfalls hineingesprungen war. Er drehte sich zum Haus, hob die Hände und rief: „Gitta, du bist an der Reihe. Es ist soweit, komm ..."

Aber – wo war sie? Das Geviert des Fensters war leer. Da, wo sie soeben noch gestanden hatte, gähnte Dunkelheit.

Ulas riß die Augen auf.

„Gitta!" schrie er entsetzt. „Gitta, wo bist du?"

„Zur Seite, Sohnchen!" Der Philippone drängte sich an ihm vorbei. Mit einem gewaltigen Klimmzug schwang er sich zum Fenster empor. Sie hörten ihn drinnen rufen und schreien: „Tochterchen, wo bist du? Gitta, gib Antwort!"

Dann wurde es still, und gleich darauf erschien er wieder am Fenster. In seinen Armen hielt er das Mädchen, dessen Arme und Beine schlaff herunterhingen. Aus den Haaren und Kleidern rann das Wasser.

Ulas taumelte zurück und bedeckte mit der Hand die Augen. Wie hatte Gitta gesagt? „Ich will lieber tot sein, als mitansehen, wie Jan und Anne glücklich sind."

Wahrscheinlich war ihr Herz schon längst gebrochen, und als sie sah, daß sich Jan und Anne im Kahn befanden, wollte sie deren Glück nicht stören. Sie hatte es vorgezogen, den dunklen Weg zu gehen.

Ulas senkte den Kopf, als der Philippone ihm die Schwester herunterreichte. Mit den Lebenden wurde auch die Tote in das Dorf gebracht.

Die alte Kosinsky erwartete sie bereits. Wortlos schloß sie Anne in die Arme. „Mein Tochterchen, daß du wieder da bist!"

Der Philippone saß mit Jan und Ulas zusammen. „Wenn sich das Wasser verlaufen haben wird", sagte er, und seine Stimme klang zuversichtlich, „werden wir im Bruch ein Steinhaus bauen. Wir werden vor allem einen Wall anschütten, und wenn das Wasser uns auch dann noch zu schaffen machen wird, es kann uns wenigstens nicht mehr vertreiben."

Ulas schwieg. Er dachte an Gitta, die von dort, wo sie sich jetzt befand, sowieso nichts vertreiben konnte.

Anne kam herein. Sie trug eine große Kanne mit Kaffee und ein paar Brote. „Wir sollen uns stärken, sagt meine Mutter! Und das haben wir wohl wirklich nötig."

Immer noch schlug klatschend und plätschernd das Wasser gegen die steinerne Hauswand, aber plötzlich ertönte der Ruf Wilhelms, der den Stand der Flut gemessen hatte.

„Das Wasser sinkt!"

Am späten Nachmittag vergehen auch die Wolken am Himmel. Am Horizont schimmert ein heller Streifen der untergehenden Sonne. Alle wissen, wenn die Nacht vorbei ist, gibt es einen neuen Anfang.

Das Land ist geblieben und wartet auf sie, auf die Menschen.

Wenn ök so huck

VON

WALTER SCHEFFLER

Wenn ök so huck on de Sternkes säh,
blank öwern schwarte Woold,
on hinnern Woold, doa ruscht de See, –
ök weet nuscht mehr vun Sorg on Weh,
ök bön nich jung, nich olt.
Dat plinkt mi to vun boawe her,
vum Woold her pust' t mi an:
„Goah, goah, du Mönschke",
röppt dat Meer,
„wat sönnst du doa so kriez on quer,
ons Herrgott ös de Mann!"
Wat froagt doa veel dien Mönschverstand;
de Herr ös veel to groot,
regeert de Stern, dat Meer, dat Land,
he höllt ok di ön siene Hand, –
ös allet, allet goot!"

Nächste Woche lesen Sie:

Spuren aus dem Gestern

Eine Erzählung von Klaus Weidich

Unser Kreuzworträtsel

Straßenzeile in Danzig	▽	▽	einfarbig / Füllung	▽	Männername	Teil der Gleisanlagen	▽	Stadt i. Ndrh.-Westfalen
▷			▽			Mutter Kriemhilds		▽
westpr. Stadt / engl. Hohlmaß ▷					Nachtvogel / westpr. Ostseebad	▷ ▽		
Adelskaste f. alten Peru		Abendmahlsoblate	▷		▽			
▷				Produkt aus Kohle / Staat in W-Afrika	▷			
Stadt und Fluß in Ostpreußen ▷				▽		Wickelgewand der Inderin		
starker Zweig		Leitsätze ▷ / span. Fluß				▽		
▷		▽	türk. Offizierstitel	▷			Auflösung	
Alpenhirt ▷								
Oper von Verdi ▷						BK 91o-299		

Auflösung

```
    S  G K
LOETZEN U
 GRAU UHR
  BUBE EE
LOEWENTIN
ABNER AN
 A R OPER
EDIKT I
 JL OPA 13
DAMERAU
```

Auflösung in der nächsten Folge



Wasserwanderführer durch das nördliche Ostpreußen und das Memelland

von Dr. Ernst Thomaschky

Aus dem Inhalts-Verzeichnis:

1. Grenzstromfahrt auf Memel-, Ruß- und Skirwieth-Strom. – Die Memel im litauischen Staatsgebiet
2. Schesсhuppe
3. Von Tilsit über Labiau nach Tapiau und Königsberg Pr.
4. Flußfahrten im Memelland
5. Das Kurische Haff
6. Das Elchrevier
7. Das Große Moosbruch
8. Segelreviere (Sonderkapitel für Segler)
9. Quellflüsse des Pregels
10. Pregel und Alle
11. Frisches Haff
12. Küstenfahrten auf der Ostsee

Signale, Sturmwarnungen, Windstärken, Lichterführung, Richtbaken, Leuchtfeuer

Obiges Buch ist ein Reprint aus dem Jahre 1933

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum ______________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement
(ab 1. Januar 1993 DM 9,50 Inland/DM 11,00 Ausland pro Monat): Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname ______________

Straße/Nr. ______________

PLZ/Ort ______________

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich*) von meinem Konto ab.

Bankleitzahl: ______________ Konto-Nr.: ______________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postgiroamt)

Datum Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen. – Verrechnen Sie bitte auch evtl. anfallende Kosten für Zeitungsnachsendungen und Gutschriften für Bezugsunterbrechungen über dieses Konto.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.

Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Prämienwunsch:
Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:
☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
☐ 20,– (zwanzig Deutsche Mark) in bar
☐ Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
☐ Königsberg Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt (z. Z. vergriffen)
☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert
☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr.
☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933
☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski
☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt

Name/Vorname ______________

Straße/Nr ______________

PLZ/Ort ______________

Datum Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt ca. 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt

Parkallee 86, 2000 Hamburg 13

14

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Gabriele Engelbert

Die gute alte Ordnung

Sieh an: die Müllersche von nebenan ist auch beim Saubermachen! So von achtern mit dem Blümchenkittel sieht sie ganz nach altbackener Semmel aus, nichts von ihrer sonstigen Vornehmheit ist da zu bemerken. Und wie fuchtig sie die Badvorleger ausschlackert!

„Morgen Elsbeth!" rufe ich hinüber, „na, bist wohl schon beim Frühjahrsputz?"

Sie guckt zu mir rüber und lacht übers ganze Gesicht. „Lina! Guten Morgen!" Sie hängt die vielchenfarbenen Stücke übers schmiedeeiserne Geländer der Vortreppe. „Ach wo! Nur so'n büschen das übliche." Sie fängt an, die Scheiben der Haustür zu wienern.

Na, ich hab' ja auch zu tun. So ist das nicht, daß ich stundenlang Zeit zum Schabbern hätte! Klatsch, mit 'nem Schwung Putzwasser werden die roten Klinkerstufen mal ordentlich gefeudelt!

„Is' das warm heute, was?" ruft Elsbeth herüber.

„Kannst wohl sagen! Und das mitten im Winter!" Warm und windig, so'n richtig flatteriges Wetter. Weiß nicht, was es will, heute so, morgen anders, ohne Sinn und richtige Reihenfolge. Im Vorgarten gucken wahrhaftig schon die Tulpenspitzen aus der Erde. Wahrscheinlich schneit's dann morgen ...

Ich feudele meine Stufen, Elsbeth reckt sich drüben zu ihren obersten Glasscheiben. Hat sie etwa den guten, neuen Rock an unter dem Kittel?

Plötzlich hält sie inne, sieht herüber und lacht. „Frühjahrsputz? Mensch, hör mal, du lebst wohl hinterm Mond! Sowas macht man doch nicht mehr heutzutage!"

„Ich schon!" Ich stütze mich eifrig auf meinen Schrubber. „In'n paar Wochen. Hach, das macht doch Spaß, wenn's draußen wärmer wird, – so richtig, mein' ich! – dann kommt alles raus zum Lüften und Ausklopfen, drinnen kann man mal so richtig in alle Ecken und hinter die Schränke, die Gardinen ab und in die Wäsche, alles wird frisch und sauber –, na, das gehört doch zum Frühling, findest du nicht?"

Elsbeth amüsiert sich. „Also bei mir wird immer ordentlich saubergemacht!"

„Natürlich!", sage ich, „daß meine ich nicht!" Ich hole tief Luft, die Stufen müssen jetzt warten, „du verstehst nicht, was ich meine!"

Sie glupscht mich neugierig an. Manchmal hat man es schwer mit Leuten, die man nicht von früher her kennt. „Früher bei uns in Ostpreußen ... ", es klingt etwas lahm, wie ich das so sage, aber nur deshalb, weil Elsbeth Müller das alles nicht vor sich sieht: unsere blühenden Frühlingswiesen vor Labiau, die Ufer der Deime, und das schöne, alte Ordensschloß zum Beispiel. Und der Frühling damals war eben auch zum Groß-Hausputz da.

„Nee", sagt Elsbeth, „Wo? Ach, guck an! Gediegen! – Naja, ich mach' jede Woche sauber. Und vor Ostern sind wir ja auf Ibiza und anschließend zu Besuch bei unserer Tochter in London."

„Ach, du liebe Zeit", sage ich, „tja, siehst du, früher bei uns in Ostpreußen, da hatte eben alles seine Ordnung, seinen festen Platz und seine Zeit: der Winter, der Schnee, der Frühjahrsputz, die tägliche Arbeit, das Essen, die Feiertage –, und man selbst wußte, wohin man gehörte." Ich hole tief Luft. „Heutzutage stimmt ja wohl rein gar nichts mehr!"

Elsbeth lacht. „Hast recht. Guck dir nur das Wetter an: Wärme und Regen im Winter!"

„Eben. Aber auch sonst stimmt nichts mehr. Zum Beispiel: ständig muß es etwas Neues geben, allein all diese exotischen Früchte und Sachen!"

Elsbeth nickt. „Tomaten im Winter, nich'? Schmecken nach nichts! Oder diese südländischen Äpfel von wer weiß woher, abgesehen von all den unbekannten Sachen! Das gab's bei uns früher auch nicht! Tatsächlich haben wir im Winter gleichzeitig 'n Stückchen südafrikanischen Sommer, argentinische Zeit, Mittelmeerklima. Bei uns!"

„Und guck dir die Kinder an!", fällt mir ein, „'s gibt zum Beispiel keine vernünftige Alltags- und Sonntagskleidung mehr, sie rennen nur in Jeans und T-Shirts rum!" Ich beiße mir schnell auf die Lippen. Elsbeth in ihrem neuen, teuren Rock beim Putzen ...?

Nein, sie lacht. Sie ist ganz begeistert von all diesen Einfällen. „Auch mit dem Zuhause stimmt's nicht mehr", sagt sie, „denk dir meinen Schwager: zieht ständig um mit der ganzen Familie! Sie wissen gar nicht mehr, wo ihr Zuhause ist, die Ärmsten! Na und Andi erst, mein Bruder! Der ist ja nur noch im Ausland! Beruflich! Kennt alles, seinen eigenen Garten, den kennt er nu' nich' mehr. Liegt ihm auch nichts dran, sagt er. Aber wo er sich eigentlich so richtig wohlfühlt, ich weiß nich' ..."

„Jaja, und überall wird's so eng! So voller Menschen!"

Überwältigt sehen wir uns an. Elsbeth lacht nicht mehr. „Mensch, ja." Und nicken uns zu. Dann kommt die Nachbarin zu mir ans Gartentor, das gelbe Tuch in der einen, das Putzmittel in der anderen Hand. „Ich glaub' bald, die Welt geht regelrecht aus den Fugen und aus der Fasson. Überall stimmt und paßt's nich' mehr."

Uns wird es fast unheimlich zumute. Ich muß die frischgescheuerten Stufen hinunter und ihr direkt entgegengehen bis zum Gartentor. „Mensch, und wir?"

Elsbeth schüttelt bedeutungsvoll den Kopf. „Deine eigene kleine Welt hat gar keine Chance mehr, Lina!" Sie fährt mit dem Ledertuch durch die Luft. „Weg! Untergegangen! In Träumen verschwunden oder in der großen Welt, die uns mit all ihrem Beton so nahegerückt ist!"

„Und meine eigene Zeit", ergänze ich, „auch damit stimmt's nicht mehr. Anscheinend ist nichts als Streß davon übrig!"

Oh, wie gut wir uns jetzt verstehen in all unserem Unglück, das wir plötzlich entdeckt haben! In dieser Zeit- und Ortlosigkeit droht es einem womöglich manchmal sich selbst zu verlieren?

„Aber wir? Mensch, Lina, wir selbst! Da kann einem ja Angst und Bange werden!"

Wir nicken uns zu. „Besonders die Zeit ist so schnell geworden", finde ich, „überall passiert dauernd was! Und soviel Schreckliches! Die ganzen Umweltkatastrophen, wovon sie dauernd reden! Und in so rasantem Tempo! Man kommt gar nicht mit! Und umso hektischer und kribbeliger muß man ja selbst werden, nich'? Richtig besinnungslos! Wie auf der eiligen Suche nach was!"

„Suche, ja, aber nach was denn?"

„Na, nach einem Halt, Mensch, nach etwas zum Festhalten! Damit man nich' schwindelig wird! Nach einem Ort, einer Zeit, die nicht ständig aus den Fugen gerät und in Bewegung, nicht ständig in all ihrer Betriebsamkeit zu zerplatzen droht wie Seifenblasen!"

Elsbeth läßt ihr Wischtuch sinken und nickt mutlos. „Hast recht."

Ich umklammere mit beiden Händen die Stäbe des Gartentörchens. Meine Güte, wenn man einmal anfängt zu denken ...! Wir wissen allmählich nicht mehr, wo oben und unten ist, vorn und hinten, gestern und morgen ...! Wie ein heimatloser Straßenvagabund auf der zeitlosen Milchstraße komme ich mir fast vor. Da soll doch ...! Da muß man doch ...! Blinzeln und schlucken, wieder blinzeln – und der Nachbarin fest ins gute, alte Gesicht gucken.

„Nein, du!"

Und, bums, ich bin wieder auf meine Füße gefallen. Kann das sein?

„Zwick mich mal, Elsbeth!", sage ich, „ich glaub', ich bin wieder da. Oder ist es nur ein Traum?" Die Nachbarin stellt das Putzmittel auf den Gehweg und kneift mich vorsichtig in den Arm. Es tut nicht gerade weh. Egal!

„Elsbeth!", lege ich energisch los, „Elsbeth, ich mache meinen Hausputz in der Woche vor Ostern! Und ich werde fasten und still sein und es zulassen mich selbst wiederzufinden!"

Die Nachbarin öffnet den Mund und sieht mich stirnrunzelnd an.

„Meine Güte!" fahre ich fort. „Was ist aus mir geworden? Ich, weißt du, ich stehe auf meinem Fleck still und warte, bis der Schwindel der Streß-Rotation sich gelegt hat. Bis ich wieder weiß, was oben und unten, was wichtig und was unwichtig, was nah und was fern ist."

„Aha", macht Elsbeth und versucht ein Nicken.

„Jawohl!", sage ich. „Ich gehöre nämlich zu mir selbst und an einen Platz! Verstehst du: es ist nicht so, daß die Welt mir gehört, sondern ich gehöre an ein Plätzchen in der Welt! Ich bin nicht im Mittelpunkt allen drehenden Geschehens, sondern bin in meinem eigenen Mittelpunkt! In aller Bescheidenheit."

„Hm", macht Elsbeth. Sie klappt den Mund zu, sieht mich aber weiterhin zweifelnd an.

„Beruhige dich", sage ich, „ich gehöre nicht zu den Besten oder Tüchtigsten. Aber ich bin für meinen kleinen Platz verantwortlich."

Elsbeth starrt mich an, dann stößt sie einen erleichterten Seufzer aus. „Hast recht. Und siehst du: dann stimmt's wieder!"

„Sieht so aus, wer weiß. Früher war die Welt groß, heute ist sie so klein geworden. Es scheint manchmal fast so, als wären die Menschen aus dieser Welt herausgewachsen. Da kann man schon in Konfusion geraten wie wir eben."

Elsbeth lacht wieder. „Schmidts von gegenüber wollen mal eben nach Bombay rüber, hab' ich gehört, und von meiner Nichte kam eine Ansichtskarte von einem Bummel durch Kalifornien ..."

Ich seufze. „Wenn ich mit meinem Vergrößerungsglas im Atlas endlich rausklamüsert hab', wo in aller Herrgottsweite das denn sein mag, dann sind sie sicher längst wieder woanders."

„Ibiza", schlägt Elsbeth vor und zwinkert vergnügt, „oder London. Wie ich nächstens. Ist rein zum konfus werden!"

„Ich nicht mehr!", sage ich. „Fang' bitte nicht wieder von vorne an! Denk' lieber an meine Frühlingswiesen und an die schöne Ordnung von früher. Da bin mir stimmt sie noch! – Und nu' laß uns mal 'ne schöne Tasse Kaffee trinken auf den Schrecken!"

Ernst Mollenhauer: Rettungsstation in Nidden (Öl, 1951). Am 3. April jährt sich zum 30. Mal der Todestag dieses großen ostpreußischen Malers. Er wurde wie sein berühmter Landsmann Lovis Corinth in Tapiau geboren (27. August 1892). Mollenhauer studierte an der Königsberger Akademie bei Dettmann, Pfeiffer und Degner. Nach einem Aufenthalt in den USA kehrte Mollenhauer 1923 nach Deutschland zurück. – Schon 1920 findet man den Maler in dem kleinen Fischerdorf Nidden auf der Kurischen Nehrung, wo er schließlich bis 1945 lebt und arbeitet. Er wird zum Mittelpunkt des Kreises im Haus Hermann Blode und gilt als einer der Begründer des ostpreußischen Expressionismus. Nach dem Krieg lebt Mollenhauer zunächst in Kaarst bei Neuss, später in Düsseldorf. In Keitum auf der Insel Sylt, deren Dünenlandschaft ihn so sehr an die Kurische Nehrung erinnerte, wird er zur letzten Ruhe getragen. – Werke aus dem Nachlaß sind noch bis zum 9. Mai im Leopold-Hoesch-Museum, 5160 Düren, Hoeschplatz 1, zu sehen (täglich, außer montags, 10 bis 13 Uhr, 14 bis 17 Uhr, dienstags bis 21 Uhr. Ostermontag geöffnet).

Margarete Regehr

Hausbesuch in Königsberg

Die Konfirmationen hatten vor Ostern stattgefunden. Diesem feierlichen Akt war, wie in Königsberg üblich, die Prüfung vorausgegangen, eine Woche zuvor. Der Pfarrer stellte seinen Konfirmanden vor versammelter Gemeinde Fragen, die stets beantwortet wurden. Jetzt konnten die neuen Jahrgänge aufrücken. Zur Anmeldung erschien stets ein Elternteil mit dem Kind im Pfarrhaus. Die Schar blieb im Löbenicht immer gleich groß. Mein Onkel war bestrebt, seinen Schäfchen die Augen für die Schönheit von Gottes wunderbarer Schöpfung zu öffnen, ihnen Bleibendes zu vermitteln und sie erkennen zu lassen, was das Wesentliche im Leben jedes Menschen ist.

Zu den Hausaufgaben gehörte das Auswendiglernen von Psalmen, Sprüchen, Liederversen und der Weihnachtsgeschichte. Die Aufgaben waren aber nicht so umfangreich wie an der Kreuzkirche. Deshalb gingen die Buben dort nicht so gern zum Unterricht.

In der ersten Stunde erschien ein Knirps, der nicht angemeldet war. Mein Onkel zog ihn an sich, um den Grund zu erfahren. Der Kleine berichtete, daß der Vater nicht mehr lebe und die Mutter arbeiten müsse, um ihn und seine beiden jüngeren Geschwister zu ernähren. Grundsätzlich machte mein Onkel Hausbesuche bei seinen Konfirmanden. Es lag ihm daran, die Eltern kennenzulernen, einen Einblick in die häuslichen Verhältnisse zu gewinnen und erkennbaren Nöten abzuhelfen. So begann er seine Besuchsreihe bei dem kleinen Konfirmanden. Die sehr einfache Wohnungseinrichtung enthielt das Notwendigste. Alles sah ordentlich und sauber aus. Die Mutter meisterte ihr Leben ohne zu klagen. Ihr Ältester war ihr eine spürbare Hilfe. Sie konnte sich auf ihn verlassen. Und der Sohn wuchs verantwortungsvoll in Aufgaben hinein, die ihn mit Stolz erfüllten. Er wurde gebraucht. Freiwillige Helfer gab es innerhalb der Gemeinde. Und so ließ sich fortan mancher Handschlag während des Vormittags erledigen.

Das Gespräch war etwas ins Stocken geraten. Ohne einen Zusammenhang mit dem Vorangegangenen zu erkennen, erklärte die Frau auf einmal: „Daß es 12 Gebote gibt, weiß ich, Herr Pfarrer, auch daß der liebe Gott im Himmel wohnt. Aber der ist so weit weg. Dessen Ohr kann ich nicht erreichen!" Der Einwand des Pfarrers, daß er nur 10 Gebote kenne, wurde entweder überhört oder gar nicht wahrgenommen. Die Frau saß zusammengesunken da, die verarbeiteten, groben Hände in der bunten Küchenschürze vergraben und sah meinen Onkel an. Er zögerte absichtlich mit der Antwort. Und als müsse sie sich besinnen, die Unterhaltung fortzusetzen, fragte sie: „Wieviele Kirchgänger haben Sie denn am Sonntag zum Gottesdienst?" – „Wenn Sie kommen", entgegnete er, „einen mehr!" Mit dieser Reaktion hatte sie nicht gerechnet. Sie wurde nachdenklich.

Nachdem sich mein Onkel verabschiedet hatte, huschte sie schnell zu ihrer Nachbarin herein, um ihr von dem Besuch zu erzählen. „Na ja, hat denn Pfarrer Linck nicht recht", meinte sie. „Nun kommen Sie man am Sonntag mit in die Kirche. Ich gehe auch dorthin."

„Kunst und Leben waren in Harmonie"

Vor 175 Jahren wurde der Maler und Direktor der Königsberger Kunstakademie Carl Steffeck geboren

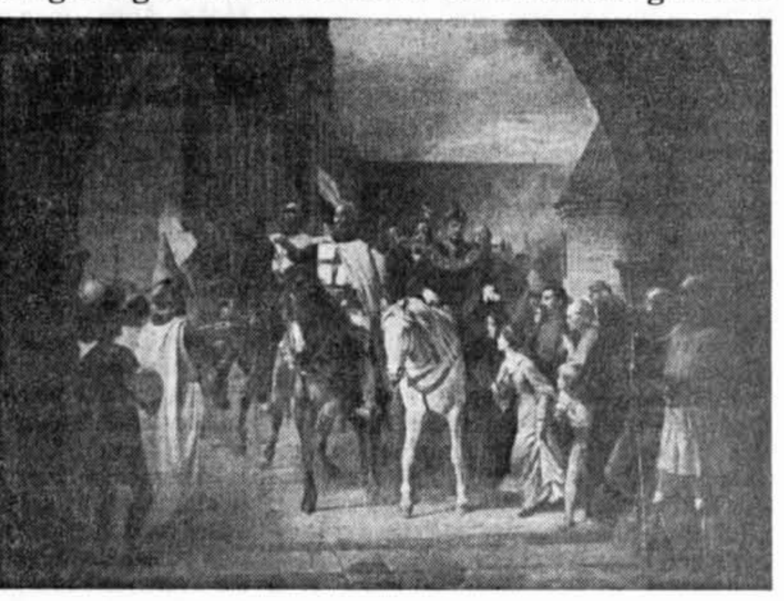
Als Carl Steffeck 1880 nach Königsberg als Direktor an die dortige Kunstakademie gerufen wurde, gelangte er auch in die Querelen, die es seit langem dort gab. Auseinandersetzungen zwischen dem Berliner und dem in Sakuten bei Memel geborenen Lehrer für Perspektive, Professor Johannes Heydeck, der als Schwiegersohn Rosenfelders wohl auf die Nachfolge seines Schwiegervaters gehofft hatte, blieben nicht aus. Dr. Günter Krüger, Kunsthistoriker und profunder Kenner der Geschichte der Königsberger Kunstakademie, schreibt: „Was für Heydeck das A und O der Lehre war, galt Steffeck als ‚Mal-Trick'. Ihm bedeutete die Konstruktion nichts, dafür aber die Beobachtung alles. Und wenn wir heute für ihn das Schlagwort des Pferdemalers verwenden, so zeugt das nur für die Kenntnis seiner im Auftrage gemalten Werke. Dabei gibt es von seiner Hand ganz frisch und frei gemalte Landschafts- und Tierstudien wie die ‚Landschaft mit Olivenbäumen' in der Nationalgalerie Preußischer Kulturbesitz."

Geboren wurde Carl Steffeck vor 175 Jahren als Sohn des künstlerisch sehr begabten und interessierten Gutsbesitzers Dr. phil. Carl Steffeck am 4. April 1818 in Berlin. Schon als Gymnasiast nahm der Junge an Lehrgängen der Berliner Kunstakademie teil. Später studierte er dort als Schüler von Franz Krüger, dem Pferdemaler, und bei Carl Begas. Reisen nach Paris (1839) und nach Rom (1840–1842) sollten den Horizont erweitern und neue Eindrücke schaffen.

1859 wurde Steffeck zum Professor der Berliner Akademie ernannt; seit 1860 war er Mitglied der Königsberger und der Wiener Akademien. Als Nachfolger Rosenfelders wurde der Berliner dann 1880 nach Königsberg berufen, wo er als Direktor der Kunstakademie wirkte und lehrte.

Das Schlagwort des Pferdemalers ist bereits gefallen, und darunter ist Carl Steffeck denn auch in ganz Deutschland bekannt geworden. Allein über 20 Pferdeporträts des begeisterten Reiters und Pferdefreundes zierten einst das Schloß des Landstallmeisters von Trakehnen.

Eine bedeutende Rolle spielen auch seine zauberhaften Porträts, von denen gesagt wird, sie seien von einer seltsamen Leuchtkraft gewesen und hätten jenen „wunderbaren Schmelz der warmen Farben, verbunden mit größter plastischer Wirkung innerhalb einer fast greifbaren Atmosphäre, die ausnahmslos alle seine Bildnisse auszeichnete". Wie viele dieser Bildnisse ist ein großer Teil des Werkes von Carl Steffeck ein Opfer des Krieges und der Vertreibung geworden. In Schutt und Asche fiel denn auch das Kolossalgemälde, das einst die Aula des Wilhelms-Gymnasiums in Königsberg schmückte und den Einzug des Hochmeisters Siegfried von Feuchtwangen in die Marienburg im Jahr 1309 darstellte. Ein zweites Gemälde von Carl Steffeck an gleicher Stelle zeigte die Königin Luise mit ihren beiden ältesten Söhnen.



Carl Steffeck: Einzug Siegfried von Feuchtwangens in die Marienburg (Wandgemälde in der Aula des Wilhelms-Gymnasiums in Königsberg, 1889)

In einem Beitrag für das Ostpreußenblatt erinnerte sich Walther Grosse 1965 an das Werk Steffecks: „Das große Wandgemälde, das unsere Blicke über den Morgenandachten stets besonders auf sich zog und uns immer wieder fesselte, war der Einzug des Hochmeisters in die Marienburg. Es war sicher ein Zeichen für das feine künstlerische Empfinden Steffecks, daß er den Einzug des Hochmeisters Siegfried von Feuchtwangen, dessen Name sich herleitet aus Feuchtwangen in Franken, nicht als Haupt- und Staatsaktion darstellte, mit einem großen Aufwand an Personen, mit Trompetenbläsern und Girlanden, sondern schlicht und ruhig mit nur wenigen Gestalten. So fällt der volle Blick auf den Hochmeister und den ihn begleitenden Bischof. Sie beide verkörpern die zweifache Natur des Ordens, die weltliche und geistliche.

Beim Betrachten dieses großen Gemäldes hatte man irgendwie stets den Eindruck, daß es sich damals um etwas geschichtlich sehr Großes handelte – ein Eindruck, der besonders stark wirkte, da wir ja das Bild in seinen leuchtenden Farben sahen. Es war ja auch tatsächlich mit der Verlegung der Ordensresidenz von Venedig nach dem Weichselgebiet die Geburtsstunde eines mittelalterlichen deutschen Großstaates, der sich in seiner besten Zeit, um 1400, vom Peipus-See bis fast vor die Tore Stettins erstreckte und der sich eine Verwaltung geschaffen hatte, die in vielen Dingen geradezu modern anmutet. Es war eine Schicksalsstunde großer ostpreußischer Geschichte, und eine Vorahnung davon lag in dem Gemälde, das wir so oft vor unseren jungen Augen hatten."

Mit dem Bombenhagel im August 1944 fiel auch das alte Wilhelms-Gymnasium mit seinen Wandgemälden in Schutt und Asche. Und vielleicht mag nur noch wenig an den Maler Carl Steffeck erinnern. Ein Wort eines Schülers von der Berliner Akademie aber mag die Zeiten überdauern: „... er war ein ganzer Mensch und ein echter Künstler, der sein Handwerk ehrte, und darum sollte auch ihn das Handwerk ehren ... Steffecks Kunst und Leben waren ausgeglichen und in Harmonie, daher die Liebenswürdigkeit, die beide umstrahlt." – Und es war kein Geringerer als Max Liebermann, der einst diese Worte für seinen Lehrer Carl Steffeck fand.

Silke Osman

Kulturnotizen

Werke des Bildhauers Friedrich Bagdons aus dem Kreis Darkehmen sind vom 2. April bis 31. Mai im Museum für Stadt- und Heimatgeschichte Hagen zu sehen.

Bilder von Eckhard Neumann aus Rippen, Kreis Heiligenbeil, sind derzeit in der Klever Kellergalerie, Nymweger Straße 56, zu sehen. Bis 30. Mai tägl. 15 bis 20 Uhr, am Wochenende 11 bis 20 Uhr.

Kleinbronzen von Ursula Enseleit aus Wenzken, Kreis Angerburg, zeigt die Galerie der Künstlergilde Esslingen, Hafenmarkt 2, montags bis freitags 15 bis 17 Uhr, sonnabends 10 bis 12 Uhr. Bis 23. April.

Politiker, Publizist und vielseitiger Schriftsteller

„Gerdauen ist doch schöner!": 400 Tage Ostpreußen – Zum 115. Geburtstag von August Winnig

Im Jahr 1953 kann auf der Vienenburg am Harz August Winnig seinen 75. Geburtstag begehen. Das Ostpreußenblatt denkt an ihn mit seiner Erzählung: „Gerdauen ist doch schöner!" 40 Jahre danach soll die Erinnerung an den Politiker, Publizist und Schriftsteller wieder greifbar werden.

Am 31. März 1878 wird August Winnig als Sohn eines Totengräbers in Blankenburg am Harz geboren. Die Familie gerät nach dem Tod seines Vaters in Armut. August Winnig lernt das Maurerhandwerk, engagiert sich in der Arbeiterbewegung und tritt in die sozialdemokratische Partei ein. Ab 1905 ist er Gewerkschaftsführer, 1912 Vorsitzender des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes. 1910 erscheinen im Vorwärts-Verlag in Berlin seine Soldatengeschichten „Preußischer Kommiß" und „Der große Kampf im deutschen Baugewerbe".

Der Krieg veranlaßt den Politiker 1915 zu schreiben: „Weltkrieg vom Standpunkte des deutschen Arbeiters", 1916: „Die deutschen Gewerkschaften im Kriege", 1917: „Der englische Wirtschaftskrieg und das werktätige Volk Deutschlands" sowie „Die (sozialdem.) Kriegspolitik im Lichte der Tatsachen".

Als Generalbevollmächtigter für die baltischen Länder und Gesandte von Est- und Lettland kommt August Winnig im November 1918 nach Riga. Er wird Anfang Januar 1919 Reichs- und Staatskommissar für Ost- und Westpreußen, im Juli Oberpräsident von Ostpreußen, lebt in Königsberg (Pr), verläßt die Politik im Volksabstimmungsjahr 1920. Nun beginnt seine Tätigkeit als Publizist, Essayist, Erzähler.

Persönliche Erlebnisse und Erinnerungen erscheinen schon 1921 in Berlin: „Am Ausgange der deutschen Ostpolitik". Es folgen (in Mannheim) „Die Hauptberufe des Baugewerbes" (1923) und „Der Glaube an das Proletariat" (1924). „Frührot" ist 1924 (in Stuttgart bei Cotta) der erste Band seiner Lebenstrilogie. Diese autobiographische Erzählung liegt schon 1919 als „Die Schulzeit des Maurergesellen" vor und bekommt nun einen Untertitel: Ein Buch von Heimat und Jugend. Die Fortsetzungen (in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg) „Der weite Weg", 1932, beinhalten die Jahre von 1900 bis 1918, „Heimkehr", Erinnerungen von 1918 bis 1923, als dritter Band, 1935, in dem nicht nur das tragische Schicksal des Ostens, Baltenland und Ostpreußen, gestaltet wird. Der Autor berichtet über seine interessante Tätigkeit als Oberpräsident. Die Aufzeichnungen bilden zugleich eine historische Quelle für die Ereignisse der ersten Revolutionsjahre: die Wahl des Reichspräsidenten in Weimar, der Kampf um die Ablehnung des Versailler Friedensdiktates.

Nach „Befreiung", 1926, erscheinen 1927 in Dresden „400 Tage Ostpreußen" und in Hamburg „Die ewig grünende Tanne" mit sieben Geschichten; in der 2. Auflage 1933 über die Liebe zur Heimaterde und allem, was sie trägt, zu finden ist: „Gerdauen ist (doch) schöner!"

Vom in Potsdam lebenden August Winnig werden in Stuttgart 1928 „Das Reich als Republik" (1918–1928) und in Hamburg 1930 „Vom Proletariat zum Arbeitertum" veröffentlicht, 1937 in Berlin (im Eckart-Verlag) seine „Gedanken eines Deutschen" im geschichtlichen Essay: „Europa". 1938 folgen der Roman „Wunderbare Welt" in Hamburg, Erzählungen „Im Kreis verbunden" bei Reclam, in Berlin (bei Warneck) seine Bindung zum christlichen Glauben: „Die Hand Gottes", Erlebnisse, Erfahrungen, Betrachtungen eines Christenmenschen, und 1939 die Begegnungen aus dem Reich des Übersinnlichen: „Das Unbekannte". „Der Deutsche Ritterorden und seine Burgen" findet (1940) Aufnahme in der Reihe: Die Blauen Bücher.

Im Zweiten Weltkrieg werden seine humoristischen „Käuze und Schelme" (Berlin, 1940), die Novellen „In der Höhle" (Gütersloh, 1941), die Autobiographie „Das Buch Wanderschaft" (Hamburg, 1942) und die Erzählung „Stiegel der Holzhauer" (Leipzig, 1943) verlegt. In August Winnigs Erzählungen spiegelt sich ein bedeutender Abschnitt deutscher Geschichte, von den Anfängen der Arbeiterbewegung bis zum Widerstand gegen Hitler. „Rund um Hitler": Aus zwanzig Jahren – Erfahrungen und Erinnerungen, erscheint 1946 für „den Deutschen draußen, ausschließlich für Kriegsgefangene gedruckt", als Zaunkönig-Buch, „als Kriegsgefangenenhilfe des Weltbundes der Christlichen Vereine Junger Männer in England" (Y.M.C.A.). 1948 kommt in Hamburg noch eine Autobiographie heraus: „Aus zwanzig Jahren: (1925–1945)". – Am 3. November 1956 stirbt August Winnig in Bad Nauheim. Er ist der letzte Überlebende aus der Generation der „Arbeiterdichter". Viele seiner Bücher erleben Neuauflagen, so bietet der Friedrich Wittig Verlag in Hamburg zu Preisen von je 18,– DM an: „Das Buch Wanderschaft", „Der weite Weg", „Heimkehr" und „Morgenstunde" (Gesammelte Erzählungen). Die anderen erwähnten Bücher sind nur noch antiquarisch zu erhalten.

Rudolf K. Becker

„Ich bin in meinem Leben zu Hause"

Der Pianist Gottfried Herbst aus Lyck feiert seinen 65. Geburtstag



Ein hervorragender Könner", „Verfechter pianistischer Gründlichkeit", so nennt ihn die Presse und lobt seine „präzisen und diskretunterhaltsamen Vorabinformationen"; er sei dabei „Anwalt des Hörers, nicht Lehrmeister". – Mit diesen knappen Worten ist eine Besonderheit im Wirken des Mannes umrissen, der in diesen Tagen, genauer gesagt, am 3. April, seinen 65. Geburtstag begehen kann. Ein Datum, das für Gottfried Herbst, den Klaviervirtuosen aus Lyck, noch lange kein Grund ist, sich zurückzuziehen oder gar zur Ruhe zu setzen! Er wird weiterhin Konzerte geben, wie auch in den Jahren zuvor; vornehmlich in Süddeutschland, wo er seit langem lebt, aber auch im Ausland: in Italien, der Schweiz, in Österreich, Belgien, Dänemark und in Frankreich.

Schon früh erhielt der begabte Junge Musikunterricht, zunächst auf der Blockflöte, dann auf dem Cello. Im Schülerorchester des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums spielte er mit; seinen ersten Klavierunterricht erhielt er bei Erna Mozartski in Lyck. Neben der Musik waren es die Naturwissenschaften, die ihn begeisterten; mit zwölf Jahren besaß er ein Teleskop und bestaunte die Sterne ... – „Das Bedürfnis, stets zu lernen, Inseln des Wissens anzusteuern und zu durchforschen, zwischen ihnen geistiges Umland aufzufüllen – das steckt seit Kinderjahren in mir."

Die Flucht aus der Heimat bereitete seinen Träumen ein jähes Ende. Über die Festung Königsberg und Danzig erreichte er schließlich zu Fuß Berlin. Dort konnte er sein Abitur nachholen, ein Musikstudium am Sternschen Konservatorium und das der Philosophie und Musikwissenschaften an der FU aufnehmen. Heinz Tiessen, der Komponist aus Königsberg, erkannte das Talent seines jungen Landsmanns und förderte ihn sehr. Konzerterfolge blieben nicht aus. Stuttgart, München und Zürich, wo er als Assistent von Geza Anda arbeitete, waren die nächsten Stationen in seinem Leben.

1976 wurde er von der Landsmannschaft Ostpreußen mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet. „Seiner Heimat und seinen Landsleuten ist Gottfried Herbst in besonderem Maße verbunden geblieben und hat ihnen in selbstlosem Einsatz seit Jahren seine Musik zu Trost und Freude nachgebracht", hieß es in der Laudatio. Selbst hat der Künstler es stets „als eine Auszeichnung des Schicksals, als ein großes Glück und Geschenk empfunden, mein Leben mit Musik erfüllen zu dürfen, und hie und da von diesem Glück und Reichtum weitergeben zu dürfen." – „Ich bin in meinem Leben zu Hause", hat Gottfried Herbst einmal still bekannt. Welch eine Ruhe, welch eine Ausgeglichenheit spricht aus diesen Worten. Möge sie dem Künstler und Menschen Gottfried Herbst noch lange erhalten bleiben!

SiS

Betroffenheit und Sonntagsreden in Bonn

Die deutsche Gesellschaft als „Club Mediterranee" – Bestandsaufnahme und Therapievorschläge

Das Weihnachtsgeschäft ist vorüber, Kommerzialisierung des Osterfestes wird mit Sicherheit so manchen ratlosen Schenkwilligen gezielt zugreifen lassen – prangt doch auf der Titelseite das gefällige Konterfei unseres Bundespräsidenten.

Der aber würde weit weniger wohlwollend dreinblicken, wüßte er um die Triebkraft, die 16 höchst unterschiedliche Autoren – von Bundestagsabgeordneten über Wissenschaftler bis hin zu Journalisten – unter diesem Buchdeckel des Econ-Verlags vereint: „Wut und Frust" über das im Zuge der sommerlichen Politikerschelte unseres Staatsoberhauptes gar zum Wort des Jahres 1992 erkorene Phänomen Politikverdrossenheit – so freimütig der Herausgeber und SPD-Bundestagsabgeordnete Hans Wallow jetzt bei der Präsentation im Bonner Presseklub.

Kernpunkt der Kritik: Die Debatte hat sich von einer ernsthaften Auseinandersetzung mit akuten Problemen der Parteiendemokratie längst entfernt und – nicht zuletzt dank indirekter präsidialer Schützenhilfe – deutlich antiparlamentarische Dimensionen angenommen.

Autoren journalistischer Provenienz sind es vor allem, die dem Phänomen neudeutscher Betroffenheit und Verdrossenheit erfrischend respektlos zu Leibe rücken: „Die parteikritischen Äußerungen des Bundespräsidenten verliehen dieser trotzig-resignierten Weltsicht die Weihen offizieller, hochmögender Nachdenklichkeit. Seitdem kann das Weizsäcker-Syndrom als sublimster Ausdruck gesellschaftlicher Selbstzerknirschung gelten.

Der hohe, an der Grenze zur Selbstgerechtigkeit balancierende, stets mahnende Tonfall der öffentlichen Sonntagsrede gedeiht vor allem im protestantischen Treibhausklima des ewig Gutgemeinten" (Reinhard Mohr). Auch – man reibt sich zunächst verwundert die Augen – Friedbert Pflüger, ehemals pressesprechender Schatten des Bundespräsidenten, möchte die mahnenden Worte seines Ex-Chefs, zumal nun seit einiger Zeit selbst im Bundestag, nicht so unwidersprochen hinnehmen.

Das Buch wagt es, der gängigen Politikerschelte eine Art „Bürgerbeschimpfung" an die Adresse von Wählerschaft, Medien, Wissenschaft und Wirtschaft entgegenzusetzen: „Staat und Gesellschaft sind zu einem gigantischen Club Mediterranee geworden, und die Politiker sind die Animateure, die sich täglich vor der hedonistischen Bürgerschar zu bewähren haben (Joachim Becker). „Volkes Wille und Volkes Stimme sind voller Widersprüche, herrisch und kakaphonisch in einem, aggressiv und larmoyant, privatistisch und hochpolitisiert. Sie wollen (...) den perfekten Service der Politik (...). Und sie wollen in Ruhe gelassen werden" (Peter Grafe).

Also sind wieder einmal nur die anderen schuld, während unsere Politiker sich für ein an den Standards der Wirtschaft gemessen lumpiges Gehalt aufreiben? Nein, so einfach macht es sich der Band keineswegs.

„Gibt es eine deutsche Krankheit, oder ist Deutschland nur ein Patient in einem europäischen Krankenhaus?" fragt etwa Italiens Ex-Botschafter in der Bundesrepublik, Luigi Vittorio Ferraris. Er kritisiert die umfassende Konzeptionslosigkeit der politischen Klasse Westeuropas als gefährliche „Vorboten der Dekadenz" und benennt klar eine der wesentlichen Ursachen: Die allgemeine Entwicklung hin zu nihilistischen, Idealen und Mythen abholden, rein „konsumorientierten Visionen", von Politikern meist noch als Hebel zur Festigung der eigenen Machtposition instrumentalisiert und gefördert. Sein Fazit: Wer den individuellen Egoismus jahrelang ermuntert, braucht sich heute nicht über „permanente Erpressung der Wählerschaft" zu wundern.

Mit der deutschen Einheit, dem Ende von Status quo und westdeutsch-beschaulicher Nabelschau, traten die Früchte politischer Infantilität unübersehbar zu Tage: „Niemand in den alten Ländern" will „auch nur einen Deut von seinem bisherigen Leben weggeben oder ändern" – so der berechtigte Vorwurf des Bundestagsabgeordneten Klaus-Dieter Feige vom Bündnis 90. Dies wiederum schüre in der Ex-DDR „eine unscharfe Ahnung, zu den Verlierern der Vereinigung zu gehören", eine „späte Identifikation mancher Ostbürger mit ihrem untergegangenen Staat".

Wenn es in diesem geistigen Vakuum nach Untergang des Kommunismus plötzlich darum gehen soll, neue/alte Normen (zuvor im Zuge der 68er Bewegung als verdächtige „Sekundärtugenden" wegnivelliert) zu entwickeln, dann hat das gängige, die Bonner Szene beherrschende Modell des sogenannten „Realpolitikers" – oder des, wie der SPD-Abgeordnete Hermann Scheer ihn nennt, „politischen Sozialingenieurs" – ausgedient.

Und ebenso sein maßgebliches Produkt – „eine Art postmoderner Stil- und Wertemix" (Grafe), der dazu geführt hat, daß dem Wähler eine Abgrenzung zwischen „sozialdemokratisierter CDU" und entideologisierter SPD immer schwerer fällt. Grundproblem beider Parteien: Eine Rückkehr zu einem klaren, unverwechselbaren Profil läutet zwangsläufig das Ende ihres Status als Volkspartei ein.

Erforderlich also wird – so die Bilanz des Buches – eine gesamtgesellschaftliche Umorientierung: „Einschränkungen statt Verteilung von Besitzständen", „ein neuer Ausgleich zwischen Selbstverwirklichung und Solidarität" – auf diesen Nenner brachte es der Ex-SPD-Chef Hans-Jochen Vogel in seiner Präsentation des Bandes. Nicht erforderlich – auch darüber scheint sich Erkenntnis langsam den Weg zu brechen – ist dabei „idealisierendes Moralisieren", so Bonns Ex-ZDF-Studioleiter Wolfgang Herles in seiner launig-süffisanten Vorstellung des Buches: „Richard von Weizsäcker hat die Verdrossenheitskultur tief bewegt!" Jetzt aber – auch die neuesten Wahlergebnisse bestätigen es – gilt es überall von liebgewonnenen Gewohnheiten Abschied zu nehmen und umzudenken. Staatstragende Betroffenheit auf blumengeschmückten Podesten und in erlauchten intellektuellen Runden hat dazu bislang wenig Konstruktives beizutragen vermocht. **Claudia Schute**

Richard von Weizsäcker in der Diskussion. Die verdrossene Gesellschaft, hrsg. von Hans Wallow. Econ-Verlag, Düsseldorf, 288 Seiten, gebunden, mit Schutzumschlag, 39,80 DM

Stets eine scharfe Klinge geführt

Ein Vierteljahrhundert konsequenter Kampf gegen den Zeitgeist

Dem Zeitgeist angedient hat er sich wirklich nicht. Davon kann man sich überzeugen, wenn man in dem Band „Wider den Zeitgeist" nur ein wenig schmökert. Der Herausgeber des Deutschland Magazin, Kurt Ziesel, zieht mit diesem Band eine Bilanz von 25 Jahren Deutschland-Stiftung und Deutschland-Magazin. Rechnet man zurück, dann wird schon durch den Zeitpunkt des Beginns beider Unterfangen deutlich, welche die Marschrichtung sein sollte. Wie eine Springtide überflutete bekanntermaßen die linksliberale Revolution 1968 – nicht nur – Deutschland, aber einzig in unserem Vaterland ist die Ideologie der 1968er, die mit allen bislang gültigen Maßstäben des mitteleuropäischen Zusammenlebens gebrochen haben, nicht nur gültig geblieben, sondern hat sich in einem Maße über die Jahre stetig verschärft, so daß jetzt der Zusammenbruch des gesamten, real existierenden Staatswesens absehbar scheint.

Hier stand das Deutschland-Magazin unter Ziesels Ägide stets in der vordersten Abwehrfront. Zu vielen der „großen Themen" dieses Zeitraumes von einem Vierteljahrhundert kann dazu Nachlese gehalten werden. Denn der Band vereinigt eine Auswahl der besten Leitartikel von Ziesel, wie sie im Deutschland-Magazin erschienen und in denen stets scharf und prononciert Stellung bezogen wurde.

Stets war die Deutschland-Stiftung bzw. das -Magazin sehr unionsnahe. Darüber kann sich der Betrachter mit einer parteigebundenen Anschauung freuen oder ärgern. Versucht man unter Ausblendung von Bonner Parteilichkeiten zu werten, so beschleicht einen ein merkwürdiges Gefühl. Die von Ziesel stets konsequent gegeißelte 68er-Gesinnung bestimmt inzwischen über weite Strecken das Gesicht der CDU. Die Geißler-/Süßmuth-Partei marschiert inzwischen in der ersten Reihe der a-nationalen Bataillone. Darin liegt Verpflichtung. Hält Ziesel Kurs, dann wird ein bestimmter Teil des Unionslagers keine Freude mehr an dem Presseprodukt aus Prien haben. **Ullrich Hoppe**

Kurt Ziesel, Wider den Zeitgeist. *Die Demokratie auf dem Prüfstand. Busse und Seewald-Verlag, Herford, 208 Seiten, Paperback, 28,– DM*

Die kurze Ära der Riesengeschütze

Im Ersten Weltkrieg entstanden und bald wieder verschwunden



Die Artillerie ist nach alter Lehrmeinung die „Königin aller Waffen". Der vorliegende Band von Gerhard Taube handelt demnach von den Königinnen unter den Königinnen. Er beschäftigt sich mit der deutschen Eisenbahnartillerie, also mit jenen schwersten Kalibern der Artillerietruppe, die an Land nur auf Schienen transportabel waren.

Ein sehr junger Ableger der traditionellen Artillerie übrigens, der aus den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges geboren wurde. In den grauenvollen Materialschlachten des Ersten Weltkrieges, der ja recht eigentlich Artilleriekrieg war, dominierte die Artillerie das Schlachtfeld. Je schwererer das Geschütz, desto größer folgerichtig auch die Wirkung, was von den Franzosen früher erkannt wurde, die daher auch früher über schwere Artillerie auf Schienen verfügten.

Zwar hatte auch Deutschland schwerste Kaliber wie die berühmte „Dicke Bertha", aber eben keine Eisenbahngeschütze. Die „Dicke Bertha" konnte nur zerlegt transportiert werden und mußte für den Einsatz stets wieder zeitraubend zusammengebaut werden. Eisenbahngeschütze aber können im Stück gefahren werden und aus dem Transport heraus in die Feuerstellung einfahren. Im dichten europäischen Schienennetz waren die Voraussetzungen dafür gegeben. Was die Deutschen machen, das machen sie richtig, und so wurden dann in Deutschland für den Zweiten Weltkrieg eine technisch überragende Varietät an Eisenbahngeschützen entwickelt; stellvertretend sei hier die berühmte K5 genannt, die schon mit konventioneller Munition mehr als 60 Kilometer weit schießen konnte.

Alles Perfektionsstreben trägt auch Gefahren in sich. Am Ende stand die völlige Übersteigerung des deutschen 80cm Riesengeschützes „Dora", das gleichzeitig von der Genialität seiner Konstrukteure wie von gewissen „überwertigen Ideen" Hitlers Zeugnis ablegte. Ein Monstrum von gigantischer Feuerkraft, aber unter Verzicht auf die zweckorientierte Sinngebung von schienengebundenen Geschützen. So riesig war die Konstruktion, daß für „Dora" ein eigener doppelter Schienenstrang gelegt werden mußte, auf dem das Geschütz für den Schuß zusammengesetzt wurde. Die Bedienungsmannschaft inklusive der notwendigen Sicherungsverbände: 4000 Mann für eine Kanone (!) 1942 auf die Krim transportiert, gab „Dora" als Kriegsbeitrag ganze 48 Schuß auf Feindziele ab. Mit dem Zweiten Weltkrieg ging auch die Ära der Geschütze auf Schienen zu Ende. **JFW**

Gerhard Taube, Deutsche Eisenbahngeschütze. *Rohrartillerie auf Schienen. Motorbuch-Verlag, Stuttgart, 184 Seiten mit 343 S/W-Abbildungen, Großformat, Einband laminiert, geb., 59,– DM*

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Bürger, Ulrich: Das sagen wir natürlich so nicht. Donnerstag-Argus bei Herrn Geggel. Dietz Verlag, Berlin. 238 Seiten, broschiert, 16,80 DM

Klein, Eckart (unter Mitwirkung von Andreas Krekel): **Diplomatischer Schutz im Hinblick auf Konfiskationen deutschen Vermögens durch Polen.** Forschungsergebnisse der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht. Band 12. Verlag: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn. 80 Seiten, broschiert, 28 DM

Köhlers Flottenkalender 1993. Das deutsche Jahrbuch der Seefahrt seit 1901. Redaktion: Klaus Dorst. Koehlers Verlagsgesellschaft, Herford. 224 Seiten, Format DIN A5, mit 11 Schwarzweiß- und 53 Farb-Abbildungen, polyleinenkaschiertes Paperback, 19,80 DM

Nordost-Archiv: Zeitschrift für Regionalgeschichte. Die Deutschen in der Geschichte des nördlichen Ostmitteleuropa. Bestandsaufnahmen. Neue Folge Band 1/1992, Heft 1. Institut Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg. 272 Seiten, broschiert, 35 DM

Sachs Fahrrad Atlas. Die schönsten Radwanderungen in Deutschland. Touren, Technik, Fitneß. Mairs Geographischer Verlag, Ostfildern. 448 Seiten, Format 13,5 x 22,5 cm, glanzkaschierter Einband, durchgehend vierfarbig, 29,80 DM

Schacht, Ulrich: Gewissen ist Macht. Notwendige Reden, Essays, Kritiken zur Literatur und Politik in Deutschland. R. Piper Verlag, München. 320 Seiten, broschiert, 19,80 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Der SPD-Geheimdienst



Einen hochinteressanten Beitrag zur deutschen Geschichte in den Jahren der Teilung stellt der Band über „Das Ostbüro der SPD" von Wolfgang Buschfort dar, erschienen in der Reihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte. Interessant insofern, als der Band sich mit einer Institution der SPD beschäftigt, als diese noch als nationale Partei gelten konnte – unter der Ägide Schumachers –, interessant aber auch insofern, als die frühen Jahre der SED-Diktatur behandelt werden und ein weiterer Facettenstein im Bildnis dieses abgeschlossenen Kapitels der deutschen Geschichte angelegt wird.

Das „Ostbüro" der SPD wurde auf Initiative Kurt Schumachers Anfang 1946, noch vor der Zwangsvereinigung von SPD und KPD zur SED im selben Jahre, gegründet und diente zunächst dem Zweck, Flüchtlinge aus dem kommunistischen Machtbereich zu betreuen. Schon bald wandelte sich angesichts der Änderung der Situation seine Aufgabe, die immer mehr den Charakter einer parteieigenen Widerstandsorganisation gegen die SED-Herrschaft annahm. „Das Ostbüro entwickelte sich so zu einer Organisation mit Geheimdienstcharakter."

Das direkt dem SPD-Parteivorstand unterstellte Büro war daher stets Gegenstand heftiger Attacken durch die Pankower Machthaber, sowohl öffentlich vorgetragen wie auch in den rigiden Bemühungen zur Aushebung der Organisation.

Buschforts sehr sorgfältige Arbeit unterrichtet über die Arbeit des Büros, zum Beispiel illegale Zeitungs- und Flugblattaktionen der Mitarbeiter in der SBZ, über die Gegenmaßnahmen des SED-Staates wie auch über pikantere Hintergründe, zum Beispiel die Zusammenarbeit des Ostbüros mit britischem und amerikanischem Geheimdienst.

Ab 1958 wurde die Arbeit des Ostbüros durch den neuen stellvertretenden Parteivorsitzenden Herbert Wehner stark eingeschränkt, im Jahr der Berlin-Krise gar verschwand es ganz von der Bildfläche. **F. D.**

Wolfgang Buschfort, Das Ostbüro der SPD, *Von der Gründung bis zur Berlin-Krise, Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 63. R. Oldenbourg Verlag, München, 142 Seiten, Paperback, 31,– DM*

Willkommenes Familienfest

Betr.: Folge 10, Seite 8, „Konfirmation im Schnee", von Edith Koen

Als ich den Artikel im Ostpreußenblatt las, kamen bei mir viele wehmütige Erinnerungen auf. Auch ich bin am 17. März 1940 in der Kirche zu Haselberg/Ostpreußen eingesegnet worden. Zu den geschilderten Erlebnissen gibt es viele Parallelen zu meinen eigenen. Es ist richtig, daß in diesem Winter Unmengen von Schnee lagen und die Befahrbarkeit der Straßen fast unmöglich machten. Die Kiesstraße, die meinen Heimatort Tulpeningen mit dem Kirchdorf Haselberg verband, war in einem sehr guten Zustand. Am 17. März des genannten Jahres war auf dieser Straße nur eine im Schnee festgefahrene Bahn vorhanden. Bei jedem Abweichen von dieser Fahrbahn landete man unweigerlich im Straßengraben oder gegen einen Baum. Ein Überholen war unmöglich.

Wir hatten große Mühe, an diesem Sonntag mit dem Schlitten die Kirche zu erreichen. Dazu herrschten noch einige Minusgrade. Wir waren in Pelzen eingehüllt. Aber ein Cousin von mir trug, der Feier des Tages entsprechend, einen Hut und stellte erst hinterher fest, daß seine Ohren erfroren waren. Er war am Tag zuvor von Königsberg angereist und mit der Eisenbahn bis zur Kreisstadt Schloßberg gekommen. Von dort gab es keine Möglichkeit mehr, mit der Kleinbahn weiterzufahren, weil sie vollkommen eingeschneit war. Ihm blieb keine Alternative, er mußte den Fußmarsch von rund 30 km bei Schneetreiben und grimmiger Kälte antreten. Völlig erschöpft kam er bei uns an.

Meine Großeltern wollten auch an meinem Ehrentag bei uns weilen. Sie waren vom 15 km entfernten Dachsheide mit einem Einspänner-Schlitten zu uns gekommen. Auf noch vorhandenen Fotos von der Straße ist die Fahrbahn nicht zu erkennen, nur meterhohe Schneewehen.

Eine Konfirmation war eine Familienfestlichkeit, zu der die ganze Verwandtschaft zusammenkam. Aber zu damaliger Zeit fehlten schon einige, sie waren gefallen oder an der Front. Es konnte keine rechte Fröhlichkeit aufkommen. Die Vorfreude war ein wenig getrübt. An Tagen zuvor herrschte in der Küche reges Treiben. Eine besonders tüchtige Kochfrau wurde engagiert, um für das leibliche Wohl zu sorgen. Für Gäste aus der Stadt, die zu der Zeit von ihren Kartenrationen leben mußten, war diese Familienfestlichkeit besonders willkommen.

Es war ein besonders kalter Winter mit viel Schnee. Trotzdem wollten wir keine Konfirmandenstunde versäumen. Bei Temperaturen um 40 Grad minus machten wir uns zu Fuß auf den Weg, was uns Kindern viel Spaß brachte. Oftmals waren nur wenige Kinder anwesend, und die Konfirmandenstunde mußte ausfallen.

In diesem Winter gab es auch viele Unfälle auf der Straße infolge Abweichens von der Fahrbahn. Der Schlitten landete im Straßengraben, und die Pferde blieben im Schnee stecken. Mein Vater und die anderen Dorfbewohner mußten mit ihren Pferden oftmals Hilfe leisten.

Wie haben sich die Zeiten doch geändert. Heute wird die Konfirmation in einem Restaurant gefeiert. Die Einladung der Gäste erfolgt nach dem Kriterium der zu erwartenden Geschenke. Eine romantische Schlittenfahrt auf eingeschneiten Straßen ist heute kaum denkbar. Aber für unsere Generation werden diese Erlebnisse in unserem Heimatland Ostpreußen schöne Erinnerungen bleiben.

Erna Richter, Wedemark



Beim ersten Besuch meiner Heimatstadt nach 48 Jahren trat ein junger Russe an mich heran und zeigte mir ein sehr verschlissenes Foto, welches ich ihm für 2 DM abkaufen konnte. Nach Repro und Retusche kann es nun veröffentlicht werden, und ich hoffe, daß mir Leser helfen können, Näheres über die abgelichteten Personen zu erfahren. Anfang April fahre ich mit der MS Akademik Sergey Vavilov nach Königsberg und werde dann auch wieder Angerapp besuchen. Ob ich dem jungen Mann ein Resultat überbringen kann?

Gerhard Hinz, Lembkestraße 20, 2400 Lübeck-Travemünde 1

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese nur oft auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt

Fährlinie wurde nicht angenommen

Betr.: Folge 9 und 11/93, Seite 5, „Fährverbindung nutzen" und „Das Fahrzeug vollpakken"

Als Betreiber einer Schiffslinie Neustadt/Holstein–Memel, Ostpreußen, nehmen wir dazu wie folgt Stellung: Beide Leserbriefe sind unrealistisch! Wir bieten solch eine Fährlinie seit 3 Jahren an ab Neustadt/Holstein, alle 14 Tage. Die Linie wurde von den Passagieren nicht genügend angenommen, als sie hörten, daß die Hin- und Rückpassage pro Person 450 DM und pro Pkw 380 DM kostet. Wir haben den Passagierverkehr wieder eingestellt und fahren jetzt nur noch mit kleinen Frachtschiffen nach Königsberg und Memel. Auch das Frachtaufkommen läßt zu wünschen übrig. Kein Reeder kann sich es leisten, ein halbes Jahr seine Fährschiffe stillzulegen. Zum Hafen Mukran auf der Insel Rügen ist zu sagen, daß dieser sich bisher im Besitz der Deutschen Reichsbahn als Privathafen befand und es anderen Reedereien verboten war, von dort aus eine Schiffslinie z. B. nach Königsberg zu betreiben. Außerdem ist die Verkehrsanbindung nach Mukran als katastrophal zu bezeichnen! Neustadt/Holstein hat dagegen Autobahn- und Eisenbahnanschluß für die Passagiere und genügend Hotelkapazität. Kleine Passagiergruppen und Einzelreisende können wir auch mit den Frachtschiffen bewältigen. Ihre Hilfsgüter können Sie auch mit uns bis zum Zielhafen befördern. Ebenso nehmen wir Privatpakete für vorbestimmte Empfänger mit. Sie können auch Fertighäuser mit uns nach Königsberg befördern.

Wem allerdings 450 DM schon zu viel sind, der wird auch keine großen Hilfsgüter nach Ostpreußen transportieren, außer seiner abgelegten Bekleidung. Wir sehen hier zur Genüge, daß Hilfe für Ostpreußen als eine Art neuer „Müllentsorgung" verstanden wird – leider. Auf diese Art Hilfsgüter verzichten wir gerne in Nord-Ostpreußen. Gebraucht werden betriebsfähige Traktoren, Landwirtschaftsgeräte, Be- und Verarbeitungsmaschinen und hochwertiger Baubedarf. Ernsthafte Helfer können unseren Fahrplan bei uns anfordern. Baltic Shipping, Hasselbreite 18, 2400 Lübeck 1.

In der Ostsee ertrunken

Betr.: Folge 3/93, Seite 10, „Rettung über See" von Kurt Gerdau

Im Ostpreußenblatt, das ich seit dem Tode meiner Frau beziehe, las ich über den Einsatz von Schiffen im Rettungsdienst Ostsee. Gerdau nennt dabei den Dampfer Drechtdyk. Dieses holländische Schiff ist nicht im U-Boot-Ehrenmal Laboe genannt! Dies, obwohl der Großadmiral Dönitz die Drechtdyk, die eigentlich in den Molen von Swinemünde (8. 5. 1945) versenkt werden sollte, durch Funkspruch zum Abtransport des Insel-Bataillons Nr. 6 von der Haffküste Usedoms freigab. „Um der Knaben willen!" Der Kommandeur dieses Bataillons war ich. Von Belgard aus hatte ich etwa 300 „Knaben", die andere in einer Autohalle zurückgelassen hatten, mit meinem Haufen herausgebracht. In meinem Bericht darüber hab' ich besonders den Einsatz des mobilen Wehrmachtsgefolges hervorgehoben, die die 16- bis 17jährigen „bemutterten". So gelangten alle mit bis in den „Eutiner Kraal", wo einer beim Spiel mit Kindern in der Ostsee ertrank.

Walter Lenke, Ahrensburg

Einen Freund verloren

Ein Mensch uns lieb und wert. Seeboden hat einen Freund verloren. Wir alle trauern. Als Willi Scharloff 1985 mit seiner Frau Erna zum „Ferientreff der Ostpreußen " nach Seeboden kam, im Gepäck seinen Film „Königsberg (gestern) damals und heute", hatte er im Sturm die Herzen der Seebodener für seine verlorene Heimat erobert. Der große Kursaal war brechend voll. Der österreichische Staatssicherheitsdienst (Vorschrift) war anwesend. Die jungen Männer staunten über nie Gehörtes. Denn in ihrer Schulzeit gab es den Namen Königsberg nicht mehr. Die Genehmigung für weitere Treffen wurde erteilt.

Acht Treffen sind seither veranstaltet worden, im Juni findet das neunte statt. Willi war mit seiner Frau und Freunden fünf mal dabei. Er war ein Mann der Versöhnung und mit Redakteur Horst Zander und meiner Wenigkeit konnten wir jeden politischen Anstrich abwehren. Hier gab es nur Menschliches. Das war und ist der Sinn dieser Begegnungen, die Horst Zander oft treffend kommentierte. Gäbe es nicht Menschen wie Willi Scharloff, wäre die Welt um einiges kälter. Seine und meines Mannes so schöne verlorene Heimat hat einen großen Sohn verloren.

Gertrud Möwe

Anders lautender Spruch

Betr.: Folge 10/93, Seite 6, „Spinne am Morgen bringt Unglück" von G. Skerat

Mir ist bekannt, daß der Spruch „Spinne am Morgen bringt Unglück und Sorgen – Spinne am Abend erquickend und labend!" anders lauten muß, und zwar: „Spinnen am Morgen bringt Kummer und Sorgen – spinnen am Abend erquickend und labend!" Gemeint soll hier die Tätigkeit des Spinnens sein und nicht das Tier. Wer schon am frühen Morgen spinnen mußte, war aus finanziellen Gründen vielfach dazu gezwungen, er hatte also Kummer und Sorgen. Wer sich dagegen erst am Abend ans Spinnrad setzte, tat dies meist nicht des Geldes wegen, sondern um sich von der anderen schweren Arbeit des Tages zu erholen.

Günther Raatz, Hattingen

Politiker verlieren ihre Glaubwürdigkeit

Die Alliierten sagten in Potsdam und Teheran, das deutsche Reich bestehe weiter in den Grenzen von 1937. Die Polen und Russen sollten die Ostgebiete nur zur Verwaltung bis zur Regelung eines Friedensvertrages bekommen. Die Politiker Schumacher, Brandt und Wehner sahen die Abtretung dieser Gebiete als Verrat an. Unsere jetzigen Politiker haben an Glaubwürdigkeit verloren, da sie sich in den letzten beiden Jahren eine unverhältnismäßig hohe Gehaltserhöhung bewilligten, während alle anderen beim Einkommen Opfer bringen sollen. Ich hoffe, daß 1994 besser wirtschaftende Politiker gewählt werden.

Durch Rückgang der Wirtschaft werden in den nächsten Jahren über drei Millionen Menschen arbeitslos sein. Deshalb mein Vorschlag: An Rußland eine Milliarde DM zahlen, dafür Räumung Nord-Ostpreußens und Rückgabe der von den Polen geraubten deutschen Ostgebiete. Mindestens die Hälfte der Polen würde dann in ihre alte Heimat zurückgehen. Mit dem Rest der Polen könnten die Heimatvertriebenen dann die leider in den letzten Jahren verkommenen Ostgebiete wieder aufbauen. Dadurch würden die Arbeitslosenzahlen sinken.

Den Polen sollten 23 Milliarden Mark Schulden zu den 6 Milliarden Mark schon erlassenen Zinsen geschenkt werden. Dafür sollen sie Ostpreußen, Schlesien, Pommern und Danzig zurückgeben.

Werner Mittelsteiner, Dortmund

Allerlei auf der Strecke geblieben

Betr.: Folge 10/93, Seite 1, „Napoleon und das Rotlichtmilieu"

Die Aussage, die Sieger hätten 1945 nachholen wollen, was ihnen 1919 nicht gelungen war, führt zusammen mit den weiteren Ausführungen zu der Frage, was außer den allgemein bekannten Folgen noch für Auswirkungen eingetreten sind.

Der Art und Weise, wie hohe Repräsentanten vor 1914, wenn ihnen die vorgegebene Richtung mißfiel, nicht selten verkündeten, man „ziehe sich auf seine Güter zurück", ist zu entnehmen, daß diese Menschen der Idee eines unter nüchterner altpreußischer Einstellung lebenden Gemeinwesens den Vorrang gaben und sich weder stark beeinflussen ließen, mag ihre auslösende Ansicht nun falsch oder richtig gewesen sein, noch korrupt waren. Unter dem Druck der Verhältnisse, woran die Alliierten gewiß nicht unschuldig waren, mußte dieser Menschenschlag abtreten, ohne bedacht zu haben, daß jeder Staat Führungspersönlichkeiten benötigt und Eliten sich unter den gegebenen Verhältnissen neu bilden werden. Was man sich seinerzeit durch die unkluge Behandlung Deutschlands und Österreichs eingehandelt hat, offenbarte sich spätestens 1938. Und relativierten 1948/49 Adenauer und Erhardt nebst den Parteien, auch wenn ab 1946 die weltpolitische Lage für sie günstig war, nicht die wiederum erstrebte völlige Zerstörung unseres Landes? Inzwischen ist bei uns allerlei auf der Strecke geblieben, und man schüttelt sich, wenn man heutige Erscheinungen mit solchen der Kaiserzeit vergleicht.

Jedermanns Liebling werden wir gewiß nicht, davor steht der nationale Egoismus (außer bei uns und verbunden mit unzureichender Selbstachtung). Wenn aber die Briten etwa behaupten, wir wären an ihrer wirtschaftlichen Misere schuld, so irren sie. Es ist vielmehr der Sozialismus, der dort bereits vor 1914 kräftige Wurzeln geschlagen hatte.

Gerhard Mannke, Elmshorn

Berichtigung

Betr.: Folge 11/93, Seite 23

Hiermit möchte ich darauf hinweisen, daß nicht ich, sondern mein Bruder (Otto) Friedrich einer der Organisatoren des „Deutsch-Russischen Hauses" in Königsberg ist.

Hans Graf von der Groeben, Feldkirchen

Ostpreußischer Kapitän

Betr.: Folge 10/93, Seite 2, „Schlag nach bei Büchmann"

Der in dem Artikel erwähnte Kapitän von Usedom stammte aus Ostpreußen. Dies ist einem größeren Artikel in der Folge 16/85, Seite 10, zu entnehmen.

G. Mannke, Elmshorn

Ursache des Verzichtes

Betr.: Folge 12/93, Seite 19, „Unverständliche Postentscheidung" von Fritjof Berg

In dem Beitrag wundert sich der Vertreter der Stadtgemeinschaft Königsberg, Fritjof Berg, über die Stellungnahme der Bundesregierung bezüglich einer Gedenk-Sonderbriefmarke zum 450jährigen Bestehen der von Herzog Albrecht gegründeten Universität in Königsberg/Pr. Ich und viele andere werden sich gar nicht wundern, da man doch den katholischen Nachbarn Polen nicht vor den Kopf stoßen will, zumal der ganze Verzicht auf die deutschen Ostgebiete hierin ihre wahre Ursache hat, genau wie die unnatürliche „Freundschaft" mit den Franzosen dieselbe konfessionelle Ursache hat. Die Wahrheit dieser Behauptung wird sich mit dem Wahlsieg der Rechten (Gaullisten) in Frankreich zeigen! Mit dem polnischen Papst hat die „Gegenreformation" ihren Anfang genommen. Man hat den Hohenzollern nie verziehen, daß sie evangelische Protestanten geworden sind. Dieses will man jetzt wieder rückgängig machen und Herr Kohl, Herr Geißler, Frau Süßmuth usw. helfen kräftig dabei mit. Sie können sich der gesamten westdeutschen katholischen Wählerschaft sicher sein!

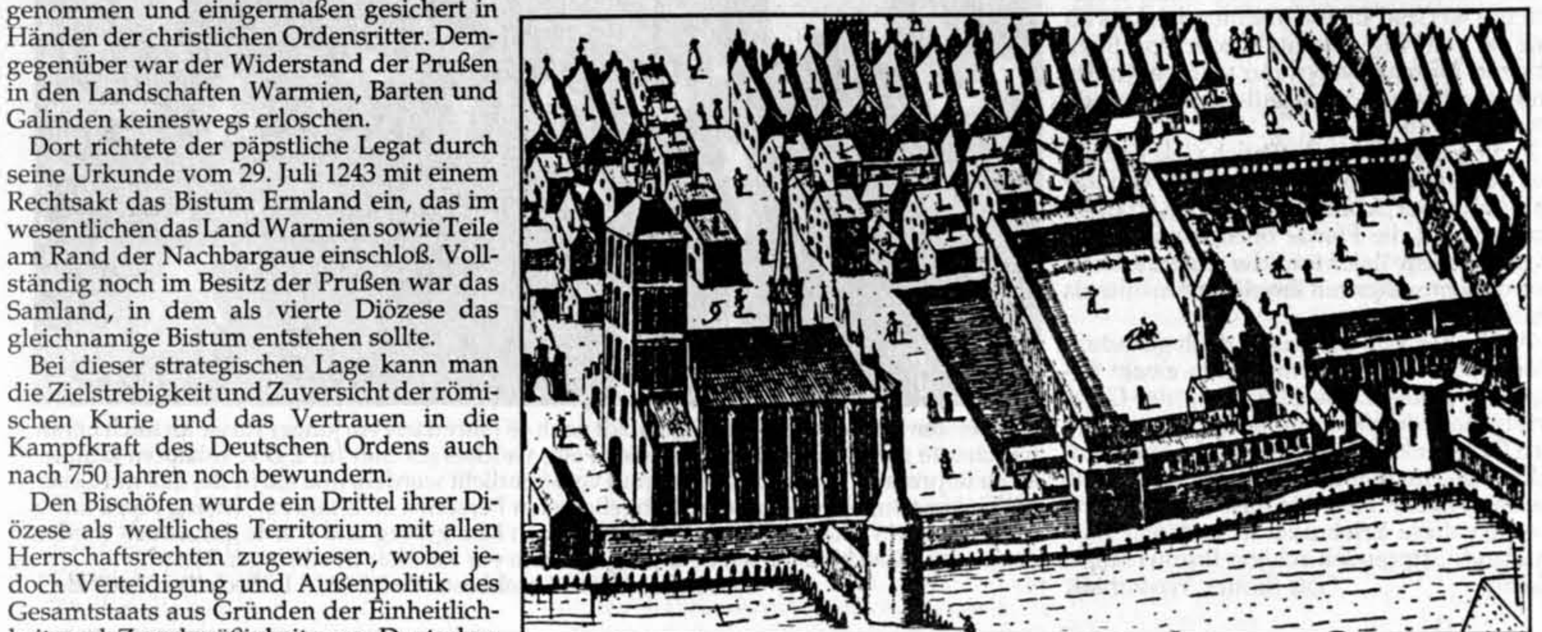
Otto-F. Engelbrecht, Völksen

Die deutschen Bischöfe des Ermlands (I):

Erste Residenz in Braunsberg

Lebensbilder aus drei Jahrhunderten

VON FRIEDRICH BORCHERT



Braunsberg: Die erste ermländische Bischofsburg von 1240 bis 1340
Foto Archiv nach einem Stich von Götke und Stertzell (um 1630)

Als Papst Innozenz IV. im Jahr 1243 seinen Legaten Bischof Wilhelm von Modena mit der kirchlichen Gliederung Preußens in Diözesen beauftragte, hatte der Deutsche Orden noch nicht einmal die Hälfte des Landes besetzt. Lediglich die Territorien der Bistümer Kulm und Pomesanien waren weitgehend in Besitz genommen und einigermaßen gesichert in Händen der christlichen Ordensritter. Demgegenüber war der Widerstand der Prußen in den Landschaften Warmien, Barten und Galinden keineswegs erloschen.

Dort richtete der päpstliche Legat durch seine Urkunde vom 29. Juli 1243 mit einem Rechtsakt das Bistum Ermland ein, das im wesentlichen das Land Warmien sowie Teile am Rand der Nachbargaue einschloß. Vollständig noch im Besitz der Prußen war das Samland, in dem als vierte Diözese das gleichnamige Bistum entstehen sollte.

Bei dieser strategischen Lage kann man die Zielstrebigkeit und Zuversicht der römischen Kurie und das Vertrauen in die Kampfkraft des Deutschen Ordens auch nach 750 Jahren noch bewundern.

Den Bischöfen wurde ein Drittel ihrer Diözese als weltliches Territorium mit allen Herrschaftsrechten zugewiesen, wobei jedoch Verteidigung und Außenpolitik des Gesamtstaats aus Gründen der Einheitlichkeit und Zweckmäßigkeit vom Deutschen Orden wahrgenommen werden sollten. Lediglich für das Bistum Kulm galten andere territoriale und steuerliche Regelungen.

Ein Drittel des bischöflichen Herrschaftsgebiets wurde jeweils nach der völligen Befriedung des Landes den neugebildeten Domkapiteln zur selbständigen Verwaltung überlassen. Diese waren, mit Ausnahme des ermländischen Kapitels, in den Orden inkorporiert, d. h. sie setzten sich ausschließlich aus Priesterbrüdern des Deutschen Ordens zusammen. Diese standen zu ihrem Hochmeister in einem besonderen Gehorsams- und Treueverhältnis, wodurch die Hegemonie im Gesamtstaat gewährleistet werden sollte.

Wenn auch das gesamte Ordensgebiet seit 1246 kirchlich dem Erzbischof von Riga als Metropoliten unterstand, so blieb das kanonische Recht der Bischofswahl den Domkapiteln vorbehalten. Soweit sich nicht in besonderen Fällen der Papst einschaltete, hatte der Erzbischof den Erwählten zu bestätigen und zu weihen.

Seit Anfang des 14. Jahrhunderts machten die Päpste von ihrem Investiturrecht zunehmend Gebrauch. Außerdem versuchte der Erzbischof von Riga auf die Bischofswahl Einfluß zu nehmen oder verweigerte die Bestätigung und Weihe des Elekten. Es gab deshalb viele Auseinandersetzungen um die Bischofswahl, in die sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts auch noch der König von Polen kraft seiner durch den Thorner Frieden von 1466 gewonnenen Oberhoheit über das Bistum Ermland einzumischen versuchte.

Erster Bischof von Ermland war ein Priester des Deutschen Ordens

Erster Bischof von Ermland war seit 1250 der Deutschordenspriester Anselm, nachdem zuvor der ursprünglich vorgesehene Ordensbruder Heinrich von Strittberg verzichtet hatte und 1254 Bischof von Samland wurde. Trotz seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Orden inkorporierte Bischof Anselm das von ihm 1260 gestiftete Domkapitel mit Sitz in Frauenburg nicht in den Orden.

Er legte damit den Grundstein für die über Jahrhunderte dauernde Sonderstellung des Bistums Ermland mit dessen partieller Selbständigkeit. Diese führte gelegentlich zu mehr oder weniger heftigen Reibereien mit dem Orden, je nach der Machtausübung der auf beiden Seiten führenden Persönlichkeiten. Jedoch blieben die Bischöfe in ihrer weltlichen Politik bis 1464 weitgehend vom Deutschen Orden abhängig. Danach versuchten sie, den Niedergang des Ordens nutzend, eine eigenständige Politik zum Vorteil ihrer Machtansprüche zu treiben. Dadurch gerieten sie aber letztlich in die Abhängigkeit von Polen.

Die Einrichtung von vier Bistümern mit weitgehend autonomen Territorien innerhalb des Ordenslands hatte neben den Nachteilen des föderalistischen Systems mit seinen Reibungsverlusten auch eine Reihe von positiven Aspekten. Im Wettbewerb mit den anderen Bistümern und mit den Ordenskomtureien wurden die Urbarmachung und Besiedlung des Landes, seine wirtschaftliche und kulturelle Durchdringung sowie das Bauwesen vorangetrieben. Hierbei traten einige Bischöfe auf dem einen oder anderen Sektor besonders hervor.

Grundsätzlich wollten die Bischöfe des Ermlands in den innerpreußischen Auseinandersetzungen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und im Krieg des Ordens mit Polen neutral bleiben. Demgegenüber hatte sich das ermländische Domkapitel bereits 1454 bei Ausbruch des Städtekriegs vorübergehend dem aufständischen Preußischen Bund angeschlossen. Diese Politik führte das Bistum wiederholt zwischen beiden Fronten, wodurch die Kriegsfolgen für das Land vergrößert worden sind. Am Ende mußte der Bischof die Oberhoheit des polnischen Königs anerkennen und ihm einen Treueid leisten. Der Bischof erhielt 1479 den Vorsitz im Landesrat und im Landtag von Preußen königlichen Anteils, wie das der Krone Polens unterstellte Westpreußen nunmehr genannt wurde.

Nach dem Tod von Bischof Paul von Legendorf kam es 1478 zum ermländischen Bischofsstreit, weil der König von Polen einen von ihm nominierten Polen als Bischof einsetzen wollte. Das Domkapitel hatte bereits seinen Dekan Nikolaus von Tüngen gewählt, und dieser war vom Papst bestätigt worden. In den volkstümlich als Pfaffenkrieg bezeichneten Auseinandersetzungen stand das Bistum mit seinen Verbündeten, dem Deutschen Orden und dem König von Ungarn, den Polen gegenüber.

Dem 1479 zwischen dem König von Ungarn und den Polen vereinbarten Friedensvertrag mußte sich das Bistum unterwerfen. Dieser brachte das Ermland in eine Abhängigkeit von Polen, wenn auch zunächst die Wahlfreiheit des Domkapitels erhalten blieb.

Erst nach dem Tod des starken, kämpferischen Bischofs Lukas von Watzenrode (1489–1512) gelang es dem polnischen König, mit dem Petrikauer Vertrag sein modifiziertes Nomoninationsrecht durchzusetzen. Der König von Polen hatte fortan das Recht, bei jeder Neuwahl vier Kandidaten zu benennen, von denen das Domkapitel den Bischof zu wählen hatte.

Der von Papst Calixtus III. (1455–1458) in den Wirren des dreizehnjährigen Städtekriegs als Bischof eingesetzte Kardinal Aeneas Sylvius Piccolomini hat seinen Bischofsstuhl nie eingenommen, denn er wurde bereits einige Monate später selber zum Papst gewählt. Als Papst Pius II. (1458–1464) prägte er die Formel, das Bistum Ermland sei dem Apostolischen Stuhl unmittelbar unterstellt. Das hatte wohl hinsichtlich der staatsrechtlichen Stellung des Bistums seine Bedeutung, denn Kaiser Karl IV. hatte bereits in der Goldenen Bulle von 1357 die souveräne Stellung des Bischofs von Ermland anerkannt und ihn als Fürsten und Vasallen bezeichnet.

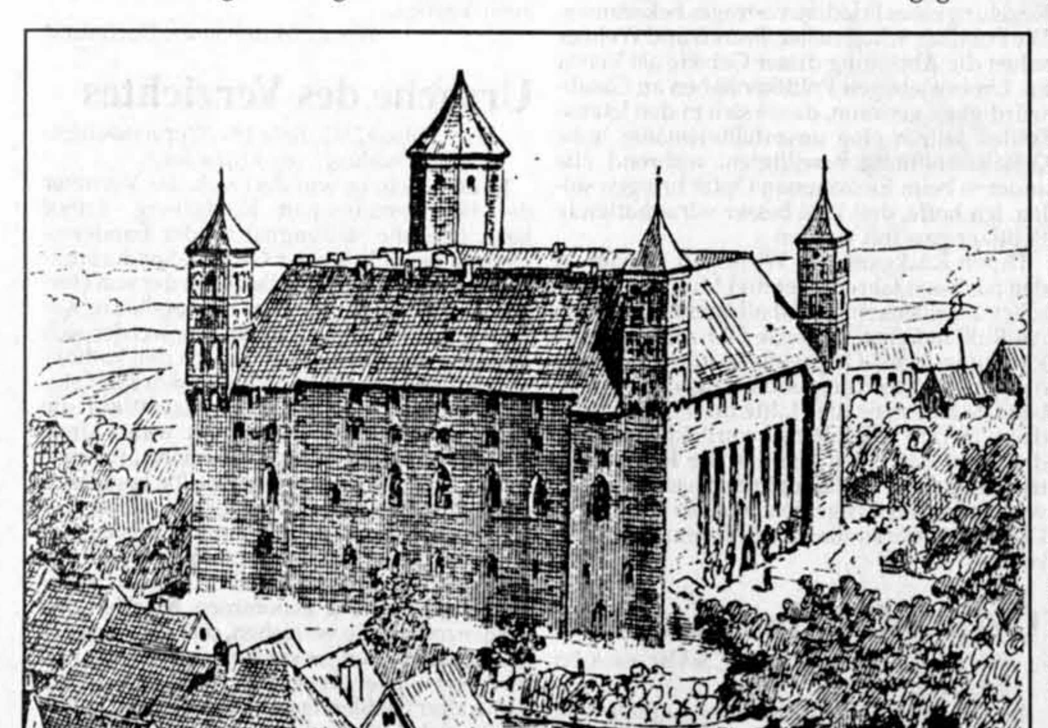
Im kirchlichen Bereich erlangte die als unmittelbare Unterstellung der Diözese unter den Papst bezeichnete Exemtion erst nach Aufhebung des Bistums Riga im Jahr 1566 Wirkung. Diese Kirchenprovinz blieb dann über Jahrhunderte exemt, bis bei Abschluß des preußischen Konkordats sie 1929 dem Erzbistum Breslau unterstellt wurde.

Während das Domkapitel kurz nach seiner Gründung im Jahre 1284 nach Frauenburg übersiedelte und dort in der Domburg seinen Sitz nahm, residierten die Bischöfe fast hundert Jahre in Braunsberg. Bischof Hermann von Prag verlegte um 1340 den Bischofssitz für etwa zehn Jahre in die neu erbaute Burg Wormditt. Aber schon bald siedelte sein Nachfolger, Johannes I. von Meißen, nach Heilsberg über, dessen neue Burg bis 1795 Bischofssitz blieb. Danach residierten die beiden Bischöfe aus dem katholischen Haus Hohenzollern-Hechingen für vierzig Jahre in der Abtei Oliva, bis 1836 Frauenburg für mehr als hundert Jahre der letzte deutsche Bischofssitz wurde.

Im folgenden werden die zwanzig deutschen Bischöfe von Ermland genannt, die von der Gründung des Bistums bis zur Besetzung des Bischofsstuhls durch Polen dreihundert Jahre lang als geistliche Oberhirten ihrer Diözese und als Landesherren dem Ermland vorstanden:

Anselmus	1250–1278
Heinrich I. Fleming	1278–1300
Eberhard von Neiße	1301–1326
Jordan	1326–1328
Heinrich II. Wogenap	1329–1334
Sadisvakanz	1334–1338
Hermann von Prag	1338–1349
Johannes I. von Meißen	1350–1355
Johannes II. Streifrock	1355–1373
Heinrich III. Sorbom	1373–1401
Heinrich IV. Vogelsang	1401–1415
Johannes III. Abezier	1415–1424
Franz Kuhschmalz	1424–1457
Aeneas Sylvius Piccolomini	1457/58
Paul von Legendorf	1458–1467
Nicolaus von Tüngen	1467–1489
Lucas von Watzenrode	1489–1512
Fabian von Lossainen	1512–1523
Moritz Ferber	1523–1537
Johannes IV. Dantiscus	1537–1548
Tidemann Giese	1549–1550

Die Lebensbilder dieser deutschen Bischöfe des Ermlands werden in den nächsten Folgen dieser Serie dargestellt. Noch heute sind ihre Namen in der Heilsberger Bischofsburg verewigt, wo sich im Großen Remter des Ostflügels zwischen den Schildbögen des Gewölbes wohlgeordnet ihre Namen, Lebensdaten und Wappen in den erhaltenen Wandmalereien des 17. Jahrhunderts und ihren Beischriften finden. Sie wurden 1923 aufgedeckt, nachdem bereits um 1890 Teile der Inschriften und gotische Ornamente durchgeschienen hatten. Als die barocken Wandmalereien mit derben phantastischen Landschaften entfernt worden waren, kamen die in gotische Ornamente eingesponnenen Wappen und Beischriften deutlich hervor. Auch der ursprüngliche Wandanstrich aus einem grün-roten Schachbrettmuster ist damals freigelegt worden.



Heilsberg: Die Burg war 450 Jahre Sitz der Bischöfe
Foto Archiv nach Zeichnung von F. Heitmann (1890)

Die Siegel der Städte, in denen die ermländischen Bischöfe residierten



In Braunsberg von 1240 bis 1340



in Wormditt von 1340 bis 1349



in Heilsberg von 1350 bis 1795
Fotos (3) Archiv nach F. A. Voßberg (1843)

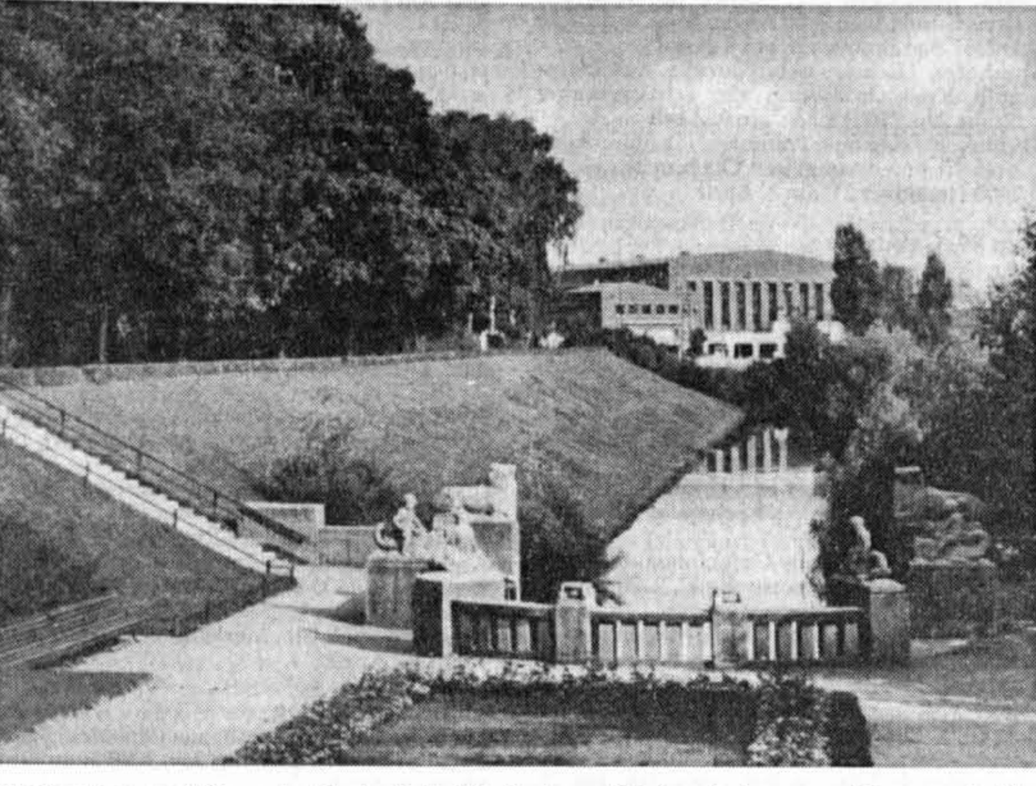
Mitteldeutschland:

Sie öffneten die Tür ihres Häuschens

Von Ostpreußen über die DDR nach Köln am Rhein: Das Kapitel Heimat / Von Dieter Klein

Heimat – was ist das eigentlich? Ist es der Landstrich, in dem man die meiste Zeit seines Lebens zubringt oder ist es vielmehr die Stadt, der Ort, die Region, in der man geboren wurde?

Je älter ich werde, desto mehr beschäftigt mich diese Frage nach der Heimat, gleichzeitig erhält dieser Begriff gerade jetzt für mich einen neuen „Stellenwert". Am Beginn meines fünften Lebensjahrzehnts wird die Frage nach meiner tatsächlichen Heimat, nach meiner Herkunft für mich – wie wahrscheinlich für ungezählte andere Menschen – zu einer Art „Wertkategorie": Nun endlich darf ich, dürfen wir, die Region unserer Geburt nennen, nunmehr darf auch ich das Wort Königsberg oder Ostpreußen deutlich aussprechen. Unter der SED-Diktatur waren diese Namen eine Art Tabu. Man sprach, wie in vielen anderen Fällen auch, so, als seien diese Landstriche „da oben im Norden" seit eh und je unter sowjetischer bzw. polnischer Herrschaft.



Wallgraben und Haus der Technik in Königsberg: Schöne Anlagen und imposante Gebäude gehörten zum Stadtteil Tragheim

Foto aus „Königsberg in 144 Bildern", Verlag Rautenberg, Leer

Bilder der Erinnerung sortieren

Aus diesem Grund war in meinem Fall im Personalausweis als Geburtsort zwar Königsberg eingetragen, doch gleich darunter stand „Kaliningrad" und so machten mich Behörden darauf „aufmerksam", daß ich in „Kaliningrad" geboren sei – mein Hinweis, daß die Stadt zur Zeit meiner Geburt und Kindheit jedoch Königsberg hieß, wurde einfach übergangen. In einigen anderen Fällen, da handelte es sich wohl um besonders „gute Genossen", wurde statt Königsberg nur noch „Kaliningrad" vermerkt. Und aus diesem Grund war ich eben über einige Jahrzehnte ein „Kaliningrader". So einfach kann man einen Teil seiner Identität verlieren.

Nach überstandenen schier endlosen Jahren der Diktatur kann ich jetzt auch die verdrängten Bilder der Erinnerung an meine Heimat Ostpreußen nicht nur „hervorholen", sondern sie nunmehr auch sortieren, oft ein quälender Prozeß, weil diese Bilder der Erinnerung mich – wie wahrscheinlich sehr viele Menschen meines Alters und der gleichen Biographie – einfach nicht mehr loslassen, bilden sie doch einen wesentlichen Bestandteil meines bisherigen Lebens, dieses Lebens, das geprägt ist von einer jahrzehntelangen Diktatur und dazugehörigen Diktatoren. Auf Stalin in Ostpreußen folgte Ulbricht in der damaligen Ostzone und späteren DDR. Sein Nachfolger hieß Honecker und der Teil Deutschlands, in dem wir fast 30 Jahre eingemauert waren, wurde selbstherrlich „Deutsche Demokratische Republik" genannt.

Die Wurzeln meiner Herkunft

Überdenke ich heute meine bisherigen Lebensstationen, so glaube ich die intensivste Erinnerung an die Zeit in Ostpreußen zu haben, eine Feststellung, die bereits deshalb verwundert, weil ich dort lediglich achteinhalb Jahre verbrachte. Später, bedingt durch die Vertreibung aus Ostpreußen, lebte ich mehrere Jahre in Leipzig und danach fast 20 Jahre in Berlin. Nunmehr ist mir Köln zu einer Art „Zuhause" oder besser zu einer „Lebensstation" geworden.

Merkwürdig ist sie schon, diese unauslöschliche Erinnerung an Ostpreußen, die Region meiner Geburt, doch diese Merkwürdigkeit wird vielleicht zur Selbstverständlichkeit: Die Eindrücke an Ostpreußen stammen aus den ersten Kindheitsjahren, zum anderen waren sie von starker Intensität. Die Erinnerung an Ostpreußen, an die dort zugebrachten Jahre, konnte und kann ich bis zum heutigen Tag einfach nicht verdrängen oder gar vergessen, das dort Erlebte ist fest in mir gespeichert, und je älter ich werde, deso deutlicher werden die Bilder der Erinnerung.

Geboren in Königsberg als Sohn einer Ostpreußin, aus Felsenhof (Kreis Lyck) stammend, und eines Württembergers aus Heilbronn fühle ich mich innerlich einzig als Ostpreuße. Die Region meines Vaters blieb mir stets fremd, eine Tatsache, die wohl einfach zu erklären und zu verstehen ist: Ich war mit meiner Mutter nur besuchsweise in Heilbronn. Meine Kinderjahre, also bis fast neun Jahren, verbrachte ich ausschließlich in Ostpreußen. Dort liegen die Wurzeln meiner Herkunft.

In der Erinnerung spielt meine Geburtsstadt Königsberg nur eine schemenhafte Rolle. Ich weiß nur vom Hörensagen von der elterlichen Wohnung auf dem Mitteltragheim. Meine Erinnerung setzt erst in Blöcken (Kreis Labiau) ein, dort war in Ostpreußen für mich das erste „Zuhause".

Durch die Heirat meiner Tante, der jüngsten Schwester meiner Mutter, mit einem Gutsbesitzer wurde deren Hof in Blöcken zu meinem kindlichen Tummelplatz und dies gemeinsam mit meinen Cousinen und dem Cousin Dietrich.

Noch heute rieche ich das Öl des Trekkers, auf dem wir alle so gern saßen und den wir auch schon mal anlassen, aber nicht fahren durften.

Meine zweite intensive Erinnerung an Blöcken sind vor allem die Pferde. Manchmal glaube ich noch heute das Schnauben dieser herrlichen Tiere zu hören, erinnere ich mich unserer „Besuche" im Pferdestall, sehe die Tante beim morgendlichen Ausritt.

Diese Bilder von Blöcken bilden jedoch nur einen Bruchteil meiner Erinnerung an Ostpreußen, stärker werden die Bilder der Flucht von dort mit dem Leiterwagen. Und noch heute erinnere ich mich unserer kindlichen Angst vor der Kälte auf der Flucht und der Angst vor „irgendetwas".

Für uns Kinder wurde „Tante Hanne" zum liebsten Menschen in Groß Hubnicken im Samland

Manchmal glaube ich noch das Schreien von Menschen zu hören, die während der Flucht auf der Straße oder am Weg lagen, wahrscheinlich vor Hunger und Erschöpfung von einem Fluchtwagen gefallen.

Deutlich sehe ich, wie meine Tante plötzlich den Wagen anhielt und binnen weniger Minuten ein junges Mädchen mit einer Beinprothese vorn heraufgehoben wurde. Es war Ursula Sendzik, die mit einem Bein einfach nicht mehr weiter gehen konnte. Unser Leiterwagen war wohl ihre letzte Möglichkeit zu überleben. Nun gehörte sie zu uns – diese Zusammengehörigkeit dauerte viele Jahre. 1948 kam sie mit uns „heim ins Reich".

Meine Bilder an die Heimat werden deutlicher, wenn ich an Groß Hubnicken denke. Dort im Samland endete unsere Flucht, dort begann 1945 das Leben „unter den Russen", es folgten Jahre der Angst, der Not und schlimmster Unterdrückung. Dieses Dahinvegetieren diente einem einzigen Ziel: Dem des Überlebens.

Ich glaube oder besser: Ich weiß heute, daß wir in Groß Hubnicken zwei Lebensretter hatten. Neben der ständigen Versorgung mit Milch, von unseren auf der Kolchose „angestellten" Müttern heimlich und oft unter größter Gefahr wie Wertgegenstände „weggetragen" besorgt, und vor allem Fritz und Hanne Bolgen, zwei einfache ostpreußische Menschen, die uns nach der Flucht selbstlos die Tür ihres kleinen Häuschens öffneten und uns bis zur Vertreibung aus Ostpreußen im Herbst 1948 ein „Zuhause" boten.

Wenn ich heute, über 40 Jahre danach, an Groß Hubnicken denke, so verbinden sich damit tatsächlich meine intensivsten Eindrücke an Ostpreußen: Gemeinsam mit den Erwachsenen, mit der Cousine und deren Bruder erlebte ich, wie nunmehr unser Leben von den Russen beherrscht wurde. Noch heute höre ich die ersten und immer wiederkehrenden Worte der Russen: "Uhr, Uhr" und „Frau komm, eine Minut".

Noch heute erinnere ich mich deutlich des Schreiens der vergewaltigten Frauen, rieche ich den penetranten Gestank der russischen Uniformen, vermischt mit dem üblen Geruch nach Tabak und Öl, sehe ich die fast kahlgeschorenen Köpfe der mongolischen Sowjets und ihre wild aufgerissenen Augen.

Ich erinnere mich, wie Fritz Bolgen, dieser aufrechte und selbstlose Mensch aus dem Bernsteinwerk Palmnicken, von den Russen – auch Nachts – zu Verhören abgeholt wurde. Erst später erfuhren Hanne, seine Frau, und die anderen Erwachsenen, daß er Namen von Menschen in Palmnicken und Groß Hubnicken nennen sollte, die „nazinah" waren, die „ein Amt hatten". Doch Fritz Bolgen nannte keinen einzigen Namen, ich sehe ihn in der Erinnerung im Gesicht grausam entstellt, sehe seinen vor Schmerz gebeugten Körper; die Russen schlugen ihn bis zur Bewußtlosigkeit, prügelten ihn zu Tode.

Nun blieb Hanne, diese durch Einfachheit, Liebe und Güte charakterisierte Frau, allein (vom Tod ihres im Krieg gefallenen einzigen Sohnes erfuhr sie erst viele Jahre später „im Reich"). Für uns Kinder wurde „Tante Hanne" zum liebsten Menschen, mit ihr erlebten wir in Groß Hubnicken von 1945 bis 1948 die Greueltaten der bolschewistischen Eroberer.

Ich danke dem Schicksal, daß „Tante Hanne" später in der Ostzone und der DDR bei uns war, zur Familie gehörte, nunmehr konnten wir ihr unsere Liebe und Zuneigung durch unser jahrelanges enges Verbundensein beweisen, diese Zusammengehörigkeit lehrten mich und uns, daß fremde Menschen oft weitaus wertvoller sind als Verwandte; diese Erkenntnis wurde in den späteren Jahren leider immer wieder bestätigt.

Der Tod von Hanne Bolgen 1984 war für uns ein ganz persönlicher Abschied von Groß Hubnicken, vom Samland, dem „Stück Ostpreußen", aus dem wir nach drei Jahren schlimmster sowjetischer Unterdrückung und Zerstörung Ende 1948 durch einen „Erlaß" Stalins vertrieben wurden. Im Viehwagen ging es, nach Wegnahme der letzten persönlichen Habe und von diesen Jahren körperlich und seelisch gezeichnet, aus dem total zerstörten Königsberg „heim ins Reich": Mitteldeutschland wurde Teil 2 meines und des Lebens unzähliger aus Ostpreußen Vertriebener.

Noch wußten wir nicht, daß den Jahren der sowjetischen Herrschaft fast vier Jahrzehnte SED-Diktatur folgen sollten. Wer kann schon sein Schicksal vorausahnen?

Gesucht werden ...

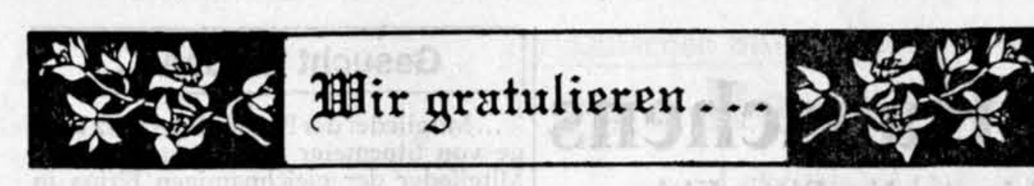
... Mitglieder der Familie Eitel Fritz **Lange von Stocmeier** aus Königsberg und Mitglieder der gleichnamigen Firma in Königsberg, Schönfließer Allee 43, von Hans-Joachim Kotowski, der von 1943 bis Januar 1945 bei der Firma als Lehrling beschäftigt war und heute in Mitteldeutschland lebt.

... Franz **Stelter,** geboren 21. Dezember 1906, vermißt seit 1944 in Schloßberg, von seiner Tochter Charlotte (Lottchen) Kadner, geborene Stelter, aus Kallenfeld, Kreis Tilsit-Ragnit, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: „Vaters Frau hieß Liesbeth, die Töchter sind Brunhilde, Christel und Lottchen."

... Angehörige von Gabriele **Swirlei (Swirlej),** geb. 26. Juli 1944, die 1945 auf der Flucht verlorenging und Aufnahme in einem Waisenhaus in Heilsberg fand. Später wurde das Mädchen von einer Familie adoptiert. Gabriele lebt heute noch in Ostpreußen und sucht ihre Eltern, Geschwister und andere Verwandte. Es wird berichtet, die Mutter – sie soll Redakteurin in Thorn gewesen sein – habe ihre verlorene Tochter nach dem Krieg vergeblich gesucht.

... Angehörige von Siegfried **Wenzloweit,** geboren am 20. Februar 1940 in Tilsit, der jetzt in Mitteldeutschland lebt. Er schreibt: „Ich bin gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in einem Kindergarten in Tilsit zusammen mit anderen Kindern verschüttet worden. Bevor die Flugalarmsirenen ertönten, bekamen wir von den Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen ein Schild mit unserem Vor- und Familiennamen um den Hals gehängt. Auf dem Schild stand auch der Name unserer Stadt. Russische Soldaten und Unteroffiziere haben uns aus den Trümmern herausgeholt und in ein Lazarett gebracht. Dort wurden unsere Verletzungen geheilt und die Wunden verbunden. Als ich aus dem Lazarett entlassen wurde, kam ich zu einer Frau Falk in Pflege. Bei Frau Falk war ich fast ein dreiviertel Jahr. Mit ihr bin ich Anfang April 1945 nach Thüringen emigriert. In Thüringen kam ich von einem Kinderheim in das andere. Ich war auch ein paar Jahre in Stadtroda/Thüringen. Ich hatte noch drei ältere Schwestern und einen älteren Bruder. Ich war der jüngste von meinen Geschwistern."

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13.



zum 102. Geburtstag

Barsties, Marta, geb. Timsries, aus Finkenhof (Petschkehmen), Kreis Elchniederung, jetzt F.-L.-Jahn-Straße 5b, O-9275 Lichtenstein, am 3. April

zum 99. Geburtstag

Berg, Wilhelmine, aus Willenheim, Kreis Lyck, jetzt bei Reiffert, Im Bruckschefeld 19, 4130 Moers 2, am 4. April

Staschinski, Marie, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 65, 4800 Bielefeld 15, am 10. April

zum 97. Geburtstag

Schiedat, Karl, aus Bumbeln, Kreis Gumbinnen, jetzt Egenbüttelweg 18, 2000 Wedel, am 1. April

Voege, Max, aus Königsfließ, Kreis Lötzen, jetzt 255 mayer Rd. Apt. 209c, Frankenmuth Mi 48734, USA, am 10. April

zum 96. Geburtstag

Gaedtke, Gertrud, geb. Kleidt, aus Rosenwalde, Kreis Elchniederung, jetzt Kampstraße 12, 5787 Olsberg, am 1. April

Wieczorek, August, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt Am Balgenstück 17, 4800 Bielefeld 1, am 4. April

zum 94. Geburtstag

Kluge, Emma, aus Colm, Kreis Wehlau, jetzt Sonnenwinkel 2, bei Breuksch, 4060 Viersen 12, am 4. April

Marczinski, Gertrud, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Jungmannufer 9, 2330 Eckernförde, am 10. April

zum 93. Geburtstag

Borneck, Franz, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Frankenstraße 79, 4240 Emmerich, am 10. April

Panneck, Martha, geb. Schmielewski, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Uhlandstraße 65, 4330 Mülheim 1, am 6. April

Schuran, Ernst, aus Soldahnen, Kreis Angerburg, jetzt Wiesenstraße 107, 3110 Uelzen-Holdenstedt, am 1. April

Vogel, Maria, geb. Plenio, aus Lindenfließ, Kreis Lyck, jetzt Rehmen 89, 2080 Pinneberg, am 7. April

Walther, Paul, aus Klingenberg, Schippenbeil und Bartenstein, jetzt Pündtskamp 20, 2820 Bremen 70, am 6. April

zum 92. Geburtstag

Loeper, Franz, aus Ginkelsmittel, Kreis Elchniederung, jetzt 7044 Loubet St., 11375-5848 Forest Hills, USA, am 2. April

Rath, Wilhelmine, aus Sareiken, Kreis Lyck, jetzt E.-Bennemann-Straße 9, 4750 Unna, am 6. April

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 91. Geburtstag

Damerau, Anna, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Wiesenstraße 22, 4902 Bad Salzuflen, am 10. April

Kaminski, Meta, geb. Nippa, aus Lyck, Freystraße 8, jetzt Ostdeutsche Straße 4, 6508 Alzey, am 4. April

Lange, Ernst, aus Heiligenbeil, Bismarckstraße, jetzt Alsterdorfer Straße 389, 2000 Hamburg 60, am 10. April

Mindt, Gertrud, geb. Kösling, aus Groß Schönau, Kreis Gerdauen, jetzt Schladeberg 6, 3403 Friedland 5, am 8. April

Putzig, Anna, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Matthäuskirchweg 3, 4400 Münster, am 6. April

Sudau, Emilie, geb. Topka, aus Lindental (Sandfluß), Kreis Elchniederung, jetzt Raiffeisenstraße 5, 4508 Bohmte, am 6. April

zum 90. Geburtstag

Hiepler, Erna, geb. Breda, aus Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt Anton-Saefkow-Allee 1, O-1800 Brandenburg, am 3. April

Höckendorf, Frida, geb. Buß, aus Lyck, jetzt Stettiner Straße 11, 2053 Schwarzenbek, am 7. April

Jera, Otto, aus Treuburg, Bahnhofstraße 24, jetzt K.-Ulrich-Straße 39, 6078 Neu Isenburg, am 3. April

Jodmikat, Herta, geb. Depkat, aus Dünen (Ackmenischken), Kreis Elchniederung, jetzt Altenheim, 8805 Feuchtwangen, am 4. April

Marzinzik, Marie, geb. Alexy, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Goethestraße, Alten- und Pflegeheim, 8867 Oettingen, am 6. April

Michalzik, Wilhelm, aus Woinen, Kreis Johannisburg, jetzt Am Mittelfelde 100, 3000 Hannover 81, am 28. März

Papke, Margarete, geb. Bacher, aus Rohrfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt An der Breeckerbrücke 1, 2357 Bad Bramstedt, am 8. April

Sinnhöfer, Hedwig, geb. Naroska, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schauenburger Straße 25, 2210 Itzehoe, am 9. April

Stübbe, Ewald, aus Trammen (Tramischken), Kreis Elchniederung, jetzt Ohebruchstraße 14, 3000 Hannover 21, am 3. April

zum 89. Geburtstag

Behr, Olga, aus Schlichtingen (Groß Allgawischken), Kreis Elchniederung, jetzt Gänrandsteige 67, 7270 Nagold, am 9. April

Boguschewski, Anna, geb. Stuhlmacher, aus Griesen, Kreis Treuburg, jetzt Sanderrothstraße 53a, 8700 Würzburg, am 3. April

Dunst, Hermann, aus Lyck, Memeler Weg 15, jetzt Dr.-Eckener-Straße 18c, 4500 Osnabrück, am 10. April

Erlach, Franz, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Brinkstraße 11, 5948 Schmallenberg-Dorlar, am 10. April

Gerhardt, Elisabeth, aus Gumbinnen, Danziger Straße 21, jetzt Stephanstraße 12, 2178 Otterndorf, am 9. April

Holz, Willi, aus Ottoschen, Kreis Marienwerder, jetzt Kantstraße 13, 5650 Solingen, am 7. April

Kobialka, Henriette, geb. Stodollik, aus Lyck, jetzt V.-Körner-Straße 7, 2000 Wedel, am 4. April

Krakor, Olga, aus Allenstein, jetzt Mecklenburger Weg 4, 2210 Itzehoe-Tegelhörn, am 28. März

Kubillus, Helene, geb. Pluskat, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Altenburg, 3045 Bispingen, am 5. April

Nitsch, Karl, aus Almenhausen, Kreis Preußisch Eylau, und Königsberg, Flottwellstraße 7, jetzt 5300 Bonn, am 3. April

Stock, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Heidweg 15, 2720 Rotenburg/Wümme, am 4. April

Voss, Erich, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Egidienplatz 1, 8500 Nürnberg, am 10. April

zum 88. Geburtstag

Bartholomeyzick, Johann, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Fuhrberger Straße 219, 3100 Celle, am 9. April

Burandt, Meta, geb. Janz, aus Jodingen (Jodischken), Kreis Elchniederung, jetzt Düsseldorfer Straße 28, 5090 Leverkusen 3, am 3. April

Faesel, Willy, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Im Ried 20, 2000 Hamburg 36, am 10. April

Grzegorzewski, Marta, geb. Kulschewski, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Steinrader Hauptstraße 2a, 2400 Lübeck 1, am 5. April

Klein, Martha, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt Wiesmannstraße 5a, 4390 Gladbeck-Brauck, am 4. April

Nagel, Werner, aus Kreis Elchniederung, jetzt Neuer Achterkamp 28, 2070 Großhansdorf 2-Schmalenbeck, am 3. April

Paprotka, Wilhelmine, geb. Jakubzik, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Stieweg 7, 2224 Burg, am 8. April

Reinhold, Kurt, aus Groß Schönau und Oschern, Kreis Gerdauen, jetzt Kirchhellstraße 22, 5270 Gummersbach-Vollmerhausen, am 2. April

zum 87. Geburtstag

Assmann, Johanna, geb. Zürcher, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Bleichestraße, CH-9100 Herisau, am 4. April

Bednarz, Melitta, aus Ortelsburg, jetzt Hohefeldstraße 52, 1000 Berlin 28, am 7. April

Buschmann, Otto, aus Kalkhof, Kreis Treuburg, jetzt Dorenburger Straße 147, O-6900 Jena, am 5. April

Gerber, Johannes, aus Lötzen, jetzt Roschdohler Weg 93, 2350 Neumünster, am 10. April

Heysel, August, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Haus Westfalentor 3, 3472 Beverungen 1, am 6. April

Klatt, Helene, geb. Schlicht, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Junkershütte 19, 4060 Viersen 1, am 10. April

Kollmitt, Hildegard, aus Ortelsburg, jetzt Bachstraße 16, 2120 Lüneburg, am 9. April

Kukies, Marie, geb. Siegmund, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Beksberg 24, 2000 Wedel, am 8. April

Nerzak, Marta, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Südliche Ringstraße 11, 6920 Sinsheim, am 7. April

Schachner, Fritz, aus Windbergen, Kreis Ebenrode, jetzt Bergkirchener Straße 323, 4970 Oeynhausen, am 7. April

Sperling, Erna, geb. Thews, aus Gumbinnen, Gartenstraße 16, jetzt Wallstraße 51, O-4300 Quedlinburg, am 9. April

Stips, Emma, aus Heiligenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Königsberger Straße 28, 3073 Liebenau, am 8. April

zum 86. Geburtstag

Bachor, Ida, geb. Kownatzki, aus Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt M.-von-Schenkendorf-Straße 120, 4133 Neukirchen-Vluyn, am 9. April

Engelke, Erna, geb. Danielzik, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Jakobstraße 19, O-3040 Magdeburg, am 6. April

Gugat, Meta, aus Erlen (Obolin), Kreis Elchniederung, jetzt Altenpflegeheim, O-2090 Templin, am 1. April

Guttmann, Anneliese, aus Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Burgheimer Straße 8, 7630 Lahr, am 9. April

Jacksteit, Gertrud, geb. Skorloff, aus Kleinerlenrode (Klein Prudimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Am Fahlenberg 170, 2841 Rehden, am 6. April

Krenz, Christel, geb. Hanke, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Nahlstraße 11, 3500 Kassel, am 4. April

Lubowsky, Gertrud, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Grüner Weg 1, 4709 Bergkamen-Wedd., am 5. April

Ludwig, Franz, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 57, jetzt In den Ringelgärten 2b, 7000 Stuttgart 50, am 7. April

Raether, Maria, aus Königsberg-Maraunenhof, Sudermannstraße 17, jetzt Ratzeburger Allee 51, 2400 Lübeck 1, am 9. April

Riek, Emil, aus Königsberg, Grünhoffer Weg 3, jetzt Riehlstraße 3, 2050 Hamburg 80, am 8. April

Schreiber, Anna, geb. Kröhnke, aus Grünbaum, Kreis Elchniederung, jetzt Am Haferberg 77, 2054 Geesthacht, am 6. April

Skiba, Erich, aus Gumbinnen, Fromeltstraße 18, jetzt Querstraße 17, 8630 Coburg, am 8. April

Struppek, Charlotte, geb. Rippke, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schleusenstraße, jetzt Am Grünerbaum 8, 4600 Bochum 4, am 4. April

Zierski, Lina, geb. Unger, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Marktstraße 2, 6300 Lahn 1, am 10. April

zum 85. Geburtstag

Cziesso, Ida, geb. Matzath, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Süderquerweg 269, 2050 Hamburg 80, am 5. April

Führer, Ernst, aus Preußenburg, Kreis Lötzen, jetzt Meterstraße 31, 3000 Hannover, am 7. April

Glittenberg, Olga, geb. Pfahl, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Alsenstraße 60, 5600 Wuppertal 1, am 9. April

Kahl, Paul, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Auf den Hüchten 31, 4800 Bielefeld 14, am 8. April

Karpinski, Alfred, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Mindener Straße 4, 3260 Rinteln, am 8. April

Kinnigkeit, Alfred, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 85, jetzt Ahornstraße 1, 3548 Arolsen, am 7. April

Piwko, Marta, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt bei Block, Percevalstraße 15, 2400 Lübeck 1, am 8. April

Schmidt, Ewald, aus Treuburg, Bahnhofstraße 24, jetzt Heide 6, 3056 Rehburg-Loccum, am 2. April

Trumpa, Herta, geb. Jurgeit, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Marktstraße 87, 5480 Remagen, am 10. April

Westphal, Erich Max, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kieler Straße 20, 2940 Wilhelmshaven-Nord, am 4. April

zum 84. Geburtstag

Bieber, Herta, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Frankenstraße 22, 4620 Castrop-Rauxel, am 10. April

Bury, Ernst, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenweg 4, 4550 Bramsche 3, am 4. April

Charchulla, Erika, geb. Ducar, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Steinweg 5, 3003 Ronneberg 3, am 5. April

Czekay, Elisabeth, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Haselweg 1, 3105 Faßberg, am 10. April

Feste, Hilde, geb. Schaper, aus Gut Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Küsterkamp 19, 4600 Dortmund 13, am 7. April

Görlitz, Charlotte, aus Kleinzedmar, Kreis Angerapp, jetzt K.-Rasmussen-Straße 66, 2400 Lübeck 1, am 1. April

Grammerstorf, Henny, verw. Ohlendorf, geb. John, aus Gumbinnen, Poststraße 13, jetzt Leninallee 174, O-2794 Schwerin, am 5. April

Hardt, Rudi, aus Langfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Habichtstraße 73, 8510 Fürth, am 4. April

Jonkuhn, Gertrud, geb. Schäfer, aus Gumbinnen, Brahmsstraße 5, jetzt Waldbahnstraße 34, 8222 Ruhpolding, am 7. April

Karrasch, Anni, geb. Bargel, aus Lyck, jetzt Wendelsteinstraße 21, 8269 Burgkirchen, am 6. April

Kessler, Ilse, aus Ebenrode, jetzt Im Haspelfelde 38, 3000 Hannover, am 6. April

Kiehling, Lisbeth, geb. Zimmermann, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Im Teichfeld 2, 3007 Gehrden, am 8. April

Kizina, Friedrich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gößen 1, 8671 Trogen, am 4. April

Langwaldt, Ella, geb. Schulz, aus Gumbinnen, Luisenstraße 3, jetzt Schillerstraße 3, 2178 Otterndorf, am 9. April

Lehmann, Hedwig, aus Monken, Kreis Lyck, jetzt Unterm Beggenbeil 7, 5983 Balve, am 7. April

Müller, Artur, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Am Anger 13, O-7271 Döbernitz, am 1. April

Naujok, Erna, aus Herzfelde, Kreis Elchniederung, jetzt Templiner Straße 28, O-2091 Ringenwalde, am 29. März

Reimann, Renate, geb. Gau, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Markt 86, jetzt Ziethenstraße 84, 2418 Ratzeburg, am 8. April

Stock, Gertrud, geb. Andres, aus Ortelsburg, jetzt Heideweg 15, 2720 Rotenburg, am 4. April

Struwe, Paul, aus Lötzen, jetzt L.-Uhland-Straße 22, 4952 Porta Westfalica, am 4. April

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 3. April, 19.15 Uhr, N 3: Hanseblick, „Dicke Luft und deutsche Lieder" (Deutsche in Polen).

Sonntag, 4. April, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat (1. „Zu Gast in Liebemühl", Leben in einem kleinen ostpreußischen Dorf. 2. „Endlich wedder to hues", Wiedersehen mit Trakehnen nach fast 50 Jahren).

Montag, 5. April, 19 Uhr, Bayern II: Osteuropa und wir.

Donnerstag, 8. April, 23.15 Uhr, ARD: Geheimsache Katyn (Der Massenmord als Propagandalüge).

Freitag, 9. April, 13.05 Uhr, WDR 5: Ein Kunsthistoriker als Detektiv (Ein Besuch im Diözesanmuseum in Oppeln).

zum 83. Geburtstag

Bensing, Eva, aus Königsberg, jetzt Schweriner Straße 2, 2420 Eutin, am 6. April

Borowy, Franz, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Ostpreußenstraße 23, 3002 Wedemark, am 8. April

Griem, Else, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wiesendamm 17a, 2000 Hamburg 60, am 10. April

Hahnke, Dr. Erwin, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt E.-Nolde-Weg 56, 4400 Münster, am 9. April

Heß, Maria, aus Sauerwalde, jetzt Kirchberg 17, O-5401 Holzthaleben, am 6. April

Jogmin, Ida, geb. Pelenus, aus Jägerhöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Neustädter Straße 17, O-6840 Pößneck, am 4. April

Klein, Martha, geb. Jackstadt, aus Grünau (Osseningken), Kreis Elchniederung, jetzt Neue Straße 6, 3260 Rinteln 6, am 7. April

Link, Erwin, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Mühlbergstraße 1, 8710 Kitzingen, am 3. April

Maureschat, Lydia, geb. Markowski, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 44, jetzt Travestraße 32, 2390 Flensburg, am 4. April

Mikkat, Albert, aus Ziegelberg, Kreis Elchniederung, jetzt Sonnenweg 12, 3031 Lindwedel 1, am 1. April

Mosdzien, Martina, geb. Spanka, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Tambourskreuz 1, 5000 Köln-Porz, am 5. April

Neuber, Meta, geb. Rieleit, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Hildesheimer Straße 135, 3000 Hannover, am 4. April

Neumann, Hanni, aus Memel, jetzt Seestraße 6, 2420 Eutin, am 5. April

Petschull, Meta, aus Jagsten, Kreis Elchniederung, jetzt Mainstraße 67, 2800 Bremen 1, am 3. April

Richter, Helene, geb. Szidat, aus Grünlinde, Oppen, Götzendorf, Engelshöhe, Kreis Wehlau, und Brandenburg, jetzt Mittelstraße 5a, 4924 Barntrup, am 5. April

Riegel, Gertrud, geb. Schlagowsky, aus Kloken, Kreis Elchniederung, jetzt Marris Mühlenweg 3b, 3167 Burgdorf, am 5. April

Selleneit, Gerhard, aus Gerdauen und Allenstein, jetzt Hüttenstraße 166, 5100 Aachen, am 10. April

Wermbter, Edith, geb. Grubert, aus Friedlau (Friedlauken), Kreis Elchniederung, jetzt Winkelstraße 6, 4730 Ahlen, am 9. April

Wieschollek, Karl, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dörkskamp 6, 4270 Dorsten, am 10. April

Wiwianka, Gustav, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schlobruchweg 16, 4937 Lage, am 8. April

zum 82. Geburtstag

Clauß, Anni, geb. Schwabe, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Straße des Friedens 8, O-1950 Neuruppin, am 5. April

Döring, Hildegard, geb. Bluhm, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt K.-Horn-Straße 25, 5650 Solingen 1, am 7. April

Druba, Leni, aus Arys, Kreis Johannisburg, jetzt Lüneburger Weg 5, 3002 Mellendorf 1, am 8. April

Jablonski, Charlotte, aus Gumbinnen, Ulanenstraße 1a, jetzt Muthesiusstraße 5, 1000 Berlin 41, am 10. April

Keller, Emmy, geb. Freynik, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Klamannstraße 7a, 1000 Berlin 47, am 10. April

Kornblum, Marta, geb. Dietrich, aus Motzfelde (Motzwethen), Kreis Elchniederung, jetzt An der Freilichtbühne 10, 3072 Marklohe, am 8. April

Krause, Dr. Oswald, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinhöferstraße 14, 3500 Kassel, am 4. April

Kreuzmann, Helene, geb. Wachholz, aus Nikkelsfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Neumarkt 12, 4708 Kamen, am 6. April

Lorenz, Lotte, geb. Both, aus Ortelsburg, jetzt Dethlefsenstraße 35, 2200 Elmshorn, am 5. April

Möller, Gertrud, aus Königsberg, Siedlung Liep, Botzener Weg 12, jetzt Mönkhofer Weg 25, 2400 Lübeck, am 3. April

Moritz, Martha, geb. Kalinka, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 41, 2371 Brammer, am 8. April

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, 5630 Remscheid 1, Adolf-Westen-Straße 12, Telefon (0 21 91) 2 45 50 oder 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., 4506 Hagen a. T. W., Postfach 12 09, Telefon (0 54 01) 9 77-0

Kirchspiel Gillau – Unser diesjähriges Gillauer Kirchspieltreffen findet wieder einen Tag vor der großen Werl-Wallfahrt, also am 1. Mai, in der Stadthalle in Werl statt. Beginn ab 15 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 2381 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Herbert Lehmann, Institut für Heimatforschung, Tel. (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 2720 Rotenburg (Wümme)

Siewen-Schülertreffen – Im Mai 1992 trafen sich Siewer Schüler und Angehörige im Restaurant des Hotels Maritim in Gelsenkirchen; es waren auch anwesend vier Teilnehmer aus Mitteldeutschland. – Am Sonnabend, 15. Mai 1993, treffen wir uns wieder, ebenfalls im Restaurant des Maritim in Gelsenkirchen, Beginn 11 Uhr. Wer eine weite Anreise hat, findet Unterkunft im Naturfreundehaus in Gelsenkirchen. Das Treffen wird organisiert von Elftrudt Siegmundt, Wiener Straße 61, 6000 Frankfurt 70; sie war 1992 zweimal in Angerburg und Lötzen und kann viel berichten, besonders von Siewen.

Bartenstein

Kreisvertreter: Hans von Gottberg, Telefon (05 11) 4960485, Hermann-Ehlers-Allee 57, 3000 Hannover 91

Hauptkreistreffen – Unser Jahres-Hauptkreistreffen wird, wie im Heimatbrief 1/93 jetzt zu Ostern angekündigt, am 5./6. Juni in Nienburg im Hotel Weserschlößchen stattfinden. Hierzu werden alle Landsleute aus den Städten und Orten des Kreises Bartenstein herzlich eingeladen. Das Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt noch an dieser Stelle bekanntgegeben. Rechtzeitige Hotelreservierung wird empfohlen. Auch das Touristikbüro der Stadt Nienburg, Lange Straße 18, 3070 Nienburg, Telefon 0 50 21/8 73 55, ist bei der Quartierbuchung behilflich. Die Heimatortsbetreuer werden gebeten, sich dafür einzusetzen, daß unser Hauptkreistreffen nicht nur ein heimatlicher Sammelpunkt darstellt, sondern auch durch die Teilnehmerzahl gegenüber den eingeladenen Gästen aus unserer Heimat deutlich gemacht werden kann, daß wir unsere Heimat nicht vergessen haben und unsere zahlreichen Fahrten in die Heimat eine andere Qualität haben, als es gewöhnliche Touristenreisen darstellen. Landsleute, die mit Dias oder Video-Filmen über Reisen in die Heimat zur Programmgestaltung beitragen wollen, haben dazu eine gute Gelegenheit und werden gebeten, dies baldmöglichst dem Kreisvertreter mitzuteilen. Ebenso auch eine Information über Dauer und Inhalt des Vortrags.

Braunsberg

Kreisvertreter: Gerhard Steffen. Geschäftsstelle: Patenstelle Braunsberg, Stadtverwaltung, Postf. 59 09, 4400 Münster

Großes Treffen aller Städte und Kirchspiele am 2. Mai 1993 anläßlich der Ermländer-Wallfahrt nach Werl. Der Hauptgottesdienst beginnt um 10 Uhr in der Basilika unter Mitwirkung des Erzbischofs aus Allenstein anläßlich „750 Jahre Bistum Ermland". Die bekannten Treffpunkte der Städte und Kirchspiele werden auch auf dem Platz vor der Basilika bekanntgegeben.

Kirchspiel Langwalde – Das langersehnte Buch „Langwalde, Kreis Braunsberg (Ostpreußen), ein Kirchspiel im Ermland" ist endlich fertiggestellt und im Druck. Anläßlich der Ermländer-Wallfahrt am 2. Mai in Werl soll es vorgestellt und erstmals zum Verkauf angeboten werden. – Das Buch gibt einen Überblick über das Kirchspiel (250 Seiten mit 75 teils farbigen Bildern). Es eignet sich bestens als Geschenk für die Familie, für Kinder und Enkel zu jedem beliebigen Anlaß ob Geburtstag, Hochzeit oder sonstige Festlichkeiten. – Der Preis beträgt 35,– DM plus Verpackungs- und Versandkosten. Bestellungen sind zu richten an: Manfred Ruhnau, Bahnhofstraße 35b, 5205 St. Augustin 3. – Da die Herstellungskosten den Verkaufspreis übersteigen, bittet Herr Ruhnau um zusätzliche Spenden auf sein Konto 5 200 255 048 bei der Raiffeisenbank Menden, BLZ 370 695 07 mit dem Vermerk: „Langwalder Buch". Das nächste Kirchspieltreffen ist am 28. August 1993 ab 10 Uhr, im Kolpinghaus Köln, St. Apernstraße.

Stegmannsdorf – Ein kleiner Ort im Kreis Braunsberg macht auf sich aufmerksam mit einem Bildband: Lucie Pohlmann/Dr. Gerhard Reifferscheid „Wallfahrtskirche zum heiligen Kreuz in Stegmannsdorf/Ostpreußen mit Chronik des Dorfes". Seit etwa 1570 pilgerten Gläubige zum heiligen und heilenden Kruzifix von Stegmannsdorf. Dennoch ist die Stegmannsdorfer Wallfahrtskirche – kunsthistorisch eine Kostbarkeit – in der weiteren Umgebung viel zu wenig bekanntgeworden. Im Jahre 1728 fertiggestellt, reiht sie sich mit Stolz in die wenigen Barockkirchen des Ermlandes ein. Mit rund 50 Farbaufnahmen und ebenso vielen Fotos in schwarzweiß stellt der Bildband eine wertvolle Ergänzung der bereits in der Reihe „Ostpreußische Kirchen" erschienenen Bildbände dar. In diesem Buch werden aber nicht nur die Kirche und das Dorf beschrieben, sondern auch das historische Umfeld und weitere Einzelheiten aus früherer Zeit. Es ist ein Buch, das jeden Interessenten erfreuen wird und ein Geschenk von bleibendem Wert. Preis: 48,– DM plus Porto und Verpackung. Bestellungen sind zu richten an: Lucie Pohlmann, Kohlkauler Straße 34, 5205 St. Augustin 2.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Informationsmaterial – Ortsnamenverzeichnis und Kartenmaterial über Nord-Ostpreußen – Zur Vorbereitung von Reisen nach Nord-Ostpreußen wird die Kreisvertretung nunmehr verstärkt um Mithilfe gebeten. Dabei geht es unter anderem um Ortsnamenverzeichnisse und Kartenmaterial. Dazu wird folgender Hinweis gegeben. Im zurückliegenden Jahr erschienen drei verschiedene Verzeichnisse.

1. „Ortsnamenverzeichnis der Ortschaften des Kaliningrader Gebietes und des Memellandes – Fritz R. Barran. Leer: Rautenberg 1992." – Das von Fritz R. Barran herausgegebene umfangreiche, rund 100 Seiten starke Verzeichnis bringt in alphabetischer Reihenfolge die ehemals deutschen Hauptorte und Ortsteile, dazu der russische Ortsname in lateinischer Schrift (auf der Basis der internationalen Lautschrift) und in kyrillischer Schrift. Die betonte Silbe ist unterstrichen. In zwei weiteren Spalten erscheinen die vor dem Zweiten Weltkrieg gültigen Ortsnamen und die Kreiszugehörigkeit der jeweiligen Orte am 1. 9. 1939. Ferner sind alle Ortschaften besonders gekennzeichnet, die 1944/45 zerstört wurden und keinen russischen Namen erhielten. In der mehrfarbigen Karte, Maßstab etwa 1:240 000, sind alle Orte in kyrillischer Schrift aufgeführt. Dieses Barran-Verzeichnis ist im Buchhandel unter ISBN 3-7921-0490-3 erhältlich.

2. „Das Kaliningrader Gebiet (Das nördliche Ostpreußen) – Karte für Touristen und Fahrer. Taesk-Verlag, Kaliningrad." Die gefaltete 80 x 60 cm große Karte im Maßstab 1:250 000 bringt in einem vierfarbigen Druck die Orte als große Punkte, Straßen in drei Abstufungen, Flüsse, Wälder und Eisenbahnlinien. Die russischen Ortsnamen erscheinen in kyrillischer Schrift. Die deutschen Ortsbezeichnungen stehen in lateinischer Schrift darunter. Bei Platzenge stehen stattdessen Zahlen. Die dazugehörigen Ortsnamen sind aus einer übersichtlichen Randleiste zu entnehmen. Die vor dem Zweiten Weltkrieg umbenannten Ortsnamen sind in Klammern gesetzt. Diese „Orion-Karte" ist im Buchhandel unter ISBN 3-89093-451-X erhältlich.

3. „Das Kaliningrader Gebiet, Freie Wirtschaftszone Jantar" – Topografische Karte für Geographen, Landeskundige und Touristen. Information der Leona Ltd, 25, Komsomol' skaja Str., Kaliningrad 235000, Rußland. Die 13 x 20 cm große Atlas-Broschüre, deren Druckgenehmigung im Juni 1992 erfolgte, ist mit ihren 34 Seiten sehr handlich. Der 6-Farbendruck ist gut gelungen. Die Straßen werden in vier Abstufungen dargestellt. Die flächenmäßige Ausdehnung der Bebauung ist gut erkennbar, soweit es der gebräuchliche Maßstab 1:200 000 zuläßt. Die Ortsnamen in lateinischer Schrift entsprechen fast der internationalen Lautschrift. Eine umfangreiche Zeichenerklärung und eine kurze Beschreibung des Königsberger Gebietes ist in deutscher Schrift abgefaßt. Die inzwischen gestrichenen Ortsnamen sind in der Karte nicht mehr dargestellt.

Elchniederung

Kreisvertreter: Horst Frischmuth, Telefon (05 11) 80 40 57, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1

Sitzung des Kreisausschusses und des Kreistages – Wie im Ostpreußenblatt, Folge 10 vom 6. März angekündigt, fand die erste Sitzung des neuen Kreistages am 20. März in Nordhorn statt. Der neue Oberkreisdirektor unseres Patenkreises Grafschaft Bentheim, Herr Brüggemann, überbrachte die Grüße des Patenkreises und äußerte die Hoffnung, daß sich die Verbindungen vertiefen mögen. Die Wahl des neuen Kreisausschusses erbrachte folgendes Ergebnis: Kreisvertreter – wie bisher – Horst Frischmuth, Schriftführerin – wie bisher – Christel Frischmuth. Die weiteren drei Posten konnten leider nicht besetzt werden, da keine geeigneten Landsleute zur Verfügung standen. In einer neuen Sitzung am 7. Mai in Bad Nenndorf soll versucht werden, die drei fehlenden Mitglieder des Kreisausschusses zu wählen.

Kirchspieltreffen Neukirch und Weiden – Das Treffen findet von Freitag, 17. September, bis Sonntag, 19. September, im Kurhaus in 3052 Bad Nenndorf statt. Die Verlegung auf diesen Termin war erforderlich, da das Kurhaus versehentlich vom 10. bis zum 12. September die Räume bereits dem Kreis Labiau zugesagt hatte.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

1. Kreistreffen in Rauschen – Liebe Landsleute, bereits in Folge 3/1993 wurde an dieser Stelle auf das erste Heimattreffen in Rauschen vom 20. bis 24. Juni hingewiesen. In Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Schneider wird dieses Treffen von der obigen Geschäftsstelle in Pinneberg organisiert. Zu diesem ersten Kreis- und Kulturtreffen im Samland laden wir alle Landsleute herzlich ein, die sich zu diesem Zeitpunkt im Samland aufhalten. Jeder Besucher ist uns willkommen, egal mit welchem Reiseunternehmen die Anreise erfolgt. Bei den laufenden Vorbereitungsarbeiten haben wir festgestellt, daß der von uns gesetzte Anmeldetermin (Heimatbrief und an dieser Stelle) zu kurzfristig war. Der Anmeldetermin wird verlängert bis zum 8. April 1993. Anmeldeformulare erhalten Sie auf Anforderung in obiger Geschäftsstelle.

Hauptkreistreffen – Das jährliche Hauptkreistreffen in Pinneberg findet in diesem Jahr am 18. und 19. September statt. Denken Sie rechtzeitig an die Hotelreservierung.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Bildband – Liebe Landsleute, in Folge 3 des Ostpreußenblattes habe wir Ihnen bereits mitgeteilt, daß ab April d. J. Frau Hansen mit ihrem Team mit der Sortierung der Bilder und Unterlagen beginnen wird. Wir haben zwar schon eine Menge beschrifteter Bilder erhalten und auch auf die Heimatstube in Rendsburg wird selbstverständlich zurückgegriffen. Aber wenn man bedenkt, daß im „Landwirtschaftlichen Adreßbuch" der Provinz Ostpreußen fast 500 Domänen, Rittergüter, Güter und Höfe ab 20 ha des Kreises Gerdauen verzeichnet sind, dann fehlen uns sicher noch eine große Anzahl Bilder von großen und kleinen Höfen. Bitte durchsuchen Sie nochmals Ihre Schubladen und überlassen Sie uns Ihr „Bild vom Bild" Ihres Besitzes aus dem Kreis Gerdauen. Auf Wunsch werden natürlich auch die Originale zurückgeschickt. Wir erinnern nochmals, daß in diesem Bildband nur Bilder und Unterlagen bis 1945 Verwendung finden werden, eine Dokumentation über den heutigen Zustand erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W–4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Regionales Kreistreffen in München – Am Sonnabend, 17. April, beginnt wie gewohnt um 10 Uhr das diesjährige Frühjahrstreffen der Gumbinner für die Region Bayern/Großraum München. Ort ist das Eisenbahn-Sportvereinsheim in München-Freimann, Frankplatz 15. Gertrud Bischof wird nach der Begrüßung (11 Uhr) über ihre Erlebnisse in der Heimat berichten, die sie inzwischen mehrfach besuchen konnte. Außerdem wird sie die Ergebnisse der Arbeitstagung des Kreistags bekanntmachen, die Ende März in Bielefeld stattgefunden hat. Es ist Gelegenheit zur Aussprache über alle interessierenden Angelegenheiten. Die Schriften der Kreisgemeinschaft (Einwohnerbücher, Ansichtskarten, Stadtpläne und Kreiskarten, Bildbände u. a.) werden ausgelegt. Bitte weitersagen und Verabredungen treffen! Beachten Sie auch die Ankündigungen im Heimatbrief Nr. 82, der Ende März erschienen und allen Gumbinnern aus Stadt und Land zugestellt worden ist, deren Anschriften in der Patenschaftsgeschäftsstelle verzeichnet sind.

Gumbinner Heimatbrief Nr. 82 erschienen – Der erste diesjährige Heimatbrief ist soeben herausgegangen. Er enthält in der gewohnten Textgruppen-Einleitung nach den Veranstaltungs-Ankündigungen die Erinnerungsberichte aus der Heimat (Kirchliches Gemeindeleben, Schulverhältnisse im Kreis, Amtsblatt der Regierung mit Personalauszügen), ferner historische Berichte aus der Franzosenzeit und vom Aufenthalt Napoleons in Gumbinnen. Auch unser Platt kommt zur Geltung. Breiten Raum nehmen wieder die Verhältnisse im heutigen Gumbinnen (Presseauszüge, ein Interview und Reiseschilderungen diesmal aus dem Ostteil des Kreises) ein. Zahlreiche Abbildungen beleben den Inhalt. Auch wichtige Mitteilungen der Geschäftsstelle und des Kreisarchivs sowie Leserbriefe werden veröffentlicht. Der Brief mußte um einen Monat außerplanmäßig vorgezogen werden, was in einem Leitartikel des Kreisvertreters und des stellvertretenden Kreisvertreters begründet wird. Hierin wird auch mitgeteilt, daß der nächste Heimatbrief nicht schon im August/September, sondern erst im November/Dezember erscheinen kann.

Inhaltsverzeichnis der Gumbinner Heimatbriefe – In langer, mühevoller Arbeit hat Lm. Georg Kausch/Australien ein Gesamt-Inhaltsverzeichnis für den Heimatbrief Nr. 1–80 aufgestellt. Das Verzeichnis ist umfangreich und muß jetzt für den Druck im Format des Heimatbriefes vorbereitet werden. Aus Kostengründen kann es nicht an alle Heimatbriefempfänger verschickt werden, sondern muß von den wirklich daran interessierten Lesern besonders bestellt werden. Die Auflage ist also kleiner vorgesehen als diejenige des Heimatbriefes. Interessenten können sich melden beim Kreisarchiv Gumbinnen im Stadtarchiv Bielefeld, Rohrteichstraße 19, W-4800 Bielefeld 1. Der Preis kann erst nach Festlegung der Auflage bekanntgegeben werden.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Gemeinschaft M.G.Batl. 9 (mot.)/Fortsetzung – Der Polen-Feldzug begann am 1. 9. 1939 mit dem vielfachen Einsatz, da die M 9er wegen der schnellen Beweglichkeit und hohen Feuerkraft gefordert wurden. Die Batl.-Stärke betrug 32 Offz., 4 Beamte, 214 Uffz. und 995 Mannschaften. Die Bewaffnung bestand aus 48 s.M.G., 6 s. Gran.-Werfern und 6 Pak-Geschützen. Insgesamt verfügte das Batl. über 436 Kraftfahrzeuge. Nach dem Ende des Polen-Feldzuges kehrte das Batl. für kurze Zeit in den Standort zurück, von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Nach der Verlegung in den westdeutschen Raum Duisburg-Münster wurden die Erkenntnisse aus dem Polen-Feldzug bei der Ausbildung ausgewertet. Die internationale Lage verschlechterte sich und ließ die Fortsetzung des Krieges im Westen erkennen. Am 10. 5. 1940 begann der Einmarsch in die Niederlande in Richtung Maastricht. Die Einsätze führten in die Schlachten nach Belgien und Frankreich bis zur Schweizer Grenze. Die Verlegung in den Raum um Paris erforderte eine enorme Marschleistung. Nach den verhältnismäßig wenigen Verlusten im Polen-Feldzug waren dieselben im West-Feldzug höher. Weitere Gefallene und Verwundete waren zu beklagen, von lieben Kameraden mußte Abschied genommen werden. In dem Raum Krakau erfolgte die Verlegung Mitte April 1941. Der Beginn des Rußland-Feldzuges am 22. Juni 1941 führte das Batl. in Richtung Lemberg. Die großen Kesselschlachten bei Berditschew-Uman-Kiew sowie Krementschug-Saporoshje und Asowschen Meer forderten das Batl. Bei grimmiger Kälte und Schneetreiben ließen die Kampfhandlungen nach, führten aus zur Rückführung der Front in die Mius-Stellung.

Fortsetzung folgt

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden

Gemeinsame Kreisausschußsitzung – Es ist inzwischen schon Tradition geworden, daß nach Kreisausschußwahlen der Patenschaftskreis Minden-Lübbecke sein „Patenkind" Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) zu einer gemeinsamen Kreisausschußsitzung nach

Memel:

Litauer und Deutsche näherbringen

LO und Freistaat Bayern unterstützen historisches Institut

Über 500 Bücher, drei Schreibmaschinen für die litauische, russische und deutsche Sprache sowie einen Fotokopierer übergab jetzt der kommissarische Bundesgeschäftsführer Klaus Schulz-Sandhof im Namen der Landsmannschaft Ostpreußen und des Freistaats Bayern dem Institut für Westlitauische und Preußische Geschichte in Memel. Institutsleiter Alwydas Nikžentaitis hob in seiner Dankesrede in Anwesenheit des Vizepräsidenten der jungen Universität Memel und des Stadtratspräsidenten hervor, daß sein Institut das einzige seiner Art im baltischen Raum sei und das Ziel verfolge, Deutsche und Balten einander wieder näher zu bringen. Das Verhältnis zwischen den Völkern solle so fruchtbar werden, wie es, so Nikžentaitis, bereits im 16. Jahrhundert gewesen sei. Er bezeichnete die Spenden der Landsmannschaft Ostpreußen und des Freistaats Bayern als wesentliche Hilfe auf diesem Weg. Die über 500 Bände für das junge Institut umfassen vor allem die ost- und westpreußische Geschichte, aber auch die des Baltikums und des gemeinsamen deutschen Ostens. In seiner Antwort erinnerte Schulz-Sandhof an das jahrhundertelange friedliche Nebeneinander von Litauern und Ostpreußen. Dieses von Toleranz und regem geistig-kulturellen Austausch geprägte Klima sei erst durch die Ereignisse am Anfang dieses Jahrhunderts gestört worden. Doch sei unter den Ostpreußen nicht vergessen, daß Litauer es waren, die ostpreußischen Landsleute nach dem Einmarsch der Roten Armee vielfach Unterschlupf und Nahrung gewährt habe.

Und schließlich hätten, so Schulz-Sandhof, litauische Wissenschaftler unmittelbar nach Kriegsende Königsberg aufgesucht und dort unter Lebensgefahr wichtige Dokumente sichergestellt. Symbolisch übergab der kommissarische Bundesgeschäftsführer ein Buch über das freie Geleit für Fremde im Ordensstaat. Der darin sichtbare Geist von Toleranz und Achtung dem Nachbarn gegenüber solle auch das Verhältnis von Litauern und Deutschen prägen. H. T.

Minden einlädt. So auch am 12. März. Nach einleitenden Worten des Vizelandrats Dieter Fürste aus dem Patenkreisträger Minden-Lübbecke, der die Bereitschaft des Kreises Minden-Lübbecke zur weiteren Unterstützung nochmals unterstrich, dankte der 1. Kreisvertreter von Königsberg-Land, Helmut Borkowski, für die Einladung zur gemeinsamen Sitzung. Von ihm wurde u. a. nochmals verdeutlicht, daß der Kreis Minden-Lübbecke in vorbildlicher Weise immer bereit ist, dort helfend einzutreten, wo Hilfe erforderlich ist. Auch an den anwesenden Oberkreisdirektor des Kreises Minden-Lübbecke, Dr. Rolf Momburg, gingen Dankesworte. War er es doch, der in den zurückliegenden Jahren stets bereit war, das Patenschaftsverhältnis mit Leben auszufüllen. Im weiteren Verlauf des Abends stand eine Video-Filmvorführung im Mittelpunkt, mit der das neue Kreisausschußmitglied Klaus Wulff über eine Reise in den Landkreis Königsberg (Pr) im September des Vorjahres informierte.

Konstituierende Kreisausschußsitzung – Am Tag nach der gemeinsamen Kreisausschußsitzung mit dem Kreis Minden-Lübbecke fand die konstituierende Kreisausschußsitzung des im November vorigen Jahres neugewählten Kreisausschusses statt. Nach der geltenden Satzung mußten die beiden Kreisvertreter und der Kassenwart neu gewählt werden. Es wurde Wiederwahl vorgeschlagen, und zwar mit dem einstimmigen Ergebnis: 1. Kreisvertreter Helmut Borkowski, stellv. Kreisvertreterin Dr. Bärbel Beutner, Kassenwart Carl Mückenberger. Nach den Wahlen folgten die Tätigkeits- und Kassenberichte. Die Durchführung von Kirchspiel- und Ortstreffen wurde behandelt. Am Ende wurde beschlossen, daß in Minden immer dann Kreistreffen stattfinden sollen, wenn im gleichen Jahr kein Ostpreußentreffen auf Bundesebene stattfindet. Das nächste Kreistreffen findet somit am 6. und 7. November 1993 statt.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07

Versorgungsfahrt nach Lötzen, Fortsetzung von Folge 13 – „Mit Paul Trinker haben wir dann intensiv die Betreuung der Lötzener Landsleute durchgeführt. Wir haben ganz einsame Dörfer, wie Adlersdorf, Lindenwiese, Sulimmen, Gr. Krösten und Preußenburg aufgesucht. Wir waren teilweise so erschüttert, daß wir unsere Betreuung intensiv fortsetzen werden. Lm. Rudolf Madeya, seine Frau und seine Tochter haben im Kreis Lötzen mit ihrer Hilfe schon viel Not und Elend aus der Welt schaffen können. Ihnen danke ich an dieser Stelle. Ich möchte auch die beiden Damen Randschau erwähnen, die ehrenamtlich viele Stunden im Archiv der KG Lötzen arbeiten. Sie sind geborene Holsteiner und fahren zweimal im Jahr nach Lötzen, wo sie mit finanzieller und ideeller Hilfe so manchem armen Mütterchen geholfen haben, die schwere Zeit zu überbrücken. Wir haben auch festgestellt, daß das Ostpreußenblatt und natürlich der Lötzener Heimatbrief für unsere Landsleute selbst im entferntesten Winkel eine wichtige Informationsquelle sind. Der DFK ist zur Unterstützung unserer Deutschen unentbehrlich geworden. Ich möchte dem Vorsitzenden Werner Lange, dem Geschäftsführer Walter Zantopp und dem gesamten Vorstand Lob, Anerkennung und vor allem Dank aussprechen und solange ich Kreisvertreter bin, werden Paul Trinker und ich den DFK mit aller Kraft unterstützen. Fortsetzung folgt

Schultreffen – Freitag, 23. April, bis Sonntag, 25. April, Treffen der weiterführenden Schulen Lötzen und Widminnen in Bad Meinberg.

Mohrungen

Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim

Wahl des 4. Kreistages – Der Wahlausschuß gibt bekannt: Nach Ablauf des Wahlstichtages am 28. Februar und dem Ergebnis der ausgezählten Stimmlisten wurden in den 4. Kreistag gewählt (Heimatort in Klammern): Baginski, Paul (Saalfeld); Binding, Willy (Himmelforth); Dekkert, Thomas-Hans (Mohrungen); Dekkert, Ekkehard (Mohrungen); Dinter, Willi (Wiese); Domnick, Dieter W. (Mohrungen); Dronsek, Ursula (Mohrungen); Fleischer, Werner (Wiese); Grotewohl, Susanne (Mohrungen); Harder, Giesela (Lodehnen); Heling, Walther (Lindenhof/Saalfeld); Hentschel, Erwin (Mohrungen); Heß, Gerhard (Saalfeld); Jahr, Erika (Drenken); Janzen, Gerhard (Hoffnungsmühle); Kather, Horst (Mohrungen); Klein, Hans (Saalfeld); Kloß, Ludwig (Vorwerk); Kloß, Siegfried (Vorwerk); Kotschenreuther, Maria (Saalfeld); Krahn, Elisabeth (Mohrungen); Liedtke, Gerhard (Silberbach); Nagel, Ursula (Gr. Hanswalde); Sankowski, Fritz (Hartwich/Sorrehnen); Schaaf, Ellinor (Kranthau); Schwidrich, Urte (Herzogswalde); Selack, Karl (Liebstadt); Staedler, Friedrun (Gergehnen); Stinner, Wolfgang (Saalfeld); Surkau, Lothar (Saalfeld); Tischtau, Else (Mohrungen); Wagner, Dr. Hans Georg (Mohrungen); van Dorsten, Roswitha-Ellen (Saalfeld). Anstelle von Else Tischtau und Erwin Hentschel, die die Wahl nicht angenommen haben, sind getreten: Eckert, Siegrid (Karneyen) und Henpf, Erhard (Miswalde). Der Wahlausschuß gratuliert den gewählten Kandidaten und wünscht ihnen ein erfogreiches Wirken für die Kreisgemeinschaft. Siegfried Krause, Vorsitzender des Wahlausschusses.

Ortelsburg

Komm. Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Waldstraße 38a, 5042 Erftstadt, Telefon (0 22 35) 8 45 38. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 4650 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Friedrichshof – Liebe Landsleute, für uns und unsere Nachkommen zur Erinnerung an die gravierendsten Symbole unseres Heimatdorfes Friedrichshof in Ostpreußen haben wir ein „Emblem" anfertigen lassen. Es ist auf Ikonorex-Papier im DIN A4 Format 6farbig gedruckt. In den Farben: Schwarz, Rot, Blau, Hellgrün, Ocker und Gold. Es eignet sich gut zum Einrahmen als Bild, und jedesmal wenn Ihr darauf schaut – grüßt Euch Friedrichshof. Weitere Auskünfte erteilt: Elisabeth Kröhne, Bennweg 8, 6482 Bad Orb, Telefon 0 60 52/43 57.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 2810 Verden

Stadtfest – Die Kreisgemeinschaft Pr. Eylau wird in der Zeit vom 16. bis 27. Juni anläßlich einer Ostpreußenreise am Stadtfest in Landsberg am 19./20. Juni mit der Reisegruppe und dem Spielmannszug Westen, Landkreis Verden, teilnehmen. Die Teilnahme dient der Unterstützung der „Deutschen Gesellschaft Natangen" während der Veranstaltung. Gleichzeitig wird im Kulturhaus der Stadt eine Ausstellung mit dem Titel: „Menschen unterwegs" vorgestellt werden und dort längere Zeit für Besucher zugänglich sein. In der Ausstellung wird die Entwicklung der Region in der Vergangenheit dargestellt sein. Sie wird ergänzt durch Ausstellungsmaterial aus dem Landkreis Verden.

Jugendfreizeit/Jugendbegegnung 1993 – Die Jugendfreizeit für Jugendliche im Alter von 16 bis 21 Jahren findet in der Zeit vom 17. bis 25. Juli in der Jugendherberge Verden statt. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, also umgehend anmelden. Diese Woche wird wie 1991 gemeinsam mit polnischen Jugendlichen aus Landsberg/Ostpreußen veranstaltet. Wenn möglich, werden auch russische Jugendliche aus Pr. Eylau daran teilnehmen. Die Freizeit ist kostenlos, nur die Reisekosten sind selbst zu tragen. Soweit noch nicht geschehen, bitte anmelden. Termin: 15. April. – Für 1994 ist eine Fahrt ins nördliche Ostpreußen, zusammen mit unseren Freunden aus Verden, Landsberg/Ostpreußen und Pr. Eylau geplant. Anmeldungen schon jetzt vornehmen, da mit größerer Nachfrage zu rechnen ist. Anmeldungen bitte an Hans Herrmann, Karlsruher Straße 24, W-2400 Lübeck 16, Telefon 04 51/69 17 42.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 60 32 99, Reichenstraße 23, 2210 Itzehoe

Berlin – Der Preußisch Holländer Manfred Schulz hatte, zusammen mit seinem Heimatfreund Alfred Zube aus Krickehnen, die in Berlin und Umgebung lebenden Landsleute aus dem Kreis Pr. Holland zu einem ersten Treffen ins Deutschlandhaus Berlin eingeladen. Der Sprecher rief alle Anwesenden und die im Großraum Berlin lebenden Preußisch Holländer zum Zusammenschluß auf, um den Heimatgedanken zu pflegen und dafür zu wirken, daß der Kreis Pr. Holland im öffentlichen Bewußtsein weiterlebt. Im weiteren Verlauf des Treffens informierte Schulz über das Bundeskreistreffen vom September 1992 und gab einen Ausblick auf das Jubiläumstreffen „175 Jahre Kreis Pr. Holland und 40 Jahre Patenschaft", das am 4. und 5. September diesen Jahres in Itzehoe stattfindet. Sehr interessiert nahmen die Landsleute seinen Bericht über die gegenwärtige Situation der in der Heimat verbliebenen Deutschen in Pr. Holland und die Grußworte des Vorsitzenden des Deutschen Freundeskreises, Klaus Preuschoff, entgegen. Große Aufmerksamkeit widmeten die Teilnehmer dem zur Einsicht ausgelegten neuen Bildband „Der Kreis Pr. Holland in Bildern", aktuellen Heimatbriefen sowie einer kleinen Fotoausstellung.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Hindenburgstraße 52-58

24./25. Juni – wichtiger Termin für alle Masurenfahrten – Nachdem das Sommerfest der Deutschen Vereine in Ostpreußen im Sommer 1992 zu einem großen Erfolg wurde, soll auch 1993 wieder ein Sommerfest stattfinden, das von der Landsmannschaft Ostpreußen unterstützt wird, und zwar am 24./25. Juli in Hohenheim. Alle, die in diesem Sommer nach Masuren fahren wollen, sollten diesen Termin einplanen und nach Möglichkeit an diesem Fest teilnehmen. Einzelheiten über das Programm usw. werden rechtzeitig im „Ostpreußenblatt" mitgeteilt.

Warpuhner Kirchspieltreffen – Wie im Sensburger Heimatbrief 1992 mitgeteilt, findet das 4. Treffen des Kirchspiels Wahrpuhnen vom 13. bis 15. August im Ostheim Bad Pyrmont statt. Die Anmeldungen sollten bis zum 15. März 1993 vorliegen. Wer diesen Termin verpaßt hat, kann sich noch bei Pastor F. Tegler, Blütenweg 18, 2126 Adendorf/Lüneburg, melden. Pastor Tegler weist auch auf die von ihm organisierte Masurenfahrt vom 15. bis 25. Juli hin, die über Stettin und Danzig nach Sensburg führt. Man wohnt im Hotel Mrongovia in Sensburg. Auch hier ist eine rasche Anmeldung bei Pastor Tegler erforderlich.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 3032 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 2350 Neumünster

Kreistreffen – Am Sonntag, 9. Mai, treffen sich die ehemaligen Bewohner des Kreises Tilsit-Ragnit um 10 Uhr in der Uttoxerhalle in Raisdorf, das liegt zwischen Kiel und Preetz. Für die Breitensteiner und Ragniter, die sich bereits am Tag vorher im Soldatenheim in Lütjenburg und im Schützenhof in Preetz zusammenfinden, steht um 9 Uhr ein Bus dortselbst bereit, der sie nach Raisdorf bringen wird. In Raisdorf erwartet sie eine Ballettgruppe aus Ragnit und eine Instrumentalgruppe, die uns ihre Künste vorführen werden. Aber es werden auch zahlreiche russische Freunde aus Ragnit da sein, wie auch die Bürgermeister von Schillen, Trappen und Ragnit. Am Spätnachmittag wird dann ein Bus bereitstehen, der die Gäste, wenn erforderlich, zum Zug nach Kiel bringen wird. Die Kirchspielvertreter werden gebeten, die Stellschilder für ihr Kirchspiel nicht zu vergessen. Wir freuen uns auf das Wiedersehen mit allen, ganz besonders mit denen aus Mitteldeutschland, die zum ersten Mal die Gelegenheit wahrnehmen, an einem Heimattreffen teilzunehmen.

Treuburg

Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 5000 Köln 30

Bärengrunder Treffen – Nach guter Tradition wollen wir uns am Pfingstsonntag, dem 30. Mai, zum 14. Bärengrunder Treffen zusammenfinden. Dabei freuen wir uns auch auf die Freunde aus Wallenrode, Willkassen und Umgebung. Fritz Romoth wird neue Filme über Ostpreußen zeigen. Also, auf Wiedersehen im Gasthaus „Parkschänke" in der Verler Straße 16, 4830 Gütersloh. Euer Helmut Romoth, Kaisheimstraße 20 (Telefon: 0 73 22/64 15), 7921 Hermeringen.

Hauptkreistreffen – Am Sonnabend, 25. September, wird unser Hauptkreistreffen in unserer Pastenstadt Leverkusen in der Stadthalle Opladen veranstaltet. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor und informieren Sie Ihre Verwandten und Bekannten über diese Veranstaltung.

Wir gratulieren ...

Fortsetzung von Seite 14

Ollech, Ida, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Breslauer Straße 23, 3042 Munster, am 9. April

Pfeffer, Gertrud, aus Klein Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Breslauer Straße 87, 7420 Albstadt 2, am 7. April

Reiter, Lisbeth, geb. Warstat, aus Gumbinnen, Erich-Koch-Straße 10, jetzt Hasenberger Weg 67, 5630 Remscheid 11, am 4. April

Richter, Hedwig, geb. Jeskolski, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 8a, jetzt O-6861 Weitisberga 31, am 4. April

Rietenbach, Willy, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Hamstruper Straße 20, 4595 Lastrup, am 4. April

Schlemminger, Anna, geb. Reuter, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Planckner Straße 3b, O-3212 Colbitz, am 9. April

Schudy, Fritz, aus Kobilinnen, Kreis Lyck, jetzt Weserstraße 7c, 4630 Bochum 1, am 10. April

Schulze, Martha, geb. Schmittat, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt An der Kirche 22, 2082 Tornesch, am 7. April

Stahl, Herta, aus Semmetimmen, Kreis Ebenrode, jetzt O-4721 Kleintauscha, am 4. April

Starke, Ilse, geb. Fleischer, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 3, jetzt Pommernweg 9, 2160 Stade, am 7. April

Waldhof, Luise, geb. Stankewitz, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Meisenweg 24, 5090 Burscheid, am 7. April

Willuhn, Helene, geb. Hahn, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Hauptstarße 18, 3031 Lindwedel, am 8. April

zum 81. Geburtstag

Babinnek, Emma, geb. Doblonski, aus Wilhelmshof-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Weißer Weg 30, 4920 Lemgo 1, am 5. April

Boysen, Friedrich, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lindenstraße 29, 2000 Wedel, am 7. April

Dejan, Charlotte, geb. Kossack, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Tilsiter Straße 2, 2722 Visselhövede, am 7. April

Dauter, Fritz, aus Schnakeinen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt B.-von-Suttner-Straße 15, 5000 Köln 80, am 4. April

Gambal, Luise, geb. Ehlert, aus Treuburg, Abbau, jetzt Krötenweg 20, 7000 Stuttgart 31, am 7. April

Gorontzi, Robert, aus Ukta, Kreis Sensburg, jetzt Bierstraße 14, 4500 Osnabrück, am 5. April

Guth, Walter, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Lönauer Weg 7, 3111 Soltendieck, am 9. April

Jankowski, Maria, geb. Voutta, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 8, jetzt Andreasstraße 46, O-1017 Berlin, am 10. April

Juckel, Herbert, aus Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Platz 13, jetzt Bürgerstraße 9, 2420 Eutin, am 5. April

Kulinna, Otto, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Schophof 15, 4620 Castrop-Rauxel, am 7. April

Lask, Martha, geb. Scharskow, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Rassingstraße 6, 2800 Bremen 1, am 5. April

Malessa, Emil, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt H.-Funcke-Straße 30, 4690 Herne 2, am 8. April

Maszerim, August, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Mendelssohnstraße 58, 2000 Hamburg 50, am 3. April

Pietsch, Wanda, geb. Grenz, aus Michelau, Kreis Wehlau, und Heiligenbeil, Bismarckstraße 10, jetzt An der Schanze 41, 2300 Kiel 17, am 7. April

Putzke, Edith, geb. Petrowski, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Von-Richthofen-Straße 57, 1000 Berlin 42, am 10. April

Reipa, Marie, geb. Strazim, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Tannenberger Weg 7, 2722 Visselhövede, am 10. April

Riegert, Lotte, geb. Riemann, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Königsberger Straße 34e, und Schleusenstraße, am 9. April

Sakowski, Karl, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Brunskroog 3, 2400 Lübeck 14, am 8. April

Thomas, Elfriede, geb. Karschuck, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Winterstraße 49, 2800 Bremen 1, am 4. April

Wenzel, Lotte, geb. Hertel, aus Tölteninken, Kreis Wehlau, jetzt Gartenstraße 4, 4050 Mönchengladbach 2, am 8. April

zum 80. Geburtstag

Bensing, Frieda, geb. Schmidtke, aus Ragnit, Schützenstraße 24, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Roggenmannkamp 8, 2903 Rostrup-Bad Zwischenahn, am 22. März

Bodsch, Hildegard, aus Knöppelsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hochwaldstraße 16, 6750 Kaiserslautern, am 4. April

Dost, Maria, geb. Pingel, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hobeisenstraße 41, 4300 Essen 1, am 6. April

Elias, Hertha, geb. Schemo, aus Tilsit, Beutenstraße, Bäckerei, jetzt Kissingerstraße 38, 1100 Berlin, am 7. April

Gerks, Käthe, geb. Broese, aus Ebenrode, jetzt Kleiner Markt 8, O-2200 Greifswald, am 8. April

Heiliger, Herta, geb. Volkmann, aus Antonswiese (Pustutten), Kreis Elchniederung, jetzt Goldstraße 9, 5650 Solingen 11, am 1. April

Hoffmeister, Emil, aus Zargen und Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Mecklenburger Straße 30, 3180 Wolfsburg, am 4. April

Huhn, Heinz, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Frankfurter Straße 10, 4460 Nordhorn, am 5. April

Intemann, Toni, geb. Knorr, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 6, jetzt Sagehorner Dorfstraße 18, 2806 Oyten, am 8. April

Reckwardt, Robert, aus Bischofsburg/Erdmannsdorf, jetzt Keplerstraße 51, 6900 Heidelberg, am 1. April

Riedel, Ilse, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Koethenwaldstraße 95, 3160 Lehrte, am 7. April

Schönenberg, Irene, geb. Dill, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Auf dem Wickchen N. B., 5532 Gönnersdorf, am 10. April

Schulz, Liesbeth, geb. Bennert, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 59, 3075 Rodewald, am 9. April

Schweiger, Erna, aus Weidlacken, Kreis Wehlau, jetzt Ehnernstraße 52, 2900 Oldenburg, am 10. April

Spilgies, Ilka, geb. Wedler, aus Balten (Baltruscheiten K.), Kreis Elchniederung, jetzt Im Holze 6, 2817 Dörverden, am 9. April

Steinau, Ewald, aus Deutsch Thierau und Lauterbach, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Römerfeld 2, 5180 Eschweiler-Weisweiler, am 8. April

Tillinski, Margarete, aus Osterode, jetzt Tischbeinstraße 6, 2420 Eutin, am 9. April

Waldow, Johann, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Böhmerwald 10, 2000 Norderstedt 2, am 10. April

Wegner, Marta, geb. Emde, aus Heiligenbeil, Am Sportplatz 1, jetzt Birkbuschstraße 34b, 1000 Berlin 41, am 6. April

Zitransky, Heinrich, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Neumarkt 12, O-9275 Lichtenstein, am 1. April

zum 75. Geburtstag

Allihn, Rose-Marie, aus Königsberg, Schindekopstraße 26, jetzt Gärtnergasse 7, 2400 Lübeck 1, am 9. April

Boehm, Paul, aus Podangen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Leintalstraße 6, 7100 Heilbronn-Frankenbach, am 6. April

Christokat, Helmut, Dipl.-Ing., aus Ublick, Kreis Johannisburg, jetzt Klausenstraße 7, 7470 Rottenburg, am 21. März

Dmuchowski, Hildegard, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Hirschhorner Weg 32, 1000 Berlin 37, am 7. April

Fiedrich, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Husemannweg 28, 4300 Essen 12, am 9. April

Gollenbeck, Paul, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Birkenweiher 43, 5650 Solingen, am 4. April

zur goldenen Hochzeit

Hengelhaupt, Alfred und Frau Christel, geb. Lenzki, aus Königsberg, Berliner Straße, jetzt Chysanthemstraße 8, O-1055 Berlin, am 2. April

Schmidt, Karl und Frau Christel, geb. Fischer, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, jetzt Peter-Vischer-Straße 11, 8560 Lauf, am 27. März

Fortsetzung in der nächsten Folge

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

JLO Berlin-Brandenburg – Freitag, 2. April, 18 Uhr, Mitgliederversammlung, Deutschlandhaus, Baude, S-Bahnhof Anhalter Bhf. Informationen über Eduard van der Wal, Telefon (0 30) 8 15 65 97.

JLO-Berlin-Brandenburg/Mecklenburg-Pommern – Donnerstag, 20. Mai, bis Sonntag, 23. Mai, Zeltlager in Heidebrink auf der Insel Wollin. Teilnehmer: Jugendliche aus Mittel- und Ostdeutschland. Anmeldung und Information über Eduard van der Wal, Claszeile 24, 1000 Berlin 37, Telefon (0 30) 8 15 65 97, sowie René Nehring, Mühlenstraße 59, 2080 Neustrelitz.

JLO Sachsen – Sonnabend, 24. April, 14 Uhr, konstituierende Landesversammlung im JH „Rudi Arndt", Dresden. Informationen bei Georg Gläser, Wundtstraße 9/10 M5, Dresden, und Thomas Maiwald, Neumannstraße 12, Zittau, oder Telefon (0 30) 8 15 65 97.

JLO Sachsen-Anhalt – Initiativgruppe der JLO Sachsen-Anhalt, Informationen bei Michael Gründling, Margarittenweg 7. 4050 Halle/S., und bei Marko Wilhelm, Bismarckstraße 66, 3510 Tangerhütte.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Mi., 14. April, 15 Uhr, **Frauengruppe der LO;** Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum110.

Do., 15. April, 18 Uhr, **Ostpreußisches Platt,** Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, Raum 210.

Sbd., 17. April, 15 Uhr, **Insterburg,** Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino.

Sbd., 17. April, 15 Uhr, **Neidenburg,** Keglerheim, Gustav-Reytag-/Ecke Gutzkowstraße, 1/62.

Sbd., 17. April, 15.30 Uhr, **Lyck,** „Kleine Ratsstuben im Rathaus Schöneberg", Am Rathaus 9, 1/62.

Rathenow – Die Gruppe führte eine Zusammenkunft im großen Sitzungssaal der Kreisverwaltung Rathenow durch. An dieser Veranstaltung nahmen 80 Landsleute teil. Gast war Erwin Goerke aus Bad Homburg. In seinem interessanten Ton-Dia-Vortrag „Kulturhistorische Erinnerungen an Danzig, West- und Ostpreußen" brachte er den Teilnehmern in lebendiger Form die Landschaft und die kulturellen Werte der ostdeutschen Heimat nahe. Die Darbietung weckte bei vielen Landsleuten Erinnerungen, die man vorher fast vergessen glaubte. Beeindrukkend waren die farbenprächtigen Bilder, die mit Kommentaren und Musik untermalt waren. Der Ton-Dia-Vortrag war für alle Teilnehmer ein Erlebnis, das in den abschließenden Dankesworten des Kreisvorsitzenden ausgedrückt wurde. Bei diesem Anklang des Vortrages von Erwin Goerke ist ein Wiedersehen des Autoren in Rathenow vorgesehen.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

Fahrt nach Oslo – Vom 3. bis 5. Oktober, Abfahrt 13.30 Uhr ab Kiel, Fahrt mit dem komfortablen Schiff „M/S Kronprins Harald" nach Oslo. Dort Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Holmenkollen-Skisprungschanze, Vigeland-Park, Wikinger-Museum und Kon-Tiki. Leistungen: Seereise Kiel-Oslo-Kiel, Doppel-/2-Bett-Außenkabine mit Dusche/WC, zweimal Frühstücksbuffet, 2 Hauptmahlzeiten, Bordprogramm, dreistündige Stadtrundfahrt in Oslo, Eintrittsgelder während der Stadtrundfahrt und Color Line Reiseleitung. Einmaliger Sonderpreis pro Person 266 DM. Einzelkabinenzuschlag 76 DM. Außerdem wird Lm. Alfred Zewuhn seinen großen Ostpreußen-Video-Film 1992 in zweimal 1,5 Stunden an Bord vorführen und nur für diese Fahrt wird eine Veranstaltung „Ein Kabarett auf Reisen" dargeboten. Näheres und Anmeldungen bitte bei Lm. Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 2000 Hamburg 74, Telefon 0 40/7 33 82 54. Letzter Anmeldetermin ist der 30. April.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 24. April, 15 Uhr, Treffen im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuderweg 132 (Bus 108 bis Mühlenkamp-Hofweg, Bus 106 bis Hebbelstraße). Lebensbild der Tilsiter Dichterin Johanna Wolff zu ihrem 135. Geburtstag,umrahmt von Frühlingsliedern und Gedichten. Gäste herzlich willkommen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 20. April, 17 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72. Lm. Beissert zeigt Dias aus Königsberg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Freitag, 2. April, 17 Uhr, Treffen in der „Postkutsche", Horner Landstraße 208.

Sensburg – Sonntag, 18. Aril, 16 Uhr, Osterüberraschungen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 6. April, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Wandsbek – Donnerstag, 1. April, 17 Uhr, Quiz-Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Lahr – Donnerstag, 1. April, 20 Uhr, Stammtisch in der „Krone". – Mittwoch, 7. April, Zusammenkunft der Frauengruppe. – Das Königsberger Fleck- und Klopsessen war ein Anziehungspunkt für Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe, sehr zur Freude des Vorsitzenden Heinz Schindowski. Als Gast war der Landesvorsitzende Günter Zdunnek gekommen. Nach dem gemeinsamen Essen gab Heinz Schindowski einen Jahresbericht für die Jahre 1991/92. Die Ortsgruppe hat 106 Mitglieder, drei Mitglieder wurden im vorigen Jahr durch den Tod genommen. Des Vorsitzenden Dank galt dem Vorstand, der ihm unterstützend bei Beschlüssen und Beratungen zur Seite stand. Vor allem ist der gute Besuch aller Veranstaltungen für den Vorstand ein großer Dank. Die Aktivitäten der Ortsgruppe sind vielfältig: unter anderem findet einmal monatlich, an jedem ersten Donnerstag, der Stammtisch statt. Ein Brief einer russischen Lehrerin aus Königsberg, der verlesen wurde, war ein erschütternder Beweis für die schlechte Versorgungslage dort. Den Kassenbericht gab Irmentraut Kretschmann, der zur vollen Zufriedenheit ausfiel. Die Leiterin der Frauengruppe, Irma Barraud, berichtete über die Arbeit in der Frauengruppe und über den Ostdeutschen Lesekreis, der auch von ihr und Angela Karl geleitet wird. Nach den Jahresberichten ergriff der Landesvorsitzende Günter Zdunnek das Wort. Nach seinem Vortrag und dem Singen von Frühlingsliedern der Frauengruppe und einem Gedichtvortrag von Erika Hildebrandt nahm Günter Zdunnek die Ehrung folgender Mitglieder vor: Hildegard Gießler, Rudi Gläser, Hedwig und Helmut Plew. Sie erhielten die Ehrennadel mit Urkunde für langjährige Verbundenheit mit der Landsmannschaft Ostpreußen. Werner Hildebrandt wies noch auf die Fahrt vom 10. bis 12. Juli nach Oberbayern hin, für die noch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Heidelberg – Die Mitglieder der Gruppe waren zur Jahreshauptversammlung ins Rega-Hotel, Heidelberg, eingeladen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Ernst Wittenberg begann die Mitgliederversammlung mit einer Gedenkminute für vier verdienstvolle Mitglieder, die im vergangenen Jahr verstorben sind. Es folgte der Jahresbericht des Vorsitzenden. Es schlossen sich die Jahresberichte der Kulturreferentin Ellinor Reck, des Rechnungsführers Willi Kloster und des Kassenprüfers Herbert Brömmer an. Der Vorstand wurde anschließend einstimmig entlastet. Im Anschluß begann die Feierstunde zu Ehren von Agnes Miegel. Das Programm wurde von Ellinor Reck und dem Tenor Hans Schilling gestaltet. Ellinor Reck gab einen kurzen Lebensabriß der großen ostpreußischen Dichterin, der in einer Königsberger Zeitung erschienen war. Nach weiteren zwei Liedern, gesungen von Lm. Schilling, zeigte Ellinore Reck Dias, die bei Königsberger Veranstaltungen aufgenommen wurden. Diese Bilder bewiesen das große Interesse der Russen an deutscher Kultur in Ostpreußen. Ein hoffnungsvolles Zeichen. Herzlich dankten der Vorsitzende und alle Anwesenden Ellinore Reck für diese gelungene Feierstunde.

Schorndorf – Dienstag, 13. April, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Gaststätte „Rössle" in Schorndorf. Filmvorführung: „Wo des Haffes Wellen trecken an den Strand".

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Fürstenfeldbruck – Zu Beginn der gut besuchten Jahreshauptversammlung im TuS-Heim „Auf der Lände" konnte die Ortsverbandsvorsitzende Susanne Lindemann auch neue Mitglieder, Ehrenmitglieder und Gäste, besonders aus Gernlinden, begrüßen. In ihrem umfangreichen Tätigkeitsbericht standen zwei Großveranstaltungen im Mittelpunkt: Die im Rahmen des „Tages der Heimat" im Oktober in der Marthabräuhalle durchgeführte 40-Jahr-Feier und der im November gestartete Transport mit rund neun Tonnen Hilfsgütern nach Nord-Ostpreußen. Susanne Lindemann konnte eine gleichbleibende Mitgliederzahl bekanntgeben und legte bereits ein wiederum vielseitiges Programm für das laufende Jahr vor. Kassenprüfer Walter Kiefer bescheinigte Herta Donde in seinem Bericht eine tadellose Kassenführung. Kreisvorsitzender Horst Dietrich dankte der gesamten Vorstandschaft, besonders der Vorsitzenden Susanne Lindemann, für die stets mit Eifer und Idealismus geleistete Arbeit und überreichte Monika Leber das Treuezeichen für 30jährige Mitgliedschaft. Bei der Neuwahl wurde die Vorstandschaft bis auf eine Änderung bei den Beisitzern wie folgt wiedergewählt: 1. Vorsitzende Susanne Lindemann, 2. Vorsitzender Otto Bielski, 3. Vorsitzender Werner Mai, Kassenwart Herta Donde, Frauenreferentin Ilse Dietrich, Schriftführerin Hedi Broszeit, Kulturreferent Erwin Mueller, Kassenprüfer Walter Kiefer und Gerda Hofmeister sowie Beisitzer Sophie Nickel, Monika Leber, Heinrich Wiewiorra und als Neuzugang Harald Blochus. Traditionsgemäß folgte zu Lasten der Vereinskasse eine Gratis-Brotzeit. Dann gab Susanne Lindemann in einem Diavortrag einen Gesamtüberblick über die von ihr geleistete Hilfsaktion nach Nord-Ostpreußen. Es war die insgesamt dritte Hilfsaktion der Gruppe; aus heutiger Sicht soll es nicht die letzte gewesen sein.

Hof – Die Gruppe traf sich im Gasthof „Kreuzstein" in Hof zu der bereits zur Tradition gewordenen Nachmittagsveranstaltung zu Gunsten der Bruderhilfe Ost- und Westpreußen. Die 2. Vorsitzende Beate Schardt begrüßte herzlich die so zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, ihr besonderer Glückwunsch galt den Geburtstagskindern der letzten Wochen. Mit einem heiteren Gedicht vom leckeren Gebäck leitete Beate Schardt den Nachmittag ein. Die duftenden Backwaren fanden reißenden Absatz, es wurde sogar noch Vorrat für zu Hause eingekauft. Kulturwartin Waltraut Hahn dankte ganz herzlich für die gespendeten Kuchen. Der Erlös aus dem Verkauf des Gebäcks diene einer guten Sache. Es sei ihr damit möglich, mit Paketen die Bruderhilfe für bedürftige Landsleute in der Heimat zu unterstützen. Ihre Arbeit beruhe auf Spenden, der Dank und die große Freude, die ihre Sendungen auslöse, gehe aus den vielen Dankesbriefen hervor, die sie zum Teil vorlas. – Ein besonders ehrendes Gedenken gilt dem verstorbenen langjährigen Mitglied Wilhelm Heise. Die Gruppe dankt ihm für seinen unermüdlichen selbstlosen Einsatz bei allen Veranstaltungen.

Ingolstadt – Sonntag, 4. April, 15 Uhr, Heimatnachmittag im Restaurant „Dampflok", Hbf. Neues Thema: Wolfgang Willer erzählt „Lustiges und Besinnliches zu Ostern" in ostpreußischer Mundart. Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen. – Im Restaurant „Dampflok" wurden zahlreiche Mitglieder und Gäste bei der Jahreshauptversammlung vom 1. Vorsitzenden Arno Kowalewski herzlich begrüßt. Der Vorsitzende gab den Tätigkeitsbericht über die Arbeit der Gruppe im vergangenen Jahr ab. 1992 war ein erfolgreiches Jahr, die Mitgliederzahl mit steigender Tendenz ist ein Beweis, daß die Veranstaltungen der Gruppe gerne von den Landsleuten besucht werden. Für die geleistete ehrenamtliche Arbeit des gesamten Vorstandes wurde vom Vorsitzenden ein besonderer Dank ausgesprochen. Der Kassenwart Gerhard Gringel trug den Kassenbericht vor. Die Prüfung der Unterlagen ergab keine Beanstandungen. Für den verstorbenen Kassenprüfer mußte dieses Amt neu besetzt werden. Johann Jakobs wurde als neuer Revisor einstimmig von der Mitgliederversammlung gewählt. Den Antrag auf Entlastung des Vorstandes stellte das Mitglied Eckart Paulwitz. Ohne Gegenstimme wurde der Antrag angenommen. Mit dem Hinweis, daß am Freitag, 23. April, im Bräustüberl, Ingolstadt, Adolf-Kolping-Straße 1, um 19.30 Uhr, mit einer öffentlichen Veranstaltung der Landesdelegiertentag eröffnet wird und die Mitglieder und Gäste zahlreich dort erscheinen sollen, wurde die Versammlung beendet.

München Nord/Süd – Sonntag, 18. April, 15 Uhr, Filmvorführungen im Haus des deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 8000 München 80. „Sachsen – der Freistaat" und „Thüringen – das grüne Herz Deutschlands". Gemütliches Beisammensein und Vorbereitung auf die „Thüringenfahrt".

Regensburg – Donnerstag, 15. April, 13 Uhr, Ausflug, Treffpunkt an der Markus-Kirche.

Tutzing – Die Jahreshauptversammlung mit Wahl fand im „Andechser Hof" statt. Rotraut Kahlau hatte darum gebeten, sie aus dem Amt als 1. Vorsitzende zu entlassen. Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Arnold Birk, 2. Vorsitzender Rotraut Kahlau, Kassiererin Gertrud Schlenz, Beisitzer Rudolf Völker und Willy Klein. Trotz der durch Alter bedingten eingeschränkten Teilnahmemöglichkeit der Mitglieder, findet sich immer wieder ein netter Kreis zusammen. Die Unterstützung durch die Kreisgruppe Starnberg wirkt sich hier besonders günstig aus. Das Bemühen der Vorstandschaft mit Lesungen und kleinen Vorträgen zu erfreuen, wird dankbar angenommen.

Einnerungsfoto 943



Fahnenjunker der 1. (ostpreußischen) Infanterie-Division – Vor fast fünfzig Jahren, im Sommer 1943, entstand diese Aufnahme, die wir von unseren in Mitteldeutschland lebenden Leser Helmut Mattke erhielten. Abgebildet ist die Handballmannschaft der Fahnenjunker der 1. (ostpreußischen) Infanterie-Division. Dazu schreibt Helmut Mattke, im Bild kniend der erste von links: „Dieses Foto entstand 1943 in Weißrußland im Raum Baranowitschi. Namen sind mir leider nicht mehr im Gedächtnis." Unser Leser hofft, beim nächsten Treffen des Infanterie-Regiments 1 Königsberg (Pr) in der Lützow-Kaserne in Münster-Handorf (in diesem Jahr am 13./14. Mai) Kameraden wiederzusehen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 943" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an den Einsender weiter.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Bremen-Nord – Sonnabend, 17. April, 19 Uhr, Heimatabend mit Heringsessen im Gasthaus „Zur Waldschmiede", Beckedorf. Anmeldungen bis Sonnabend, 10. April, bei Eduard Timm, Telefon (04 21) 60 54 72.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Frankfurt/Main – Donnerstag, 15. April, Abfahrt 9 Uhr, Haus Dornbusch, Tagesausflug „Quer durch den Vogelsberg". Teilnehmergebühr 25 DM. Anmeldungen bei Hildegard Weber, Telefon (0 69) 58 28 76. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon (0 69) 50 20 72.

Fulda – Dienstag, 13. April, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im DJO-Heim.

Gelnhausen – Der Heimatnachmittag im März stand unter der Schirmherrschaft von Gerhard Gottschalk, dem Chorleiter der Gruppe; und da der Frühling sich an dem Tage schon ankündigte, wurde er mit fröhlichen Liedern begrüßt. Zwischendurch las Elisabeth Kröhne aus Hermann Sudermanns Biographie „Das Bilderbuch meiner Jugend". Die Karriere des ostpreußischen Schriftstellers und Dramatikers, die sich dort abzeichnet, ist nahezu beispiellos; sie führt aus der Hoffnungslosigkeit einer kleinbürgerlichen Existenz am Rande des Deutschen Reichs auf die Höhen des Ruhms.

Gießen – Die Gruppe hatte zur Hauptversammlung in die Mohrunger Stuben eingeladen. Die 1. Vorsitzende Erika Schmidt konnte zahlreiche Mitglieder begrüßen. Sie erstattete den Jahresbericht und dieser umfaßte nochmal die kulturellen Aktivitäten in den zehn Monatsversammlungen. Die Frauenreferentin Lieselotte Schönfeld berichtete über die jeden dritten Mittwoch des Monats stattfindenden Frauengruppentreffen. Der Bericht des Kassierers Friedrich Heinhold wurde einstimmig entlastet. Die hohen Verbandsabgaben von über 50 % der Beiträge ergaben Anlaß zur Diskussion. Die Position des Schriftführers mußte neu besetzt werden, da Edmund Dirks verstorben ist. Der Rechner Friedrich Heinhold bat um Ablösung wegen seiner schweren Behinderung. In bewährter Weise leitete Prof. Georg Schmidt die Neuwahl des Vorstandes. Die Wahl ergab folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzende Erika Schmidt. 2. Vorsitzender Günther Fritz, Schriftführerin Ilse Rätzel, Rechner Heinz Schmidt, Frauenreferentin Lieselotte Schönfeld, Kulturreferentin Erika Oswald, Beisitzer Gertrud Kröll und Walter Zielinski. Seit Bestehen der Kreisgruppe Gießen übt diese ihre kulturpolitischen Arbeiten und freundschaftlich familiären

Beziehungen ohne Reglementierung und ohne Vereinssatzung aus. Ausgerichtet an der Verbandssatzung der Landesgruppe Hessen klappte dies auch hervorragend. Das Finanzamt besteuert nunmehr ab 1. Januar 1993 jeden Verein mit 30 % der Zinseinnahmen, wenn keine Satzung nach einer gewissen Vorschrift besteht. Es wurde aus diesem Grunde eine Vereinssatzung unter Beachtung der finanzamtlichen gemeinnützigen Vorschrift erstellt. Dies geschah in enger Anlehnung an die gemeinnützige Verbandssatzung der Landesgruppe Hessen. Die Satzung wurde in vorgelegter Form mit 22 Stimmen angenommen und von der 1. Vorsitzenden, dem 2. Vorsitzenden und dem Protokollführer unterzeichnet.

Wiesbaden – Dienstag, 13. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Wappensaal. „Allerlei über Osterbräuche". Ursprung und Sitten über das Feiern des Osterfestes. – Donnerstag, 15. April, 19 Uhr, Stammtisch in der Gaststätte „Waldlust", Wiesbaden-Rambach, Ostpreußenstraße 46. Serviert wird Grützwurst. Es kann auch nach der Speisekarte bestellt werden. Bitte anmelden bis spätestens Sonnabend, 10. April, bei Familie Schetat, Telefon (0 61 22) 1 53 58 (Ortsgespräch). Auch wer nicht Grützwurstessen möchte, sollte sich anmelden. ESWE-Busverbindung: Linie 16 bis Haltestelle Ostpreußenstraße.

ANZEIGE



Zum Schmunzeln an den Ostertagen

*„Solch einen Auftrag wie den Mieserich können wir nicht wieder annehmen", sagte der Meister aus der Druckerei am Telefon. „Meine Setzer haben so gelacht, daß sie das Arbeiten vergessen haben ..."
Wenn Sie mal nichts zu lachen haben, wenn der Tag so grau war, wenn jemand Sie geärgert hat – dann greifen Sie nach diesem Bändchen mit den vielen lustigen Zeichnungen. Wenn Sie anderen Freude machen wollen, dann schenken Sie ihnen dieses Büchlein, in dem Hugo Wellems, Chefredakteur des Ostpreußenblattes, den die Leser sonst als politischen Kommentator kennen, sich mal von seiner heiteren Seite zeigt. Dies Buch ist ein prächtiges Geschenk: Es kostet nur ein paar Mark, hat keine Kalorien, welkt nicht! – und behält seinen Wert.
Möchten Sie es nicht gleich bestellen?*

✂ ---

Hiermit bestelle ich 9314

___ Exemplar(e) „Christoph Pankratius Mieserich unter den Seligen"

zum Preis von 9,00 DM je Exemplar (mit Widmung des Autors) einschließlich Porto und Versandkosten

Vor- und Zuname

Straße

Wohnort

Datum Unterschrift

**Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft e. V.
Postfach, 2000 Hamburg 13**

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, O-2758 Schwerin

Landesgruppe – Der geschäftsführende Vorstand der Landesgruppe traf sich in Rostock zu seiner zweiten Beratung. Themen waren die Veranstaltungsplanung, die Delegiertenversammlung sowie Finanzfragen. Die Kreisgruppen werden gebeten, ihre nächsten Treffen baldmöglichst Lm. Teschke, Schwerin, mitzuteilen, damit ein Gesamtplan der Landesgruppe im Ostpreußenblatt publiziert werden kann. Lm. Schukat, Anklam, regte für 1994 ein landesweites Ostpreußentreffen in Mecklenburg-Vorpommern an. Die Landesgruppe arbeitet auf allen Ebenen gut mit dem BdV zusammen. Lm. Schmidt gibt für Rostock die Bildung von zwölf Heimatkreisgruppen bekannt. Zur BdV-Delegiertenversammlung am 19. Juni in Schwerin entsendet die Landesgruppe fünf Delegierte. Eine Delegiertenversammlung der Landesgruppe findet am 30. Oktober statt, der Ort ist noch zu benennen. In den Kreisgruppen sollten dazu rechtzeitig die Delegierten bestimmt werden, wobei je 100 beitragszahlende Mitglieder einen stimmberechtigten Delegierten stellen. Der Vorstand bittet die westdeutschen Kreisgruppen, Patenschaften mit den hiesigen Ostpreußengruppen aufzunehmen. Für den 17. April ist eine BdV- und Ostpreußenveranstaltung in Stralsund vorgesehen.

Landesgruppe Niedersachsen

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont

Hildesheim – Donnerstag, 8. April, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hückedahl 6. Kulturreferentin Bernecker spricht über das Thema „Potsdam und der Alte Fritz". – Lm. Salz unterhielt bei der letzten Mitgliederversammlung mit Erinnerungen aus der Heimat und der Familie. Fotoalben und Bücher lagen zur Ansicht aus. – Am 19. Mai findet der Gegenbesuch der Patengruppe in Halle statt. Abfahrt um 6 Uhr ab Busbahnhof.

Oldenburg – Mittwoch, 7. April, 15 Uhr, Treffen im Schützenhof Eversten, Hauptstraße 36/38. Gisela Liebert wird über ihre Reise nach Königsberg anläßlich der Enthüllung der Agnes-Miegel-Gedenktafel und von ihrem Besuch bei den Wolgadeutschen berichten. Sie bringt Farbdias mit. Als Gast wird die litauische Folklore-Gruppe „Daiwa" zugegen sein und mit Gesang und Instrumentalspiel erfreuen. Interessierte Gäste sind herzlich eingeladen. – Die Frauengruppe lernte in Oldenburg neue Gebiete der Stadt kennen. Herr Krawczyk leitete die Stadtrundfahrt, wies auf bedeutende Gebäude hin und erklärte anschaulich die städtebaulichen Maßnahmen, die während der letzten Jahre ausgeführt worden waren. Im Anschluß an die Fahrt fand ein gemütliches Beisammensein in einer landschaftlich reizvoll gelegenen Gaststätte statt.

Osnabrück – Dienstag, 13. April, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel". – Freitag, 16. April, 16 Uhr, Vortrag im Clubraum der Stadthalle. Dr. Heinrich Koch, Osnabrück, spricht über die Geschichte der Besiedlung Masurens und zeigt dazu Dias aus dieser Landschaft.

Uslar – Freitag, 2. April, 17 Uhr, Diavortrag in der Stätte der Begegnung, Götzenhof, Uslar. Paul Langer wird einen Diavortrag über zwei Reisen, die ihn nach Mittel- und Oberschlesien führten, halten. Unter Mitwirkung des „Ostdeutschen Singkreises" werden schlesische Volkslieder gesungen.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Landesdelegierten- und Kulturtagung – Sonnabend, 17. April, und Sonntag, 18. April, Landesdelegierten- und Kulturtagung im Gustav-Stresemann-Institut, Langer Grabenweg 68, 5300 Bonn 2-Bad Godesberg. Die Landesdelegiertentagung beginnt um 10 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem: Arbeitsbericht des Vorsitzenden mit Aussprache, Berichte der Referenten und Aussprache, Finanzbericht und Jahresabschluß, Änderung des § 7 der Satzung der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen und Neuwahlen. Die völkerverbindende Seminartagung beginnt Sonnabend, 17. April, um 16 Uhr. Auf dem Programm steht unter anderem ein Vortrag über die russische Freihandelszone „Jantar" (Bernstein), vorgetragen von Dr. Fötisch, Hamburg. Die Tagung wird Sonntag, 18. April, um 9 Uhr fortgesetzt, unter anderem mit einem Vortrag von Harry Poley „Nord-Ostpreußen im Spannungsfeld litauischer und polnischer Aktivitäten", und endet gegen 16 Uhr mit den Schlußworten von Lm. Mikoleit.

Düsseldorf – Sonnabend, 17. April, Abfahrt 8 Uhr, Bushaltestelle Worringer Straße, Fahrt nach Kommern, Eifel.

Gelsenkirchen – Montag, 5. April, 15 Uhr, Gruppenstunde im BdV-Heim, Husemannstraße 39/41. Thema: Ostern mit „Schmackostern" und Überraschungen. – Die März-Zusammenkunft war der unvergessenen Agnes Miegel gewidmet. Der Vorsitzende Hans Ivenhof sprach über den Lebensweg und das Werk der großen Dichterin aus Königsberg. Erika Markewitz und Hannelore Ivenhof trugen verschiedene Gedichte vor. Gemeinsam wurde das Lieblingslied der Dichterin „Ännchen von Tharau" gesungen.

Hemer – Dienstag, 6. April, 14 bis 18 Uhr, Vorstellung der Frauengruppe mit selbstgebastelten Osterschmuck in der Türmchenvilla. Für Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist gesorgt. Über viele Besucher und reges Interesse würde sich die Frauengruppe freuen. – Der diesjährige Heimatabend im Soldatenheim war ein großer Erfolg. Das Ostpreußische Mundharmonika-Orchester aus Gütersloh unter der Leitung von Herrn Wendig begeisterte mit seinen Liedern und Vorträgen in Mundart nicht nur die Landsleute, sondern auch die anwesenden Gäste. Der 1. Vorsitzende Hilmar Petrat konnte auch eine Delegation aus Eisenach begrüßen, die zum ersten Mal in Hemer weilte und mit der sich die Gruppe auf das herzlichste verbunden fühlt. Der stellvertretende Kreisvorsitzende des BdV-Kreisverbandes Iserlohn, Joachim Muschiol, war auch anwesend und berichtete über einen Hilfstransport in die Ukraine. Bei einer spontanen Sammlung konnte Lm. Muschiol ein Betrag von 280 DM für die Kinder von Tschernobyl überreicht werden.

Iserlohn – Sonnabend, 17. April, 18 Uhr, Frühlingsfest der Memellandgruppe im „Haus Dechenhöhle".

Münster – Montag, 12. April (Ostermontag), 10 bis 18 Uhr, und jeden Donnerstag von 14 bis 21 Uhr, Osterausstellung in den renovierten und erweiterten Räumen der „Ostdeutschen Heimatstube", Hewarthstraße 2. Annemarie Weißberg, Editha Fischer und Ingeborg Hilker werden „Kunst am Ei" vorführen. F. Hagedorn wird vorklöppeln in Friederike Voecks „Böhmischer Klöppelstube". – Dienstag, 13. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Ratskeller.

Siegen – Die Gruppe hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Die 1. Vorsitzende Thilde Utikal gab den Jahresbericht 1992 mit den monatlichen Frauentreffen, bei denen kulturelle Themen behandelt werden. Im laufenden Jahr werden die Frauentreffen jeden dritten Dienstag im Monat fortgeführt, an den Veranstaltungen des BdV wird teilgenommen und im September eine Fahrt geplant. Den Kassenbericht gab Jan-Peter Utikal, Herr Grimm den Prüfungsbericht mit der Bitte um Entlastung, die erfolgte. Hilde Utikal dankte dem Vorstand für gute Mitarbeit und den Frauen für ihren Einsatz beim Basar, dessen Erlös zur Unterstützung der Jugendarbeit und für Ostpreußenpakete beitragen soll. Schließlich zeigte Erwin Goerke aus Bad Homburg eine Tonbildschau in Überblendtechnik mit dem Titel „Kulturhistorische Erinnerungen an Danzig, Ost- und Westpreußen" – von mehreren Reisen zusammengestellt. Farbenprächtige Bilder in Verbindung mit Liedern, Gedichten, Orgelkonzerten und Geschichtsbeiträgen bis zur Erwähnung ost- und westpreußischer Geistesgrößen, wurden vermittelt.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 6504 Oppenheim

Trier – Zur Abgabe einer klaren Stellungnahme hinsichtlich der kürzlich im Trierer Stadtrat beantragten Umbenennung des Hindenburg-Gymnasiums in Trier, traf sich die Gruppe in ihrem Stammlokal „Trierer Domstein". Einleitend hierzu fand Kreisgruppenvorsitzender Harry Goetzke sehr herzliche Begrüßungsworte für die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder, insbesondere für Rechtsanwalt Gerhard König, und stellte dessen mutvolle Veröffentlichung zur Person des letzten deutschen Reichspräsidenten vor Hitler, Paul von Hindenburg, heraus. Zum Thema selber stellte der Vorsitzende unter anderem heraus, daß in dem Antrag des Vertreters einer politischen Partei innerhalb des Stadtrates, dem Hindenburg-Gymnasium einen anderen Namen zu geben, nicht nur die Zerstörung eines Denkmals für die Geschichte der Stadt Trier, sondern auch ein erneuter schwerer Schlag „neudeutscher Politik" insbesondere gegen die ostpreußischen Heimatvertriebenen zu sehen ist. In der anschließenden Diskussion dankte Rechtsanwalt Gerhard König als gebürtiger Norddeutscher für das Engagement der Landsmannschaften. Weitere Diskussionsredner waren der Vertreter der Rußlanddeutschen, Erich Rupp, Harry Leist und Willi Kröger, die gleichfalls die Persönlichkeit Hindenburgs positiv darstellten. Als bemerkenswert ist zu verzeichnen, daß nach Abschluß der Ansprache und der Diskussionen zum Thema Hindenburg aus den Reihen der anwesenden Gäste spontan vier Teilnehmer ihre Aufnahme in die Gruppe beantragten! Den Abschluß der Zusammenkunft bildete der Vortrag von Günther Bommerts über dessen Reise mit seiner Gattin in die nord-ostpreußische Heimat sowie zwei von ihm verfaßte Gedichte. Mit Bekanntgabe des Termins für die nächste Zusammenkunft am 24. April beendete der Vorsitzende die denkwürdige Versammlung.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Postfach 135, O-9030 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Zahlreiche Landsleute aus dem Bezirk Königsberg erlebten ein paar frohe Stunden in heimatlicher Runde. Kreisvorsitzender Gerhard Altermann, die das Treffen liebevoll vorbereitet hatte, hieß die Landsleute herzlich willkommen und dankte ihnen für ihre Heimattreue. Wie schon bei dem Heimatnachmittag für Königsberg-Stadt in der Woche zuvor, sorgte der neugebildete Ostpreußenchor für Stimmung. Erna Felber weckte Erinnerungen an ihre Vaterstadt, unter anderem mit dem Bericht über die Notkonfirmation vor 48 Jahren in der belagerten Festung Königsberg durch Pfarrer Hildebrandt und gab unter dem Beifall der Königsberger bekannt, daß die Stadtgemeinschaft Königsberg am 17. Oktober ein Regionaltreffen in Chemnitz veranstalten wird.

Dresden – Montag, 5. April, 17.30 Uhr, Treffen der Heimatfreunde aus Königsberg im Imbiß-Center, Uhlandstraße, 8010 Dresden. – Anfang März gründete sich die Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Bund der Vertriebenen, Dresden Stadt und Land. Der Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes, Dr. Schaffert, informierte über die nächsten Aufgaben, beantwortete Fragen zum Vertriebenenstatus und verwies auf die Großveranstaltung des BdV am 25. April im Kulturpalast Dresden. Interessierte Landsleute der Vertreibungsgebiete Weichsel-Warthe, Galizien, Wolhynien, Posen und Mittelpolen können sich in der Geschäftsstelle Dresden, Maternistraße 17, jeden Donnerstag von 14 bis 18 Uhr melden.

Leipzig – Weit über 400 Ostpreußen aus Leipzig und Umgebung hatten sich im Saal des Kulturhauses Gießerstraße zu einem großen Heimattreffen zusammengefunden. Karla Becker, stellvertretende Vorsitzende der Leipziger Gruppe, begrüßte in herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Landsleute und Gäste. Zugegen waren vom LOW-Landesvorstand Sachsen Max Duscha und vom BdV-Kreisvorstand Herr Zschiesche. Die Erörterung inhaltlicher und organisatorischer Fragen der landsmannschaftlichen Arbeit bestimmten die anschließenden Gespräche, in denen es um das gemeinsame Vertriebenenschicksal, die Wahrung des Heimatgedankens und die rechtliche Anerkennung als Heimatvertriebene ging. Höhepunkt der Veranstaltung war eine Tonbildschau „Kulturhistorische Erinnerungen an Ost- und Westpreußen". Die von Erwin Goerke zusammengestellten Impressionen ließen die Schönheit der unvergeßlichen Heimat lebendig werden und machten das Heimattreffen zu einem eindrucksvollen Erlebnis.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Lensahn – Die Jahreshauptversammlung fand im Restaurant Venezia statt. Als Gast begrüßte der 1. Vorsitzende Lm. Saltzmann den stellvertretenden Vorsitzenden der Landesgruppe Schleswig-Holstein, Dieter Schwarz. In seinem Referat teilte er der Ortsgruppe Lensahn mit, daß sie nach wie vor Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen in der Landesgruppe Schleswig-Holstein ist. In der gutbesuchten Versammlung, bei Kaffee und Kuchen, ließ der Vorstand die Arbeit der Ortsgruppe Revue passieren. Anschließend fand die turnusmäßige Wahl des Vorstandes statt: 1. Vorsitzender G. Saltzmann, 2. Vorsitzende G. Klawuhn, Schriftführerin I. Stoof, Kassenwartin I. Dahm, Frauengruppenleiterin R. Schuchert, Beisitzer Lm. Schoske und Kassenprüferinnen F. Knorr und H. Parplies. Mit einem Dankwort an Dieter Schwarz und die erschienenen Mitglieder endete die Versammlung.

Schönwalde a. B. – Auf der in „Schusters Gaststätte" abgehaltenen Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Ostholstein-Nord wurde Walter Giese in seinem Amt als Kreisvorsitzender einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Zu seinen Stellvertretern wurden Dietrich Morschheuser und Hans Alfred Plötner gewählt. Schriftführer bzw. Schatzmeister wurden Lothar Kolkau und Günter Kudling, Kreisfrauengruppenleiterin wurde Adelheid Haase, Leiterin der Jugendvolkstanzgruppen Ingrid Giese, für die „Ostpreußenhilfe" zeichnet Siegfried Schulz verantwortlich. In seinem Geschäftsbericht erinnerte Walter Giese an die Aktivitäten auf Kreisebene. Einen breiten Raum nimmt auch die „Ostpreußenhilfe" ein, die ganze Busladungen mit Lebensmitteln, Medikamenten, Sachspenden, Bekleidung und Geldspenden den deutschen Landsleuten in Ostpreußen zukommen ließ. Giese dankte allen Geschäftsleuten, Ärzten, Vereinen und privaten Spendern. Weiterhin berichtete er, daß im Mai 1993 wieder ein vollbesetzter und beladener Bus in Richtung Ostpreußen starten werde. Der Kreisvorsitzende berichtete weiter, daß er um Mithilfe gebeten worden sei bei der Beförderung von Sachspenden, die für das nördliche Ostpreußen bestimmt seien und bei der Bundeswehr in Großenbrode lagern würden. Ungeklärt sei hier noch die Transportfrage. Nähere Informationen bei Walter Giese, Telefon 0 45 28/2 70. Es folgten die Berichte der Frauengruppenleiterin und der Leiterin der Jugendvolkstanzgruppen. Günter Kudling berichtete von einer soliden Finanzlage und dem Vorstand wurde auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt. Zu Kassenprüfern wurden Erna Reck und Erwin Kreuz gewählt. Als Gäste konnte Walter Giese den „Ehrenostpreußen" Fritz Latendorf begrüßen und Günter Tilsner, Stellvertreter des Ortsvorsitzenden aus Eutin. Latendorf dankte Giese für seine großartige Hilfeleistung. Günter Tilsner sagte in seinem Grußwort, daß die Landsmannschaft Ostpreußen, Kreisgruppe Süd, ihre Eigenständigkeit behalten wolle und an eine Fusion mit der Kreisgruppe Ostholstein Nord, wie es der Landesverband gern sähe, nicht interessiert sei. Seine Begründung lag darin, daß kleinere Gruppen überschaubarer seien, da die Arbeiten in diesen ehrenamtlich durchgeführt würden.

Uetersen – Sonnabend, 17. April, Monatsversammlung im Haus Ueterst End.

Land Thüringen

Eisenach – Aus ganz Thüringen reisten Insterburger an, um eine Heimatgruppe zu gründen. Rund 70 Landsleute nahmen an der Gründungsfeier im Bürgerhaus in Eisenach teil. Die Suche nach Kandidaten für die Bildung eines Vorstandes gestaltete sich äußerst schwierig. Die Heimatgruppe Thüringen wird zunächst kommissarisch Lm. Hans Mikat als 1. Vorsitzender führen. 2. Vorsitzender und Schriftführer wurde Jürgen Böhlke aus Eisenach und in den Festausschuß wurde Bruno Wessalowski aus Eisenach gewählt.

BEILAGENHINWEIS
Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsformular für Spenden an die Bruderhilfe Ostpreußen in Hamburg bei.

Heimattreffen 1993

2.–4. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Kreuzingen (Skaisgirren) und Gowarten. Kurhaus Bad Nenndorf.
3. April, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Kolpinghaus International, St.-Apern-Straße 32, Köln.
4. April, **Lyck:** Bezirkstreffen.
17. April, **Sensburg:** Ortstreffen Peitschendorf. Hotel Verkehrshof, Balkenstraße 54, Gelsenkirchen.
17. April, **Memel-Stadt:** Haupttreffen Memellandgruppe Hannover. Freizeitheim Döhren, Hildesheimer Straße 293, Hannover.
17. April, **Bartenstein:** Regionaltreffen Mitteldeutschland. Steakhaus Bechers, Stendaler Straße, Gardelegen.
17. April, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Eisenbahn-Sportvereinsheim, Frankplatz 15, München-Freimann.
18. April, **Gerdauen und Angerapp:** 2. Kirchspieltreffen Karpauen, Strandterrassen, Steinhude.
18. April, **Gerdauen:** Regionaltreffen der Berliner Landsleute. Deutschlandhaus, Berlin.
24.–25. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Bludau und Nachbarorte. Wersener Landstraße 2, Hotel Kohlbrecher, Osnabrück.
25. April, **Ortelsburg:** Kirchspiel Willenberg-Flammberg und Amtsbezirk Nareyten. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
1. Mai, **Johannisburg:** Hauptkreistreffen. Gasthaus Goldener Ring-Burgplatz, Düsseldorf.
1.–2. Mai, **Sensburg:** Schul- und Dorftreffen. Gemeinde Heinrichsdorf. Restaurant Warsteiner, Kaiserstraße 2c, Bad Sassendorf.
2. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Kabulten. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
7.–9. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen. Herdenau (Kallnigken), Schakendorf (Schakuhnen) und Karkeln. Kurhaus, Bad Nenndorf.
7.–9. Mai, **Bartenstein:** Patenschaftstreffen. Gasthaus Dirks, Nordertorstiftweg 4, Nienburg.
8. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Altkirchen. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
8.–9. Mai, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Nikolaiken. Remscheid.
8.–9. Mai, **Treuburg:** Kirchspieltreffen Herzogskirchen. Deutsches Haus, Gifhorn.
8.–9. Mai, **Wehlau:** Ortstreffen Lindendorf. Familienferienheim Teutoburg, Detmolder Straße 738, Bielefeld-Ubbedissen.
9. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Klein-Jerutten. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
15. Mai, **Johannisburg:** Kreistreffen Berliner Gruppe. Deutschlandhaus, Kasinoraum 208, Berlin.
15. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Fürstenwalde-Groß Leschienen. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
15. Mai, **Ortelsburg:** Dorf Lehlesken. Grubenstieg, A.S.B.-Heim, Arbeiter-Samariter-Bund, Hamburg.
15.–16. Mai, **Treuburg:** Gemeindetreffen Satticken. Bederkesa, Seehotel Dock.
15.–16. Mai, **Wehlau:** Kirchspiel Grünhayn. Hotel Werrastrand, Hann.-Münden, Ortsteil Laubach.
16. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Lindenort. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
22.–23. Mai, **Gumbinnen:** Stadtgründungsfest. Festplatz am Elchstandbild an der Königsstraße und Festräume, Gumbinnen.
22.–23. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Polennen und Nachbarorte. Gaststätte Wüst, Werl-Hilbek.
23. Mai, **Ortelsburg:** Montwitz und Umgebung. Wilhelmstraße 26, Herne 2.
29. Mai, **Lötzen:** Weidicker Treffen. Burgstraße 60, Davensberg.
5. Juni, **Treuburg:** Kreistreffen. Deutscher Hof, Friedrichsroda/Thüringen.
5.–6. Juni, **Bartenstein:** Hauptkreistreffen. Hotel Weserschlößchen, Nienburg.
5.–6. Juni, **Wehlau:** Hauptkreistreffen. Gasthaus Haake, Lange Straße 53, Bassum.
6. Juni, **Heilsberg:** Kirchspiel Noßberg. Königswinter-Oberpleis.
6. Juni, **Ortelsburg:** Rohmanen-Ulrichsee und Umgebung, Wilhelmstraße 26, Herne 2.
12. Juni, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen für Parchim und Umgebung. Restaurant Wockerquelle, Schweriner Straße, am Wockersee.
13. Juni, **Johannisburg:** Kreistreffen mit Landsleuten aus Mitteldeutschland. Schützenhaus, Maschweg 9, Helmstedt.
13. Juni, **Osterode:** Regionaltreffen. Städtischer Saalbau, Dorstener Straße, Recklinghausen.
12.–13. Juni, **Schloßberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Weg, Winsen/Luhe.
18.–20. Juni; **Treuburg:** Kirchspiel Schwentainen. Hotel Zum Weißen Hirsch, Werningerode/Harz.
19.–20. Juni, **Preußisch Eylau:** Stadtfest (aktive Unterstützung der Deutschen Gesellschaft Natangen). Landsberg/Ostpreußen.
20.–24. Juni, **Fischhausen:** 1. deutsch-russisches Heimattreffen. Rauschen im Samland.
26. Juni, **Lötzen:** Regionaltreffen. Stresemannstraße 90, Berlin.
26.–27. Juni, **Ebenrode:** Regionaltreffen West (mit der KG Schloßberg). Stadtgartenrestaurant am Stadtgarten, Essen-Steele.
26.–27. Juni, **Heilsberg:** Heimattreffen Wernegitter-Blumenauer, Wuppertal-Elberfeld.
26.–27. Juni, **Schloßberg:** Regionalkreistreffen-West. Café-Restaurant Steele, Essen-Steele.
3. Juli, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Hotel M. Weindorf, Hochstraße 21, Meerbusch 2-Osterrath.
17.–18. Juli, **Angerburg:** 1. Treffen in Mitteldeutschland. Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Güstrow/Mecklenburg.
1. August, **Memel-Stadt:** Ostseetreffen der Memellandgruppe Kiel. Gaststätte Friedrichshöh, Kiel-Heikendorf.
7.–8. August, **Heilsberg und Braunsberg:** Jahrestreffen. Münster-Hiltrup.
13.–15. August, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Warpuhnen. Ostheim, Parkstraße 14, Bad Pyrmont.
21.–22. August, **Ebenrode und Schloßberg:** Regionaltreffen Südwest. Stadthalle, Luhdorfer Straße 29, Winsen/Luhe.
21.–22. August, **Goldap:** Heimattreffen. Stade.
21.–22. August, **Lötzen:** Rheiner Treffen. Luisenstraße 9, Bochum, Fiege, Sudhaus.
21.–22. August, **Schloßberg:** Regionalkreistreffen Südwest. Kirchengemeindezentrum Steinhaus, Hirschgasse, Horb/Neckar.
28.–29. August, **Bartenstein:** Heimattreffen der Kirchengemeinden Schönbruch und Klingenberg. OT. Altencelle, Hotel Schaperkrug, Bundesstraße 214, Celle.
28.–29. August, **Lyck:** Haupttreffen. Hagen.
28.–29. August, **Sensburg:** Ortstreffen Hirschen. Hotel Fasanerie, Bad Laasphe.
27.–29. August, **Wehlau:** Stadttreffen Allenburg. Langstraße, Gasthaus Börse, Hoya.
3.–5. September, **Wehlau:** Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundehaus Carl Schreck, Löhne/Westfalen.
4.–5. September, **Heiligenbeil:** Kreistreffen. Burgdorf.
4.–5. September, **Preußisch Holland:** Patenschaftstreffen. Stadttheater, Itzehoe
4.–5. September, **Sensburg:** Regionalkreistreffen. Weißenburg/Bayern.
5. September, **Johannisburg:** Kreistreffen. Westfalenhalle (Goldsaal), Dortmund.
11.–12. September, **Angerburg:** 39. Angerburger Tage. Bürgersaal, Ratsgymnasium und Heimatmuseum in Rotenburg/Wümme.
10.–12. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Neukirch und Weidenau (Pokraken). Kurhaus, Bad Nenndorf.
10.–13. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Osterode/Harz.
11.–12. September, **Ebenrode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Ludorfer Straße 29, Winsen/Luhe.
11.–12. September, **Labiau:** Hauptkreistreffen. Kurhaus, Bad Nenndorf.
18.–19. September, **Gummbinnen:** Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger. Altes Rathaus und Gesamtschule, Bielefeld-Schildesche.
18.–19. September, **Memel-Stadt:** Deutschlandtreffen. Festhalle Baumhain im Luisenpark, Mannheim.
17.–19. September, **Preußisch Eylau:** Heimatkreistreffen. Verden.
18. September, **Ortelsburg:** Kirchspiel Groß Schöndamerau. A.W.O.-Begegnungsstätte, Gladbeck.
19. September, **Ortelsburg:** Hauptkreistreffen. Saalbau, Essen.
18.–19. September, **Fischhausen:** Hauptkreistreffen. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 48, Pinneberg.
18.–19. September, **Rastenburg:** Hauptkreistreffen. Niederrheinhalle, Wesel.
24.–26. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Rauterskirch (Lappienen) und Seckenburg. Kurhaus, Bad Nenndorf.
24.–26. September, **Lötzen:** Steintaler Treffen. Krummbek, Kiel.
25. September, **Fischhausen:** Ortstreffen Germau und Nachbarorte. „Zur Linde", Lindenstraße 4, Neuhaus-Holzminden.
25. September, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Opladen, Leverkusen-Opladen.
1.–3. Oktober, **Lötzen:** Widminner Treffen. Gasthaus Krone, Witzenhausen.
2. Oktober, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Hotel Wartburg-Hospiz, Lange Straße 49, Stuttgart.
2. Oktober, **Heilsberg:** Heimattreffen Guttstadt. Köln-Mülheim.
2.–3. Oktober, **Gerdauen:** Neuendorfer Treffen. Gasthaus Werner, Rosche.
3. Oktober, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Restaurant Seeterrasse am Lankower See. Wittenburger Straße 116, Schwerin.
9. Oktober, **Ebenrode:** Regionaltreffen Mitteldeutschland. Gasthof zum Kulturhaus, Niels-Stenson-Straße 1, Teterow, Mecklenburg-Vorpommern.
9. Oktober, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Landhaus Walther, Hindenburgstraße 2, Hamburg-Winterhude.
9.–10. Oktober, **Mohrungen:** Hauptkreistreffen. Bad Nenndorf.
16. Oktober, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Blindenheim, Untere Zahlbacher Straße 68, Mainz.
16. Oktober, **Johannisburg:** Kreisgruppe Berlin. Deutschlandhaus, Casino 208, Berlin.
16.–17. Oktober, **Neidenburg:** Heimattreffen. Bochum.
17. Oktober, **Lötzen:** Regionaltreffen. Restaurant Diana, Gustav-Esche-Straße 4, Leipzig.
4. Dezember, **Johannisburg:** Kreisgruppe Berlin. Deutschlandhaus, Casino 110, Berlin.

Soziales:

Stimmt die Meldung?

Bescheinigung wichtig für Rente

Berlin – Jeder Arbeitnehmer, der rentenversichert ist, erhält spätestens bis zum 31. März seine Jahresmeldung, also seinen Versicherungsnachweis (der seinem Versicherungsnachweisheft entnommen ist). Größere Arbeitgeber, die ihre Daten direkt per Datenübertragung an den Rentenversicherungsträger übermitteln, haben ihren Beschäftigten jeweils bis zum 30. April darüber eine Bescheinigung auszustellen. Die Aufstellung über die übermittelten Daten kann im Rahmen der normalen Lohn- und Gehaltsabrechnungen erfolgen. Wie alle anderen Beitrags- und Versicherungsbelege auch, sollten diese Nachweise gut aufbewahrt werden.

Diese Bescheinigungen sind quasi bares Geld für den späteren Rentenanspruch und die Rentenhöhe.

Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) empfiehlt ihren Versicherten, die Daten sofort auf ihre Richtigkeit zu überprüfen: Name und Geburtsdatum, Versicherungsnummer, damit keine Verwechslungen entstehen, aber besonders die Dauer der Beschäftigung im vergangenen Jahr und die Höhe des Gehalts (Beitragsbemessungsgrenze 1992 = 6800 DM monatlich, 81 600 DM jährlich).

Bei Unstimmigkeiten sollte sich der Versicherte sofort an seinen Arbeitgeber wenden. Dieser muß fehlerhafte Meldungen berichtigen. Die Krankenkasse hilft ebenfalls bei der Klärung.

Vollständige Unterlagen, das heißt ein lückenloses Rentenkonto, gewährleisten später einen nahtlosen Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand. **A. R.**

Wehrdienst für Aussiedler?

Wie bisher erst nach zwei Jahren

Bonn – Zwei aktuelle Fragen zu wichtigen Themen wurden kürzlich im Bundestag gestellt:

1. Trifft es zu, daß Spätaussiedler aus früheren „Warschauer-Pakt"-Staaten erst nach einer Frist von zwei Jahren zum Wehrdienst eingezogen werden können?

2. Wenn ja, warum wird diese Regelung auch nach dem Zusammenbruch des „Warschauer Paktes" beibehalten?

Die Antworten der Parlamentarischen Staatssekretärin Michaela Geiger vom Bundesministerium lauteten:

Zu 1.: Spätaussiedler aus den Staaten des früheren Warschauer Paktes werden gemäß § 41 des Wehrpflichtgesetzes erst dann wehrpflichtig, wenn sie zwei Jahre in der Bundesrepublik Deutschland leben. Nach Ablauf dieser Frist wird im Rahmen der Musterung festgestellt, ob sie wehrdienstfähig sind und für den Wehrdienst zur Verfügung stehen.

Zu 2.: Die gesetzliche Regelung, wonach Spätaussiedler erst nach einem zweijährigen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland wehrpflichtig werden, ist auch nach dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes sinnvoll. Denn sie trägt der Situation von Mitbürgern Rechnung, die ihr gewohntes Land hinter sich gelassen haben und sich in einem neuen Land mit anderen Sozialstrukturen und Verhaltensweisen zurechtfinden müssen. Dazu gehört in vielen Fällen, daß sie zunächst die deutsche Sprache erlernen müssen. In dieser Phase des Einlebens wäre der Wehrdienst eine besondere zusätzliche Erschwernis, die mit der Schonfrist des § 41 des Wehrpflichtgesetzes vermieden werden soll. **W. H.**

Urlaub/Reisen




Gruppenreisen für Landsleute

Unser neuer Katalog 1993/94 ist da!

In den vergangenen neun Jahren sind im Rahmen unserer Gruppenreisen mehrere tausend Landsleute in die weite Welt gereist. Darauf sind wir stolz und danken an dieser Stelle für das entgegengebrachte Vertrauen!

Das neue Programm ist umfangreicher denn je. 25 verschiedene Reisen in 36 Länder stehen zur Auswahl: Von Alaska bis New Zealand.

Kataloganforderungen sind zu richten an:

Firma WGR-Reisen KG, Blissestr. 38, 1000 Berlin 31, Tel. 030 / 8 21 90 28.



REISEBÜRO – BUSREISEN
Leonhardstr. 26
5600 Wuppertal

Reisen in die Kreise EBENRODE, GUMBINNEN, SCHLOSSBERG, über EYDTKAU nach KÖNIGSBERG, Insterburg, Tilsit, Samland, Rauschen und Kurische Nehrung. Ab DM 950,– incl. VP. Reiseleitung

Tel.: 02 02/50 34 13 + 50 00 77

Masuren-Lyck: Priv. Zi. zu verm., dir. am See, Ü/F. DM 20,– tägl. pro Pers., im Haus wird deutsch gesprochen. Termine noch frei: Juli/Aug./Sept. Tel. 02151/477194 od. 473174

Turoscheln – Masuren
am nahen Niedersee
Zi. f. Urlauber frei.
Näh. Tel. 0 41 93/36 42

Haus am See

direkt am See gelegen
Masuren, Ostpreußen
ab Juni bis Oktober
HP, DZ, DU/WC
unter deutscher Leitung

Tel.: 0 30/6 14 91 67

Berlin-Besucher

App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk, (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

Sonderreise nach Königsberg

vom 9. 6. bis 18. 6. 1993

Der deutsche Bus bleibt die 10 Tage bei uns, der Preis einschl. Visagebühren beträgt

1145,– DM.

Es sind noch 8 Plätze frei. Interessenten bitte melden bei

Herrn
Willi Skulimma
Oranienstraße 4
4100 Duisburg 1
Tel. 02 03/33 57 46

Königsberg „93"

oder „Rauschen" nach Wunsch.
PKW + Camping-Reisen, individuell
Neu! Busfahrten ab Düsseldorf und Hannover etc. Bahnfahrten ab Berlin.
Flugreisen von diversen Abflughäfen.
Prospekte kostenlos anfordern.

Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Ebenrode Jahrgangsfahrt
Jahrgänge 1926/1927
vom 16. 7. bis 24. 7. 1993
Wir fahren mit Studienreisen
G. Begemann
Süntelstraße 23, 3250 Hameln
Tel. 0 51 51/2 54 41, Fax 95 96 42
Wer hat noch Interesse?
Es grüßt Sie herzlich
Ihre
Edith Hasselberg
geb. Heinrich

Allenstein, für Rundreisen geeignet, 2-Zi.-Wohng. mit Küche, Bad, WC, evtl. Frühstück bzw. **Vollpension.** Deutschsprachige **Betreuung** vorhanden. Anrufe ab 19 Uhr 0 51 21/6 44 01 od. PL 00 48 89/33 22 57.

Traumurlaub in Florida

Günstige Preise Ende April bis Mitte Dezember (von $ 245 – $ 325 pro Woche bis zu 3 Personen für denselben Preis). Drei Sterne (First Class)-Motel. Kleine und große Wohnungen mit kompletten Küchen, Air Cond., TV, Tel., Fax, etc. Beste Lage (100 m vom Atlantik) zw. Miami und Palm Beach, sensationelle Golf- und Tennisplätze. Herrlicher Strand und warmer Pool!

Fam. G. Peitsch & B. Davis
Shore Road Inn
460 South A1A
Deerfield Beach
Florida, 33441 USA
Tel. (dir. v. Deutschl.)
0 01 (3 05) 4 27-88 20
Fax (3 05) 4 27-48 81

Die Heimat neu entdecken...

... mit deutschem Reiseleiter nach:

Königsberg mit Tilsit
7 Tage, HP, 1. Kat., DM 998,–
20.–26. 05., 03. –09. 07., 14.–20. 08., 11.–17. 09.

Sensburg
über Danzig
8 Tage, HP, 1. Kat., DM 1039,–
05. 06.–12. 06., 02. 07.–09. 07. 07. 08.–14. 08., 26. 09.–03. 10.

Danzig
mit Marienburg
5 Tage, HP, 1. Kat., DM 629,–
14. 06.–18. 06., 06. 09.–10. 09.

Tagesausflug nach Königsberg möglich!

Studienreise Pommern–Danzig–Masuren
10 Tage, HP, 1. Kat.
in Stettin, Danzig, Sensburg, Thorn, DM 1590,–
21. 06.–30. 06., 13. 09.–22. 09.

Bitte fordern Sie unseren Katalog an.
Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie!

Weihrauch-Reisen
3410 Northeim, Postf. 1305
Telefon 05551/65065

Freundl. Aufnahme u. gute Küche erwarten Sie in uns. zentral geleg. Haus. Mod. Zi., m. Du. u. WC, Vor- u. Nachsais. Preisnachlaß. Haus Dunger, Roonstraße 33, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22 / 1 07 72

2270 Wyk auf Föhr, Erholung während des ganzen Jahres! Ruhrige Ferienwohnungen dicht am Meer, direkt am Wald. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81 / 27 95 ab 19 Uhr.

NIDDEN

Erleben Sie das WUNDERLAND KURISCHE NEHRUNG, das durch seine Ursprünglichkeit fasziniert.
Ostsee, Wälder, Dünen und Haff haben eine Landschaft von einmaliger Schönheit geprägt.
In NIDDEN bieten wir Ihnen in der Regierungsanlage „Ruta" schöne Appartements an. Ein neues Restaurant, ein deutsches Café, Freizeitprogramm und Exkursionen haben diese Ferienanlage zu einer der schönsten auf der Kurischen Nehrung gemacht.

TILSIT

In TILSIT, der Stadt an der Memel, liegt in ruhiger Lage, am Stadtrand, unser Gästehaus „Marianne". Alle Zimmer mit Dusche und WC sind neu möbliert und renoviert. Ein eigenes Restaurant gehört zum Hotel. Für Ausflüge stehen Fahrräder, Taxen und Busse zur Verfügung.

KREUZINGEN

Das Gebäude der Volksbank in KREUZINGEN haben wir zum firmeneigenen Hotel „Renate" ausgebaut. Es verfügt über 20 Zimmer mit Dusche und WC. Einliegendes Café und Restaurant. Kreuzingen ist der ideale Ausgangspunkt für Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Auch **KOMBINATIONEN** zwischen den einzelnen Orten, also z.B. Tilsit/Kreuzingen - Nidden sind möglich.
Am besten Sie fordern unseren Katalog an.



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

OSTPREUSSEN–SENSBURG
(Mragowo)
Zi. im herrl. geleg. Privaths. u. Sommerhs. mit Garage, direkt am SCHOSS-SEE (mit Frühst.) bei deutsch. Fam., zu vermieten.
Ausk. Tel. 05 81/7 76 93.

Lest das Ostpreußenblatt

Busreisen 1993

Reisebüro Sommer
Windmühlenweg 29A
4770 Soest
Telefon + Telefax
0 29 21/7 32 38

Liegnitz	27. 04. bis 02. 05. 1993
	28. 05. bis 02. 06. 1993
	03. 09. bis 08. 09. 1993
Goldberg	28. 05. bis 02. 06. 1993
Hirschbg./Krummhü.	06. 08. bis 11. 08. 1993
Ostpr. + Königsbg.	29. 06. bis 06. 07. 1993
Waldenburg	06. 08. bis 11. 08. 1993
Breslau	27. 04. bis 02. 05. 1993
	03. 09. bis 08. 09. 1993




EUROPA BUSTOURISTIK

Königsberg

Fahrt, Übernachtung mit Halbpension, Stadtführung, örtliche, deutschsprachige Reiseleitung.

Termine: 20. 05.–26. 05. 93
03. 07.–09. 07. 93
07. 08.–13. 08. 93
09. 09.–15. 09. 93
ab DM 828,–

Abfahrt in Heilbronn, Zusteigemöglichkeiten entlang der Anfahrtsroute.

Buchen Sie direkt über ☎ 07131/175056
EBT-Reisebüro, Sicherer str. 16, 7100 Heilbronn

Reisen '93 nach Königsberg,
Masuren · Westpreußen · Pommern
»Rad- und Wander-Reisen«
Zum Beispiel: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '93 kostenlos:

Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056

Nutzen Sie unsere Erfahrung

Labiau

8tägige Busreise ab Hannover
Restplätze zum Sonderpreis: DM 790,– + Visakosten
Termin: 13. bis 20. 5. 1993
Unterkunft im Forsthaus, Gr. Baum, DZ/DU/WC/VP
Dolm.-Betreuung
Jetzt Grenzübergang Bagrationovsk/Pr. Eylau

Bitte fordern Sie unser Programm an.

Ideal Reisen
B. & Potz OHG
Volgersweg 58 · 3000 Hannover 1
Telefon (05 11) 34 42 59 u. 34 53 44, Fax (05 11) 34 13 47

Direktvertretung in Königsberg und Memel



Fremdenverkehrsverband
A-5450 Werfen
00 43/64 68/3 88
Größte Eishöhle der Welt

Werfen (620 m), der beliebte Urlaubsort mit der bekannten Ostpreußenhütte (1625 m). Das heimatliche Ausflugsziel für die Nachkommen der vertriebenen Ostpreußen, welche 1731 aus Glaubensgründen das Land Salzburg verlassen mußten. Über 4000 Adressen der damals Vertriebenen stehen in Werfen zur Verfügung. Die Chronik unseres Ortes gibt eine ausführliche geschichtliche Darstellung über die damalige Protestantenvertreibung. Für Einzel- und Gruppenreisen steht Ihnen der Fremdenverkehrsverband gerne zur Verfügung.

KÖNIGSBERG

Auf direktem Weg über Pr. Eylau.
Hotel Tourist in Königsberg (Halbpension).
Ausflüge Tilsit – Insterburg – Samland – Kurische Nehrung

Termine: 24. bis 31. 5. 1993
10. bis 17. 7. 1993
6. bis 13. 9. 1993
9. bis 16. 10. 1993

Preis: **998,–**

Suerland Reisen · 4799 Borchen · Westernstraße 1 · Tel. (0 52 92) 3 33

Seit über 20 Jahren
Ostpreußen – Westpreußen – Pommern – Schlesien
Auch 1993 wieder auf direktem Weg nach Königsberg und Rauschen
Fordern Sie unseren Sonderkatalog an bei Ihrem Reisedienst
ERNST BUSCHE
3056 Rehburg-Loccum 4, OT Münchehagen, Sackstraße 5
Telefon 0 50 37/35 63 · Telefax 0 50 37/54 62

Gumbinnen – Hotel Kaiserhof
Haselberg – Hotel Werbena
exclusiv bei
Kulturreisen Mayer & Keil
Bernsteinstr. 78, 8300 Altdorf/Landshut
Tel. 08 71/3 46 87, Fax 08 71/3 11 07

Nutzen Sie unsere Erfahrung

Königsberg

8tägige Flugreisen
ab Hannover Preis: ab DM 1095,– + Visakosten
ab 31. 5. 1993 wöchentlich.
Unterkunft Hotel Kaliningrad, DZ/DU/WC/VP
Dolm.-Betreuung
auch zu gleichen Bedingungen:
Unterkunft in **Nidden**
Ferienheim der Schriftsteller

Königsberg

8tägige Busreise
27. 5. bis 3. 6. 1993
Sonderpreis: DM 765,– + Visakosten.
Jetzt Grenzübergang Bagrationovsk/Pr. Eylau
DZ/DU/WC/VP, Dolm.-Betreuung

Bitte fordern Sie unser Programm an.

Ideal Reisen
B. & Potz OHG
Volgersweg 58 · 3000 Hannover 1
Telefon (05 11) 34 42 59 u. 34 53 44
Fax (05 11) 34 13 47

Direktvertretung in Königsberg und Memel

Von Danzig bis Masuren
OSTPREUSSEN HEUTE IN LUFTBILDERN
160 Seiten mit 150 großformatigen farbigen Aufnahmen
Bestell-Nr. 1086 DM 68,00
Rautenbergsche Buchhandlung
Blinke 8 · W-2950 Leer · Telefon 04 91/92 97 02

KURISCHE NEHRUNG
Ausflüge in das **Königsberger** Gebiet
Große Hotelauswahl! (z. B. 2 Wo. Nidden inkl. VP ab 1790,– DM; 2 Wo Memel inkl. HP ab 1620,– DM)
***Direktflüge* Frankfurt – Polangen**
***Direktflüge* Hamburg – Polangen**
jeden Sonnabend 19. Juni bis 4. September

LITAUEN-REISEN Hildegard Willoweit
Judenbühlweg 46, 8700 Würzburg, Tel. 09 31-8 42 34

Ostpreußische Schriftsteller heute
Erzählungen und Gedichte
Herausgegeben von Silke Steinberg
Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie" und „Über die Zeit hinaus" ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur". Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort.
208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert 15,– DM
Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 2000 Hamburg 13



Von Hannover, Düsseldorf, Berlin und Stuttgart - jeweils Samstags

Neu! München - jeden Donnerstag

Flüge ab München vom 15. Juli bis 26. August. Ausführliche Infos erhalten Sie bei

DNV-Tours · Max-Planck-Str. 106/12, 7014 Kornwestheim, Tel. 0 71 54/13 18 30

Bus-Reisen '93 in Ihre Heimat

Vertrauen Sie auf unsere langjährige Erfahrung!

Allenstein 21.07. - 28.07.93	HP DM 760,-	**Osterode** 21.07. - 28.07.93	HP DM 760,-
Lötzen 24.07. - 31.07.93	HP DM 660,-	**Sensburg** 24.07. - 31.07.93	HP DM 820,-
Elbing 14.07. - 21.07.93	HP DM 640,-	**Ortelsburg** 24.07. - 31.07.93	HP DM 620,-
		Danzig 14.07. - 21.07.93	HP DM 680,-

Alle Reisen nur mit eigenen Fernreisebussen! Kostenlose Abstellmöglichkeit für Ihren Pkw in unseren Garagen.

FORDERN SIE BITTE UNSEREN NEUEN REISEKATALOG AN.

WIEBUSCH-REISEN Bad Salzuflen 0 52 22/ 5 00 80 und 5 88 05



Königsberg

1 Woche ab 29. 5. jeden Samstag

ab **DM 1150,–**

incl. Programm, VP, Transfers, Dolmetscherbetreuung, Direktflug ab/an Düsseldorf + Berlin

Informationen und Buchung bei

KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 6000 Frankfurt 1
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45

oder in Ihrem Reisebüro



10 Tage Ostpreußen
v. 23. 4.–2. 5. 1993
Übernachtungen in Kolberg 1, Danzig 2, Allenstein 2, Sensburg 3 u. Posen 1. Hotels Kat. I, HP u. VP. Anmeldung sofort.
Preis der Reise DM 1200,–
Günther Drost
Bleekenweg 42, 3046 Wietzendorf
Tel. 0 51 96/12 85 u. 5 46, Fax 0 51 96/14 19

SONDERFAHRT
Treuburg 15. 6.–24. 6. 1993
sechs volle Tage Treuburg
Informationen:
Sabine Hantke, geb. Siekmann
Immanuel-Kant-Straße 5
4508 Bohmte 1
Tel. (0 54 71) 1500 oder 82 64

B. BÜSSEMEIER Reisen '93

	Memel	Königsberg	Rauschen
25. 04. bis 01. 05. 1993	650,–	650,–	650,–
15. 05. bis 23. 05. 1993	888,–	888,–	899,–
25. 05. bis 31. 05. 1993	650,–	650,–	650,–
19. 06. bis 27. 06. 1993	888,–	888,–	899,–
17. 07. bis 25. 07. 1993	888,–	888,–	899,–
23. 07. bis 29. 07. 1993	650,–	650,–	650,–
14. 08. bis 22. 08. 1993	888,–	888,–	899,–
11. 09. bis 19. 09. 1993	888,–	888,–	899,–
09. 10. bis 17. 10. 1993	799,–	799,–	799,–
24. 10. bis 30. 10. 1993	650,–	650,–	650,–

weitere Zielortreisen: Masuren DM 450,–, Schlesien DM 449,–, Pommern DM 699,–, Warschau DM 499,–, Breslau DM 399,–, Bromberg DM 895,–

Preise im DZ einschl. Busfahrt, Hotel, Halbpension.
Nur bei uns erhalten Sie gegen Aufschlag eine Beinliege und reisen mit 100% mehr Bein-Freiheit

Gruppenreisen auf Anfrage – Prospekte und Beratung

Telefon 02 09/1 50 41
Hiberniastraße 5, 4650 Gelsenkirchen

Wenn die Landschaft die gleiche ist – wenn die Hotels dieselben sind – dann sind Erfahrung, Partner und vor allen Dingen die Reiseleiter entscheidend! Für Studienreisen sind wieder für Sie da: Elsa Loeff, Hannover – Herbert Laubstein, Schwelm – Helmut Lehmann, Hameln – Pastor Mielke, Gelsenkirchen und Peter Kniebusch, Berlin.
Unsere Termine erfragen Sie. Gruppentermine und individuelle Planung bei
Studienreisen
G. Begemann
wieder in
Süntelstraße 23, 3250 Hameln
Tel.: 0 51 51/2 54 41, Fax: 95 96 42

Es sind noch Plätze frei!
Pfingstreise 28. 5. bis 4. 6. 1993
HP DM 880,–
Nikolaiken/Masuren
Der Tönisvorster Omnibusbetrieb
Buchenplatz 6, 4154 Tönisvorst 1
Tel. Krefeld 0 21 51/79 07 80

W-2433 Grömitz – Ostseeheilbad, Zi. frei m. Bad, WC, TV, Schlemmerfrühst., in schö. Privat-Pension. Tel. 0 45 62/66 07, Familie Plog, fr. Danzig-Weßlinken.

Einreiben – sich wohl fühlen – besser laufen!
Kärntener Latschenkiefern-Fluid, eine Wohltat für Glieder, Gelenke und verkrampfte Muskeln. Erfrischende Durchblutungswirkung!
Sparsame 150 ml Spritzflasche nur 13,90 DM + Porto.
Wall-Reform
Postfach 13 01 44 (b), 5300 Bonn 1

Orden-Katalogauszüge GRATIS!
Orden, auch Groß- u. Miniaturkombinationen, Urkunden, Militaria, zeitgeschichtliche Literatur usw. lieferbar. Verlorenes kann ersetzt werden. Auch Sammlersachen anderer Sammlergebiete mit enthalten. Zuschriften an: Sammlungsauflösung
HILBERS, Postfach 30, W-5441 Ettringen

Ostpreußen-Septimelogie bietet an: **Gert O. E. Sattler,** 4350 Recklinghausen, Rügenstraße 86



Nachkommen in USA fragen nach Schicksal und Angehörigen des Militärinvaliden
Friedrich Wilhelm Fischer
* 1922 in Königsberg (Pr), Beydritter Weg
I. Boneß, Kabenstr. 32
3044 Neuenkirchen

Hans-Schemm-Schule Königsberg (Pr)
Ehem. H.-Sch.-Schüler/innen suchen Kontakt zu weiteren früheren Mitschüler/innen, über **Ernst Stoermer** (Schulzeit 1934–42) aus der Kuckstraße 9, Hardershof, jetzt Sedanstraße 89, 7900 Ulm, Tel.: 07 31/3 09 08

Familienforschung
– **Kreis Wehlau** –
Heimatbelege
(Ansichtskarten, Fotos, Literatur)
und Namensvorkommen gesucht:
RITTER
(Leipen, Reipen, Poppendorf)
WOSGIEN
(Poppendorf, Miguschen)
Zuschriften: **Ulrich Ritter**
Postfach 21 49, 7850 Lörrach

Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über Gustav Meyrahn, zul. Pionier-Battl. Königsberg (Pr), Kalthof? Mitschüler des Jahrg. 1933/34/35 aus Rositten gesucht. E. Pollmann, Schmiedestraße 7, 3006 Burgwedel 5

Gesucht wird
Otto Zender
geb. 19. 4. 1909 in Kl. Notisten/Ostpr.
letzter Wohnort Sensburg/Stadt
Kreis Lötzen
letzte Nachricht Nov./Dez. 1944
Bahnhof Stablack/Ostpr.
Wer kann über meinen Vater Auskunft geben?
Heinz Zander
Lerchenstr. 16, 7171 Michelfeld-Rinnen



Geschäftsanzeigen

Die Tradition wilder Kräuter
edler Likör nach uraltem masurischen Rezept

Masurengeist (56 % vol.) wird aus erlesenen Kräutern mit Wildfrucht hergestellt. Ein bekömmlicher Likör, herzhaft und vollfruchtig im Geschmack mit pikantem Kräuteraroma edler Süße.



IMKEN REISEN
KÖNIGSBERG

Nidden/Kur. Nehrung und das nördl. Ostpreußen
8täg. Busreisen. Über 150 Termine v. April–Oktober
Reisepreis inkl. HP ab April DM 820,–
8täg. Flugreisen jeden Sa. vom 10. 4.–16. 10. 93 DM 1448,–

Masuren	Schlesien	Pommern	Danzig
9 Tg. ab 960,–	6 Tg. ab 630,–	6 Tg. ab 560,–	5 Tg. ab 590,–

Fahrradwandern in Masuren

Holen Sie sich die Prospekte „Königsberg" und „Polen"

Ausführliche Information in Ihrem Reisebüro oder direkt von uns.

IMKEN-Reisen · 2901 Wiefelstede · Tel. 0 44 02/61 81

Manfred Teweleit
Memel
43 Jahre verbotene Stadt
VON STALIN BIS GORBATSCHOW
400 Seiten, mit zahlreichen Karten und Abbildungen
Efalin, Schutzumschlag. 44,– DM. ISBN 3-92 9494-01.9
BONEWIE VERLAG · GÜTERSLOH
Auslieferung:
Drosselweg 1 · 4830 Gütersloh 11

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 2370 Rendsburg

HEIMATWAPPEN + BÜCHER
Preisliste kostenlos, Heinz Dembski, Talstraße 87, 7920 Heidenheim, Telefon: 0 73 21/4 15 93

Inserieren bringt Gewinn

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 2104 Hamburg 92

TILSITER – MARKENKÄSE – VERSAND
hergestellt nach ostpreußischen Rezepten. Bienenhonig.
Holsteiner Katenrauch-Spezialitäten.
Bitte Preisliste anfordern.
Lebensmittel-Spezialitäten-Versand
C. Störtenbecker
Tim-Kröger-Weg 6, 207 Ahrensburg

Bekanntschaften

Insulanerin (NF), Witwe, 69, gut aussehend, mit Herz und Verstand, wünscht passende Bekanntschaft zwecks gem. Reise in die alte Heimat Nord-Ostpreußen. Bildzuschriften (zur.) u. Nr. 31 075 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Verschiedenes

Suche von **Adolf Pogoda** „Unser Masurenland"/Masurenbote Nr. 8/9 1938. 400 Jahre Nußberg.
Tel. 0 30/6 18 44 79

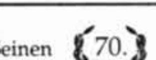
ALBERTEN zum Abitur

	DM
massiv Messing vergoldet als Anstecknadel	7,-
echt Silber, vergoldet als Anstecknadel	26,-
als Brosche mit Sicherung	65,-
echt 585/000 Gold als Anstecknadel	190,-
als Anhänger	180,-
mit Kette	370,-
als Brosche mit Sicherung	410,-

Walter Bistrick Königsberg/Pr.
Postfach 10 01 51
8011 Baldham bei München
Telefon (0 81 06) 87 53

Familienanzeigen

Mein lieber Mann, der
Melkermeister
August Petz
Gut Wiesental bei Rhein
Kreis Lötzen
jetzt Insterburger Straße 13
4700 Hamm 1
feiert am 4. April 1993
seinen **88.** Geburtstag.
Es grüßt Dich herzlich
Deine liebe Frau Helen
und wünscht Dir alles Gute
und noch viele schöne Jahre!

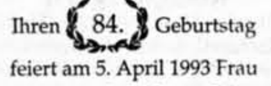


Seinen **70.** Geburtstag
feierte am 6. März 1993
unser Cousin
Anton Fehlau
aus Plaßwich, Kreis Braunsberg
jetzt 8951 Frankenhofen
Es gratulieren nachträglich
die Cousinen und Cousin
Maria Fehlau
Martha Eismann, geb. Fehlau
Bernhard Fehlau
aus Gedilgen, Kreis Braunsberg
jetzt O-6518 Weida/Thüringen
und Sonnenbergstraße 1
7032 Sindelfingen

Hurra, nun ist er endlich da!
Seit dem 16. März haben wir 4000 g mehr Glück.
Es freuen sich riesig
Silvia und Ruppert
mit Nadine in Görrisau
Über den Stammhalter freuen sich auch
die glücklichen Großeltern
Hedwig und Friedrich-Karl Milthaler

Finn
4000 g
54 cm
2.02 Uhr

Görrisau, 2381 Silberstedt


Ihren 84. Geburtstag
feiert am 5. April 1993 Frau
Anna Schakowski
aus Königsberg (Pr)
Hufenallee 48/50
jetzt Straße der Energie 20
b. Heydecke
O-7840 Senftenberg
Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
Eva, Alfred, Elsa,
Helmut und Gerda
mit ihren Familien



ELCH Höhe 11,5 cm 930,– Höhe 17,5 cm 1390,–
Metall, bronziert, Sockel belegt mit echt Natur Bernstein, ausgesucht schöne Steine, naturgewölbt



8011 Baldham b. München, Bahnhofpl. 1, Tel. (0 81 06) 87 53


Ihren 70. Geburtstag
feiert am 5. April 1993
unsere älteste Schwester
Friedel Helldobler
geb. Ziegler
aus Hasenfeld, Kreis Insterburg
jetzt Freiligrathstraße 64
2940 Wilhelmshaven
Alles Liebe und Gute,
Gottes Segen
und gute Gesundheit
wünschen Dir von Herzen
Deine Geschwister

Allen unseren Freunden und Bekannten, die an uns gedacht haben anläßlich unserer *Goldenen Hochzeit,* sagen wir ein recht herzliches Dankeschön.
Kurt und Erna Swirczek
Im Dörning 17, 6900 Heidelberg
früher Heiligenbeil
Braunsberger Straße 10.

Goldene Hochzeit
feiern am 10. April 1993
Bruno und Lita Adeberg
verw. Reimer, geb. Doehring
aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung
Von Herzen wünschen Euch
noch viele gute gemeinsame Jahre in Gesundheit
Eure Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel

Koselau/Ost 1, 2432 Riepsdorf


Jahre wird am 7. April 1993 Herr
Alfred Balzereit
aus Tilsit, Ostpreußen, Wasserstraße 35
ehemaliger Vermögens- und Grundstücksverwalter
jetzt Max-Planck-Straße 28, 5800 Hagen
Dankbar und glücklich sind wir,
daß wir unseren Papa noch haben,
und wünschen ihm von Herzen
noch viele gesunde und friedvolle Jahre.
Herzlichen Glückwunsch von Deinen Kindern
Dora Wendt, geb. Balzereit
Heinz Wendt
Inge Herholdt, geb. Balzereit
Dieter Herholdt
und Deinen Enkelkindern Andrea, Oliver und Kirk

Die vielen Glückwünsche und Geschenke zu meinem 85. Geburtstag haben mich hoch erfreut und glücklich gemacht. Auf diesem Wege möchte ich allen Landsleuten, und besonders denen, die bereits im Besitz meiner Cassette „Ostpreußischer Humor" sind, meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Ihre Glückwünsche verpflichten mich, den eingeschlagenen Weg weiter zu beschreiten, so daß meine Cassetten nach wie vor lieferbar sind.
Leo Schmadtke
2849 Goldenstedt, im März 1993

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, Mutter und Oma

Herta Iwannek
geb. Hartmut
geb. 23. 3. 1925 gest. 7. 2. 1993
aus Wiartel, Kreis Johannisburg

In stiller Trauer
Karl Iwannek
Günter und Gudrun Schönfeldt
geb. Iwannek, **mit Stefanie**

4054 Nettetal 1, im März 1993

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Herta Welt
geb. Amoneit
geboren in Willenberg am 28. Juni 1907

die am 24. März 1993 nach einem erfüllten Leben im Alter von 85 Jahren nach schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

In Liebe und Dankbarkeit
Dr. Klaus Welt
Frau Heidi, Anja und Jessica
Roland Welt
Silvia, Dietmar und Janine
Prof. Dr. Rüdiger Welt
Frau Erika, Birgit, Tobias und Sandra

Von Herzen danken wir allen, die unserer Mutter durch ihre Besuche, ihre guten Worte und Taten bis zuletzt das Gefühl gegeben haben, nicht allein zu sein und ihr die Kraft gaben, in Gelassenheit auf ihr Ende zuzugehen.

Trauerhaus:
Familie Welt, Saarlandstraße 85, 4630 Bochum-Wattenscheid

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn,
er wird's wohl machen.
Ps. 37,5

Eberhard Menke

hat seinen Lebensweg am 26. Mai 1900 in Berlin begonnen und ihn – über Ostpreußen (Drosden und Babeck) – am 8. März 1993 beendet.

Wir trauern um ihn
Charlotte Menke
Irmgard Menke
Christel Steyer
Katharina Hauch-Menke
Josef, Ronald und Jürgen Steyer

Pfarrgasse 10, 6500 Mainz-Laubenheim



Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen, die er noch einmal besuchen durfte, verstarb mein lieber Mann und guter Vater

Fritz Raudschus
* 20. 2. 1923 † 14. 3. 1993
aus Tublauken, Kreis Gumbinnen

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir für immer Abschied
Christel Raudschus, geb. Paslat
Dr. Marlies Raudschus und Bernd Lohren

Hoher Brink 30, 3380 Goslar 1

Die Beisetzung fand am Montag, dem 22. März 1993, um 12 Uhr von der Kapelle des Friedhofes Feldstraße aus statt.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, unserem Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Neumann
Bauer und Tischlermeister
ehem. Bürgermeister der Gem. Rodenau
ehem. Amtsvorsteher des Amtsbez. Reichensee, Kreis Lötzen
geb. 23. 1. 1902 gest. 12. 3. 1993
Rodenau, Kreis Lötzen

Ella Neumann
Wilhelm und Brunhilde Balzer
geb. Neumann
Eckhard und Astrid Schmidt
geb. Balzer
Urenkel Michael und Ingo

Waldstraße 4 und 2, 5428 Diethardt, den 12. März 1993

Die Beisetzung hat am 16. März 1993 in Diethardt stattgefunden.

Der Herr behüte Dich vor allem Übel,
er behüte Deine Seele;
Der Herr behüte Deinen Ausgang und
Eingang von nun an bis in Ewigkeit.
Ps. 121, 7–8

Nach einem erfüllten Leben wurde unser lieber Vater, Großvater und Bruder

Paul Penk
Schneidermeister
* 21. 8. 1908 † 21. 2. 1993
Gut Wilken Schneverdingen
Kreis Gumbinnen

heimgerufen in den Frieden Gottes.

In Liebe und Dankbarkeit
Siegmund und Ilse Penk
Christine, Winfried und Rainer
Hans-Heinrich und Reinhild Wilkening
Volker, Carsten und Antje
Willi Penk

Feldstraße 27, 3043 Schneverdingen
früher Tilsit, Erich-Koch-Straße

Ein großes Leben hat sich vollendet.
Kurz nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres hat uns unsere zutiefst verehrte und geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter für immer verlassen.

Emma Berg
geb. Schlemminger
geb. 27. 2. 1913 gest. 20. 3. 1993
aus Jurgaitschen, Kreis Tilsit-Ragnit

Im Namen aller Hinterbliebenen
ihre Kinder Manfred, Erhard, Marlene

Huttenstraße 23, 1000 Berlin 28
Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 27. März 1993, um 11.00 Uhr auf dem Friedhof Hohen-Neuendorf statt.

Schlicht und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
für die Deinen nur zu streben,
weiter hast Du nichts gekannt.
Wieviel hast Du in stiller Ruh'
geduldet und ertragen,
bis Gott Dir schloß die Augen zu
und löste Deine Qualen.

Am 15. März 1993 entschlief meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Edith Baß
geb. Altmann
* 5. 1. 1915 † 15. 3. 1993
in Gallitten, Ostpreußen in Bodenwerder
aus Vierzighuben, Kreis Pr. Eylau

In stiller Trauer
Helmut Baß
Wolfgang Stumpe und Frau Ingrid, geb. Baß
mit Claudia und Martin
Sieglinde Kloss, geb. Baß
mit Matthias und Ramona
Hermann Voigt
und alle Angehörigen

Neues Tor 11, 3452 Pegestorf, den 15. März 1993
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 19. März 1993, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein.
Jesaja 43, 1

Nach einem erfüllten Leben rief Gott der Herr meine geliebte Mutter

Lisbeth Krüger
geb. Woelky
* 17. 12. 1902 † 13. 3. 1993
in Seenwalde, Ostpreußen in Gelsenkirchen

im gesegneten Alter aus dieser Zeit in die Ewigkeit.
Geliebt und unvergessen!

Zum Gedenken an meinen lieben Vater

Bruno Krüger
* 28. 8. 1897 † 14. 2. 1972
in Ortelsburg, Ostpreußen in Gelsenkirchen

und meinen lieben Bruder

Gerhard Krüger
* 6. 3. 1923 † 5. 7. 1989
in Gelsenkirchen in Wuppertal

In stiller Trauer
Eveline Krüger

Schwindstraße 11, 4650 Gelsenkirchen

Die Linderung der Not bleibt das Ziel

40 Jahre Bruderhilfe der Landsmannschaft Ostpreußen – Dank an zahlreiche Spender und Helfer



Als alles begann: In den Anfängen der Bruderhilfe wurden wöchentlich 300 Pakete gepackt und verschickt Foto Archiv

Hamburg – Eine offizielle Geburtsstunde ist in den Annalen der Landsmannschaft Ostpreußen für die „Bruderhilfe" nicht verzeichnet, dennoch weiß man, daß sie im Jahre 1953 nahtlos an die bereits 1951 begonnene „Hilfsaktion für Masuren" anschloß. Damit ist es in diesem Jahr möglich, auf eine 40jährige erfolgreiche Arbeit der „Bruderhilfe" zurückzublicken.

Ausgangspunkt für die Hilfsmaßnahmen, die vor allem in der Übersendung von wertvollen Paketen mit Lebensmitteln und Bekleidung bestand, waren herzergreifende Briefe von heimatverbliebenen Landsleuten. Sechs Jahre nach Kriegsende war darin von der unbeschreiblichen Not zu lesen, der die Deutschen im polnisch verwalteten Teil Ostpreußens ausgesetzt waren. Die Mitarbeiter der LO, damals noch in der Baracke in der Wallstraße tätig, waren erschüttert und obwohl sie selbst nur über bescheidene Mittel verfügten, schritten sie zur Tat. Die ersten Sendungen gingen auf den Weg.

Schon bald war man jedoch nicht mehr in der Lage, den ständig zunehmenden Bitten gerecht zu werden. Großangelegte Aufrufe im Ostpreußenblatt, aber auch – man höre und staune – im Südwestfunk, sorgten deshalb dafür, daß die Not der ostpreußischen Landsleute weithin bekannt wurde. Und: das Echo war überwältigend. Schon bald konnten die gespendeten Sachen an die bedürftigen Ostpreußen verschickt werden.

Von nun an berichtete das Ostpreußenblatt regelmäßig über die Masuren-Hilfe. Unter der Überschrift „Ostpreußen helfen Ostpreußen" wurde beispielsweise am 15. Januar 1953 eine erste Zwischenbilanz gezogen:

„Die Paketaktion unserer Landsmannschaft hat im abgelaufenen Jahr einen Umfang angenommen, der alle Erwartungen übertraf. Sie bewies, daß unser Appell an die Hilfsbereitschaft nicht vergeblich war. Über 3000 Pakete mit einem durchschnittlichen Gewicht von 15 bis 20 kg wurden an unsere Landsleute in Masuren und im Ermland versandt und dafür von uns eine Summe von 20 000 Mark aufgewandt."

Andere Landsmannschaften und karitative Organisationen folgten dem ostpreußischen Beispiel, so daß die Hilfsmaßnahmen auf die gesamten unter polnischer Verwaltung stehenden Ostgebiete ausgedehnt werden konnten. Dank gebührender Unterstützung aus allen Teilen der Bevölkerung gelang es, im Jahre 1953 über 400 000 Pakete zu verschicken. Hilfe, die nicht nur dankbar angenommen wurde, sondern auch – das bewiesen zahlreiche Briefe – lebensrettend war.

Den polnischen Behörden war die Hilfsaktion natürlich von Anfang an verdächtig. So blieb es nicht aus, daß nach Wegen gesucht wurde, sie zu verhindern. Mit der Einführung von rigorosen Zollsätzen im Jahre 1954, die die Landsleute in der Heimat nicht aufbringen konnten, gelang dies fast. Aber eben auch nur fast. Immerhin kamen in diesem Jahr doch noch 1500 Pakete in die richtigen Hände.

Die „Bruderhilfe" hatte durch diese Maßnahme einen empfindlichen Rückschlag erlitten, ganz zum Erliegen kam sie entgegen allen Erwartungen jedoch nicht. Dank des selbstlosen Einsatzes der zahlreichen Helferinnen und Helfer und nicht zuletzt dank eines festen Stammes von Spendern gelang es, die bis in die heutige Zeit anhaltende Not der Landsleute zu mildern. Die Arbeitsmethoden wurden entsprechend angepaßt und ständig aktualisiert. So ist es seit geraumer Zeit möglich, die Pakete durch Speditionsunternehmen den ostpreußischen Empfängerfamilien frei Haus zuzustellen.

Auch wenn bedauerlicherweise die Bedürftigkeit der heimatverbliebenen Landsleute – die Bundesgeschäftsstelle der LO verfügt über mehr als 1400 Anschriften – anhält, so hat sich doch im Laufe der Zeit die Art der Hilfe gewandelt. Neben der individuellen Betreuung, zu der auch nach wie vor Pakete mit Bekleidung und Lebensmitteln gehören, ist es jetzt die Hilfe zur Selbsthilfe, die geleistet werden soll. Hierbei geht es darum, den Aufbau einer Existenz zu fördern, unter anderem mit landwirtschaftlichen Maschinen, Werkzeugen und mit Fachpersonal.

Mit der Möglichkeit, seit einiger Zeit auch im nördlichen Ostpreußen helfen zu können und mit dem vermehrten Zuzug von Rußlanddeutschen, sind die Aufgaben der „Bruderhilfe" enorm gewachsen. Deshalb ergeht an alle Leserinnen und Leser des Ostpreußenblatts die herzliche Aufforderung, sich an der Hilfe für die Heimatverbliebenen zu beteiligen. Wer sich dazu angeregt fühlt, kann seine Sachspenden – gut erhaltene Kleidung und Schuhe – direkt an die beauftragte Spedition schicken. Die Adresse lautet: Lager Bruderhilfe, Sorbenstraße 60, W-2000 Hamburg. Darüber hinaus ist ein finanzieller Beitrag – und sei er auch noch so gering – willkommen.

Die auch weiterhin ständig eintreffenden Hilferufe, aber vor allem die Dankesbriefe, sprechen für sich. Wer sie liest, weiß, was die Arbeit der „Bruderhilfe" für die Landsleute in der Heimat bedeutet. Denn über die materielle Hilfe hinaus ist es vor allem ein Gefühl, das zum Ausdruck gebracht wird: von uns nicht vergessen worden zu sein.

Herbert Ronigkeit

Aus dem Ostpreußenhaus

Freunde! – Aus dem russischen Machtbereich erhielten wir folgenden bewegenden Brief: Ich wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in Kaliningrad geboren. Ich liebe mein Land, die See und den Strand. Jetzt lebe ich in der Nähe von Moskau. Ostpreußen ist mein Mutterland, wie es das Ihre oder Ihrer Eltern Land war. Ich liebe das Land. Dies Land ist nicht Rußland. Kaliningrad soll frei werden! Die Zeit läuft sehr schnell.

Kirchenbesuch – Zu einem Kontaktgespräch traf sich der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, mit dem zuständigen Dezernenten der Kirchenkanzlei der EKD in Hannover. Es wurden Einzelheiten der kirchlichen Betreuung in Nord-Ostpreußen besprochen. Die Kirchenkanzlei der EKD bemüht sich, den Rußlanddeutschen im Raum Gumbinnen einen eigenen Pfarrer zu schicken.

Für die Rettung der deutschen Kulturgüter (Kirchenruinen) gibt es z. Zt. keine Möglichkeit. Diese Reste der deutschen Vergangenheit werden weiter als Steinbrüche für einheimische Baumaßnahmen mißbraucht werden. Die Aufgabe der Sicherung dieser Reste der deutschen Kultur in den Vertreibungsgebieten liegt eindeutig bei der Bundesregierung. Die EKD hat im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion von Wladiwostok bis Königsberg, von Petersburg bis Tiflis z. Zt. etwa 50 Pfarrer in deutschsprachigen Gemeinden im Einsatz.

Das Mitglied des Bundesvorstandes, Dr. Klaus Hesselbarth, trug die Bitte der Einrichtung einer Sozialstation mit Hilfe des Diakonischen Werkes in Sensburg vor. Der zuständige Referent versprach, dieses Projekt dem Diakonischen Werk in Stuttgart vorzutragen.

Die Johanniter-Hilfsorganisation und der Heimatkreis Sensburg haben im Gegenzug eine laufende finanzielle Unterstützung für die nächsten zehn Jahre zugesagt. Eine Fortsetzung des Gespräches wurde zwischen den Beteiligten vereinbart.

Kamerad, ich rufe dich

Hagen – Das Treffen der ehemaligen Kameraden der ostpreußischen Heeres-Art. Abt. 526 (mot) findet am 24. April im Gasthaus Voß, Gründelbusch 7, Hagen (Westfalen), statt. Das Treffen beginnt um 10 Uhr und endet gegen 18 Uhr. Es wird ein Videofilm mit dem Titel „Kriegstote für den Frieden" gezeigt. Auskunft erteilt Paul Heckner, Busenstraße 24, 4620 Castrop-Rauxel, Telefon 0 23 05/1 36 54.

Ehrung für verdienstvolle Elbingerin

Die Ostpreußin Anni Putz erhielt eine bedeutende Auszeichnung

Anni Putz, seit über 40 Jahren Mitglied des BdV in und um Bremerhaven sowie der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Weichsel und Warthe in Bremerhaven, erhielt aus der Hand des Bremer Landesvorsitzenden Gutzeit auf der Jahreshauptversammlung der Gruppe die silberne Ehrennadel mit vollem Lorbeerkranz nebst Ehrenurkunde. Allen Bremerhavener Ost- und Westpreußen ist die bescheidene Elbingerin bekannt, denn sie kassiert seit nunmehr 40 Jahren Mitgliedsbeiträge, verteilt die BdV-Verbandszeitschrift „Landsmann" und organisiert Busfahrten und Veranstaltungen.

Geboren 1913 in Neukirch-Niederung, Kreis Elbing, erlebte sie im Kampfgebiet um Elbing 1945 dramatische und tragische Wochen und mußte die Verhaftung ihres Mannes Paul wegen „Fahnenflucht" ertragen, weil dieser sich im Januar 1945 nach einem Sonderurlaub zur Beerdigung seines Vaters infolge eines Bombenangriffs nicht sofort zu seiner Einheit zurückgemeldet hatte.

Mit Hilfe freundlich gesinnter Polen konnte Anni Putz mit ihren Kindern und ohne Wissen um den Verbleib ihres Ehemanns mit dem ersten Transport nach Stettin ausreisen. Mit viel Glück gelangte sie mit ihren Kindern von Stettin über Segeberg und Krempel zu dem neuen Wohnsitz ihrer Schwiegereltern nach Dorum bei Cuxhaven. Durch Vermittlung des DRK erhielt sie die Nachricht, daß ihr Mann in russischer Kriegsgefangenschaft in Lettland sei. Er wurde dann im November 1949 total entkräftet und krank zu seiner Familie entlassen.

Bereits 1948 trat Anni Putz der BdV-Gruppe in Dorum bei, bei der sie auch nach dem Wegzug nach Bremerhaven im Jahre 1953 noch längere Zeit mitarbeitete, bis sie 1957 in die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Weichsel und Warthe in Bremerhaven eintrat.

Zusammen mit ihrem Mann Paul Putz war Anni viele Jahre lang die Betreuerin der Mitglieder, Ansprechpartnerin für alles und jeden. Seit 1976 ist Anni Putz stellvertretende Vorsitzende der Frauengruppe innerhalb der Gruppe.

Die Verleihung der silbernen Ehrennadel an Anni Putz stellt lediglich ein kleines Dankeschön dar für ihre unermüdliche Arbeit, für ihr rastloses Schaffen im Sinne der Heimat. Alle Bremerhavener Mitglieder danken ihr für ihr uneigennütziges Engagement und wünschen ihr noch viele Jahre voller Schaffenskraft.

Veranstaltungen

Musik aus Memel

Lüneburg – Sonntag, 4. April, 11 Uhr, Auftritt der Folkloregruppe „Vite" aus Memel im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 20.

Oberschleißheim – Sonnabend, 8. Mai, 10 Uhr, Gedenkstunde für die Opfer von Flucht und Vertreibung am Mahndenkmal der Ost- und Westpreußenstiftung in Oberschleißheim. Die Schirmherrschaft hat der Bayerische Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Dr. Thomas Goppel, der auch die Gedenkrede halten wird.

Es war ein kultureller Brückenschlag

1500 Musikfreunde erlebten ein deutsch-russisches Opernkonzert

St. Petersburg – Gut 1500 Opernfreunde erlebten im weltberühmten Mariinski-Theater (vormals Kirov-Theater) erstmalig seit der Oktober-Revolution zwei Premieren der „Zauberflöte" von Mozart in deutscher Sprache unter der Dirigens von Professor Justus Frantz, dem Intendanten des Schleswig-Holstein-Musik-Festivals. Regie in dieser außergewöhnlichen Inszenierung führte Steffen Piontek, während für die ziemlich moderne Ausstattung Martin Rupprecht verantwortlich war. Mit dem Intendanten des Mariinski-Theaters, Valery Gergiev, verbindet Justus Frantz eine gute Freundschaft.

Die Einstudierung dieser Oper verlangte den russischen Künstlern ein echtes Umlernen ab. Zunächst einmal mußten sie Sprachunterricht in Deutsch nehmen, – zum Teil bei Justus Frantz selbst, der sehr gut russisch spricht –, um ihre Partien in deutscher Sprache singen zu können. Sie mußten sich aber auch in eine typisch deutsche Oper hineinfühlen und in eine ganz andere Konzeption. Während die russische Oper generell etwas statischer gestaltet ist, sprüht die „Zauberflöte" nur so vor Aktionen. Es war also von beiden Seiten viel Einsatz und guter Wille nötig, um diesen kulturellen „Brückenschlag", der auch eine deutliche finanzielle Hilfe für das Mariinski-Theater bedeutet, zu realisieren. Die Aufführung wurde sehr positiv aufgenommen. Es gab viel Beifall auf offener Szene, einen langanhaltenden Schlußapplaus sowie ein paar obligate Buh-Rufe.

Unter den Premierenbesuchern waren auch 600 Deutsche. Ein Hamburger Reiseveranstalter hatte aus diesem Anlaß eine viertägige Flugreise, hervorragend organisiert, mit einem sehr attraktiven Beiprogramm angeboten. Anläßlich der Premieren wurde alle Besucher zu einem anschließenden Empfang im Anitschow-Palast zusammen mit allen Künstlern eingeladen.

Nach der ersten Premiere gab es im eleganten St. Petersburger Grand Hotel Europa einen Wirtschaftsempfang, zu dem der Bürgermeister der Stadt Petersburg, Dr. Anatolij Sobtschak, eingeladen hatte. Es versammelte sich deutsche und russische Prominenz aus Kultur und Wirtschaft, unter anderem als Vertreter der Partnerstadt Hamburg deren Bürgermeister Henning Voscherau. Alle Veranstaltungen zeigten große Bereitschaft zur Annäherung und bargen Hoffnung für die Zukunft in sich.

Ilse Rudat



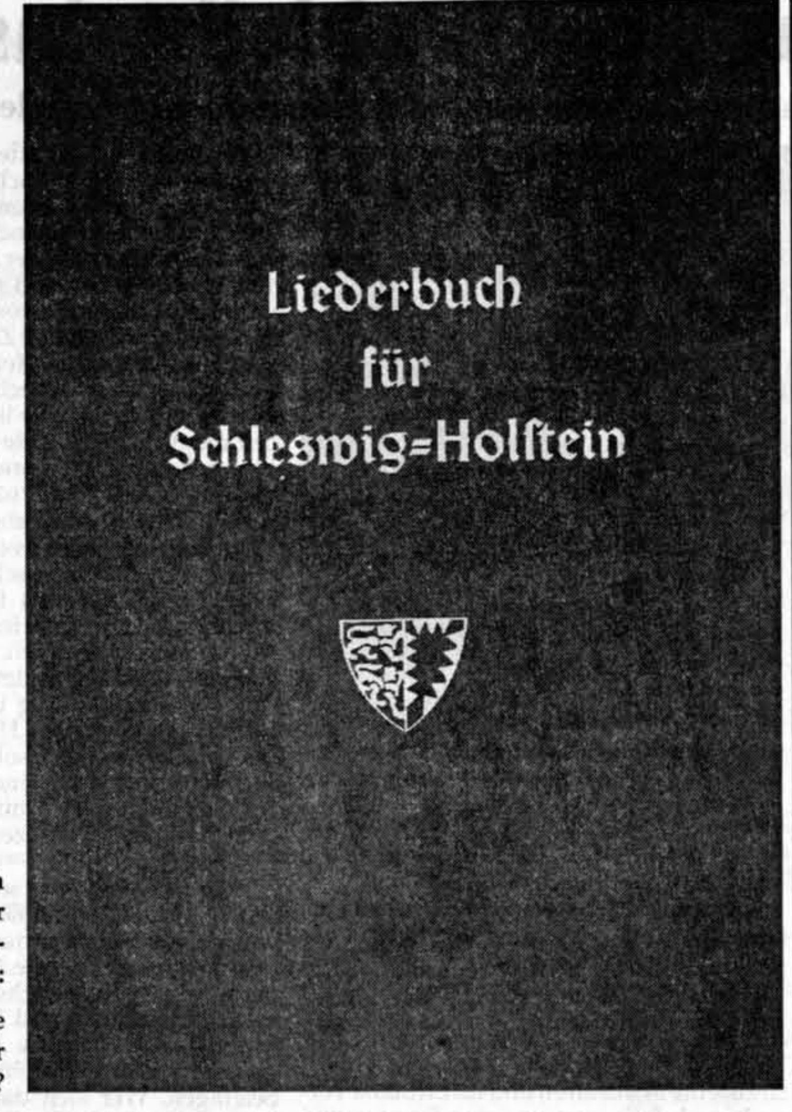
Auf dem Wirtschaftsempfang im St. Petersburger Grand Hotel Europa: (Von rechts) der Gastgeber Dr. Anatolij Sobtschak, Bürgermeister der Stadt St. Petersburg, und seine Dolmetscherin; Professor Justus Frantz; der Intendant des Mariinski-Theaters, Valery Gergiev; erster Bürgermeister der Hansestadt Hamburg, Henning Voscherau Foto Rudat

Die Offensive bestimmter politischer Kräfte gegen alle hergebrachten Traditionen und das Kulturgut des eigenen Volkes geht weiter. Nachdem beim NRD in Hannover eine gewisse Lea Rosh das Niedersachsen-Lied verbot, erlebt jetzt Schleswig-Holstein einen ähnlichen Fall.

Zwei Monate lang verging kaum ein Tag, an dem nicht nur in allen Zeitungen Schleswig-Holsteins, sondern auch in mancher Ausgabe der überregionalen Presse Leserbriefe erschienen, die sich – in der Regel voller Empörung – mit den Angriffen zweier Ministerinnen aus dem Kabinett Björn Engholms in Schleswig-Holstein gegen ein Liederbuch beschäftigten, das in mehreren hunderttausend Exemplaren an allen Schulen des nördlichsten Bundeslandes seit Jahrzehnten im Unterricht verwendet wird.

In den letzten Tagen des alten Jahres hatte Kultusministerin Marianne Tidick einem Journalisten gegenüber ihr „Entsetzen" geäußert, weil in dem „Blauen Liederbuch für Schleswig-Holstein" an erster Stelle das Deutschlandlied mit allen drei Strophen zu finden ist. Es beeindruckte sie nicht die Belehrung, daß es sich dabei bis November 1991 in dieser Fassung – also mit allen drei Strophen – um die offizielle Nationalhymne der BRD handelte.

Nicht genug damit: „empört" war sie, weil sie auch das Lied „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen", fand, das nach ihrer Meinung „Nazi-Parolen" ähnele. Sie war der Ansicht, eine Strophe dieses aus der Zeit der Reformation stammenden Chorals (er ist im evangelischen Kirchengesangbuch unter der Nummer 390 zu finden) laute: „Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht ...", das sie ebenfalls für „faschistisch" hielt.



Blaues Liederbuch für Schleswig-Holstein: Sind deutsche Volkslieder nun „Nazi-Parolen"?

stets auf Erziehung erpichten linken Herausgeber fügen den meisten Liedern eine Erklärung an, die sich als aufklärerisch-emanzipathorisch versteht.

Wer ahnte bislang, daß hinter dem als harmloses Jux-Lied empfundenen „Jetzt fahr'n wir übern See, übern See mit einer hölzern Wurzel" nach Meinung der „Liederkisten-Macher" folgender tiefer Sinn

für die Schulen gedachten Liederbuch in der deutschen Fassung des alten KP-Mitgliedes Hannes Wader zu finden ist. Da heißt es: „Ich komm von Frankfurt nach Berlin, drei Koffer voll mit Kokain. Hallo Taxi, schnell zum Kudamm, Ecke Tauenziehn. Meine Frau, meine Kinder warten schon auf Kokain." In den insgesamt acht Strophen wird geschildert, daß jedes Fa-

Ausmerzung „faschistischen" Liedgutes

SPD-Ministerin in Schleswig-Holstein „säubert" jetzt die deutsche Kultur

VON JOCHEN ARP

In einem weiteren Interview setzte sie noch „eins drauf". Sie empfinde es als „unglücklich", daß das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" im Liederbuch steht. Vor allem die Zeile „Eine Kugel kam geflogen. Gilt es mir oder gilt es dir?" brachte sie aus der Fassung.

Bis zu diesem Zeitpunkt ging es in der Affäre eigentlich nur um den Geschmack einer uninformierten sozialdemokratischen Kultusministerin. Einen ernsthaft politischen Akzent und eine Bedeutung, die über die Grenzen Schleswig-Holsteins hinausreichte, bekam die Affäre, als ein weiteres Kabinettsmitglied Engholms, nämlich seine Frauenministerin Gisela Böhrk der von Dutzenden von Leserbriefen bedrängten Kultusministerin zur Hilfe eilte. Sie erweiterte die Angriffe: das Liederbuch enthalte auch „frauenfeindliche" Lieder, so „Im Märzen der Bauer die Rößlein einspannt ... Die Bäuerin, die Mägde, sie dürfen nicht ruh'n, sie haben im Haus und im Garten zu tun ..."

Anstatt sich damit zu begnügen aufzuzählen, was ihr nicht paßt, schüttete die Emanze Böhrk das Kind mit der Bade aus: Sie empfahl den Lehrern, statt des blauen Liederbuches mit über 700 traditionellen Liedern aus aller Welt, in Zukunft die Liederbücher aus dem gewerkschaftseigenen Bund-Verlag „Liederbaum" und „Liederkiste" im Unterricht zu verwenden, die die Lieder der 68er enthalten. Wer diese beiden Liederbücher aufschlägt, erfährt, was prominente Linke an die Stelle von Volksliedern, Nationalhymnen und Chorälen setzen möchten.

Im Gegensatz zum blauen Liederbuch für Schleswig-Holstein überlassen weder „Liederkiste" noch „Liederbaum" den Benutzern, wie sie die Lieder verstehen. Die steckt: „Nach der enttäuschenden Wendung der Revolution von 1848 kam es zu Massenauswanderungen über den Atlantik." Das Lied, mit dem man früher Gemeinschaftsabende abzuschließen pflegte, „Ade nun zur guten Nacht, jetzt wird der Schluß gemacht" erfährt die Deutung: „Vor der Revolution von 1848 lagen die deutschen Fürstentümer noch in tiefem Dunkel. Es solle jetzt mit dieser Nacht ‚Schluß gemacht' werden". Die Worte „Im Sommer da wächst der Klee" bedeuten angeblich, den „fortschrittlichen Kräften" solle „Glück = Kleeblatt beschieden sein".

Wo im blauen Liederbuch für Schleswig-Holstein an erster Stelle die Nationalhymne steht, da findet man im „Liederbaum" einen Schlager aus dem – im übrigen sehr netten – Film „Die Drei von der Tankstelle". Vermittelt werden sollen den Kindern anstelle traditioneller Volkslieder Lieder wie: „Mein kleiner grüner Kaktus", „Kriminaltango" und andere Liedchen von ähnlich großer kultureller Bedeutung.

Aber es kommt noch viel „besser", in den Liederbüchern, die die Frauenministerin gern an allen Schulen sähe. Man findet in der „Liederkiste" etwa das von Wolf Biermann noch in seiner DDR-Zeit getextete Lied „So oder so, die Erde wird rot" mit den Zeilen „Die deutsche Einheit, wir dulden nicht, daß nur das schwarze Pack davon spricht." Und eine weitere Strophe lautet: „Die BRD braucht eine KP, wie ich sie wachsen und reifen seh' unter Italiens Sonnenschein." Und man erfährt in einer weiteren Strophe: „Dem Bourgeois auf die Finger schaun – das genügt nicht. Auf die Pfoten haun wollen wir das fette Bürgerschwein." Aus der 68er Szene stammt das amerikanische Lied „Cocaine", das in dem milienmitglied aufs Kokain wartet, so etwa in Strophe 3: „Mein Sohn ist zwölf, ewig angetörnt. Ich verbiete es ihm, damit er endlich laufen lernt. Seit gestern weiß er endlich, wer ich bin. Wenn er mich sieht, schreit er: Papi hattu Kokain?" Die letzte Zeile lautet: „Ich merke schon, daß ich jetzt aufhören muß. Und Mama, Mama, Mama, mach mir 'nen Schuß mit Morphium und Heroin, Opium und Rosamin ..." In der unausbleiblichen Erläuterung steht: „Das Drogenproblem wird in humorvoller Weise aufgegriffen."

Es ist nicht nur eine Marotte, wenn linke Kulturpolitiker(innen) sich mit Händen und Füßen gegen das tradierte Kulturgut wenden und es aus den Schulen drängen wollen. Hinter ihren Bestrebungen steht das Bild einer anderen Kultur in Deutschland, die nicht mehr auf den traditionellen abendländischen Werten basiert und die auch keine deutsche Kultur mehr sein wird. Erfolgreich waren die einschlägigen Kulturschaffenden in ihren Bemühungen bereits in Funk und Fernsehen. Hier gibt es nahezu überhaupt keine Volkslieder mehr (sieht man einmal ab von „Kein schöner Land", jener vorbildlichen Fernseh-Sendung des Saarländischen Rundfunks), stattdessen aber in Überfülle, was linke Kulturpolitiker auch bei den Schulen einführen wollen.

Ein Gutes hat die Kampagne der beiden Damen aus Engholms Kabinett gehabt. Wie der Schleswig-Holsteinische Heimatbund mitteilt, der das Liederbuch herausgibt, war die Nachfrage in den letzten Wochen so groß, daß eine unveränderte Neuauflage vorbereitet wird. Sie wird ca. DM 36,– kosten und erscheint in Kürze. (Adresse: Schleswig-Holsteinischer Heimatbund, Rathausstraße 2, 2300 Kiel.)

Kommentare

Rußland:

Die Doppelherrschaft

Tagelang wogte der Machtkampf auf des Messers Schneide. Jetzt geht die Auseinandersetzung mit einem vorläufigen Remis zu Ende. Keiner der Kombatanten ist hinuntergefallen und hat seine (politische) Existenz verloren. Der Volkskongreß hat es innerhalb gewisser Grenzen geschafft, die Machtlosigkeit des Präsidenten gegenüber den imperial-kommunistischen Kräften zu demonstrieren. Aber er war zu schwach, den Präsidenten Boris Jelzin aus dem Amt zu jagen, der trotz der russischen Dauerkrise weite Teile des Volkes auf seiner Seite zu haben scheint.

Herausgekommen ist damit eine Situation, wie sie schon vor dem Kongreß bestand. Der Präsident hat nicht die nötigen Vollmachten, die er zu benötigen meint, um die Probleme anzupacken, und dem Gegenlager geht alles schon viel zu weit, weil das Imperium seine frühere Stärke eingebüßt hat; diese Leute werden verstärkt gegen die präsidiale Gewalt agitieren. Es war also nur die erste Runde eines Boxkampfes, der seine Fortsetzung wohl in Bälde finden wird.

Zur Zeit besteht in Rußland eine „Doppelherrschaft", wie wir sie schon einmal – 1917 – hatten. Damals stand die Entscheidung zwischen bürgerlicher Gesellschaft und bolschewistischem System an. Das Ergebnis war der „Weltbürgerkrieg" zwischen Kommunismus und Anti-Kommunismus. Die Welt hofft diesmal auf eine glimpflichere Entscheidung der Machtfrage.

JFW

Berlin:

Kein Stadtschloß

Bundeskanzler Kohl hat sich durchgesetzt: er will die Hauptstadt Berlin; die zu „benutzen" die politische Klasse in Bonn sich so hartnäckig weigert, mit einem besonderen Geschenk beglücken. Ein weiteres Kongreßzentrum für die alte Reichshauptstadt. Dieses soll natürlich an einer besonderen Stelle stehen. Gewählt ist der Ort, an dem bis in die 50er Jahre sich das mächtige Stadtschloß der Hohenzollern erhob und das noch immer von Honekkers Palast der Republik verunziert wird.

Der Palast des Genossen Erich aber verschwindet wegen seiner Asbestverseuchung. Die einmalige Chance, das verunstaltete Gesicht Spree-Athens durch Freiwerden des Schloßbauplatzes und der damit möglich gewordenen Rekonstruktion dieses bedeutenden Kulturdenkmales wieder herzustellen, wird achtlos ausgeschlagen. Die Verachtung der deutschen Geschichte durch das Pankower Regime wird von Bonn wie durch eine Besatzungsmacht an der Spree fortgesetzt. Die geplanten Bonner Regierungsklötze am unpassenden Ort, sie haben einen Symbolwert, vor dem ihren Urhebern schaudern müßte, so sie über historisches Empfinden verfügten.

U. H.

Deutschland:

Ein RAF-Phantom?

Während das Lamento über glatzköpfige Jugendbanden, die angeblich unsere Demokratie schon fast aus den Angeln gehoben hatten, in den Medien nicht verstummen will, hat sich höchst Bemerkenswertes ereignet. Eine Terrororganisation, gemeinhin RAF genannt, sprengt Deutschlands modernstes, teuerstes und größtes Untersuchungsgefängnis zwei Tage vor dem Beginn des Probebetriebes in die Luft. Die Schadenshöhe dieses einzelnen Anschlages wird inzwischen auf 250 Millionen Mark veranschlagt.

Was verwundert, ist vor allem die Perfektion, mit der dieser Anschlag ausgeführt wird. Weder die elf Mann Wachpersonal konnten ihn verhindern noch kam einer dieser Leute zu Schaden. Sicherheitsexperten ließen sich dahingehend vernehmen, daß die Täter zumindest die Bauzeichnungen, einen Sprengfachmann wie auch einen Statikfachmann gehabt haben müssen, da nur die Stelle, an der die Detonation erfolgte, das ganze Gebäude baufällig zu machen, imstande war. Eine beachtliche Leistung für die RAF, die nach Auskunft der Behörden aus drei Männern und fünf Frauen besteht, die zuletzt im Jahre 1981 (!) eine Spur in Form eines Fingerabdrucks hinterließen. Genauso rätselhaft, wie der ebenso perfekte und spurlose Anschlag auf Alfred Herrhausen und Detlef Karsten Rohwedder. Kein Geheimdienst könnte das besser als diese phantomgleichen Wesen. Wer hat die Macht in Deutschland?

Fritz Degenhart